



EULENSPIEGEL

2/2018

3,50 €

5,00 CHF

02



ISSN 0423-5975 86514



*) Angermünde, Ingolstadt, Würselen

Travidyn

Multivitamin-Sirup

Kult aus der Heimat



Fragen Sie nach
einem
Gratismuster!

MAL SEHEN WIE SCHNELL
DER LÖFFEL MIT TRAVIDYN LEER IST

SCHAUT HER - MIT TRAVIDYN BIN
ICH STARK WIE EIN BÄR!

MHHH SCHMECKT WIE FRÜHER -
KULT AUS DER HEIMAT



Jetzt wieder erhältlich in Ihrer
Apotheke und im Online-Shop
www.travidyn.de

Anbieter:
yourhealthfit GmbH
Alter Feldweg 1
15366 Hoppegarten
Telefon: 03342-4204030

RAUCHER FORTBILDUNGSSEMINAR

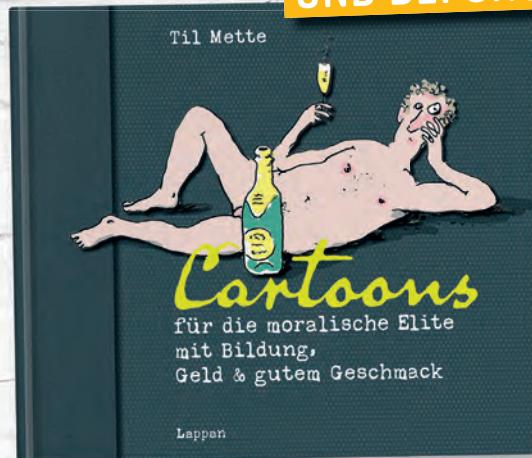


DIE BESTEN CARTOONS
DES JAHRES!



€ (D) 9,99/€ (A) 10,30

EXKLUSIV IM **stern**
UND BEI UNS!



€ (D) 14,99/€ (A) 15,50

FÜR ALLE FUSSBALL-FANS!



€ (D) 9,99/€ (A) 10,30

LAPPAN
BÜCHER, DIE SPASS BRINGEN!

lappan.de

Anzeige

INHALT

- Titel** ARNO FUNKE
- 3 Zeit im Bild GUIDO SIEBER
- 5 Hausmitteilung
- 6 Post
- 8 Modernes Leben
-
- 10 Zeitansagen
- 17 Abgang mit Knall FELICE VON SENKBEIL
- 18 Heraus nun aus Dumpfheit und Mief! MATHIAS WEDEL
-
- 20 Unsere Besten:
Ein Papst wie du und ich GREGOR FÜLLER / FRANK HOPPMANN
- 22 Wenn sich die Wachstumsfugen schließen FELICE VON SENKBEIL
- 24 Salzlauge in Katzenaugen FLORIAN KECH
- 26 Zeitgeist BECK
- 28 Mindestauslauf 1,5 Quadratmeter PETER KÖHLER / PETRA KASTER
-
- 30 Schöner wohnen BARBARA HENNIGER
- 32 Jebsen mordet nicht ANDREAS KORISTKA
- 34 Die konservative Revolution PETER MUZENIEK
- 36 Und ein Schnitzel und kein Kostverächter WOLFGANG SCHÜLER
- 37 Die Russen kommen GERHARD HENSCHEL / MICHAEL GARLING
-
- 40 Wahn & Sinn
- 42 Schotter für alle! ROBERT NIEMANN
- 44 Keine Lippenbekenntnisse CARLO DIPPOLD
- 46 TV: Knifflig FELICE VON SENKBEIL
- 47 Löffelstellung GERHARD GLÜCK
- 48 Alles muss will raus! ANDRÉ POLOCZEK / ANDRÉ SEDLACZEK
-
- 50 Beim GRÖGRABSCHAZ ANETTE RIEMER
- 51 Selten schön
- 54 Artenvielfalt: Das Influencer ERIK WENK / ANDREAS PRÜSTEL
- 56 Schwarz auf Weiß
- 58 Ideal bei kreisrundem Haarausfall MANFRED BEUTER
-
- 60 Fehlanzeiger
- 64 Leser machen mit / Rätsel / Meisterwerke
- 65 Die EULE vor 50 Jahren
- 66 Impressum / ... und tschüs!

Teilen der Auflage sind Beilagen der ACDM/Shop24Direct beigefügt.



Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?
Dann lassen Sie sich ein **Poster**
schicken! Gedruckt wird auf hochwertig-
gem Papier in den Formaten **32 x 45 cm**
(DIN A3+) und **42 x 60 cm** (Din A2).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de
oder tel. unter (0 30) 29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

es wäre eine erstklassige Gelegenheit für Markus Weber (CSU) gewesen, öffentlich Rückgrat zu zeigen. Nach all der Empörung, die auf ihn eingepresselt war, weil er die »finale Lösung der Flüchtlingsfrage« gefordert hatte, hätte er eine große Pressekonferenz einberufen und den Journalisten mit fester Stimme zurufen können: »Ich verlange von all den Parasiten und Untermenschen, die mir NS-Vokabular unterstellen, die totale Entschuldigung, totaler und radikaler, als sie es sich heute überhaupt vorstellen können!« Aber was kam stattdessen? Das übliche lauwarme »Bedauern« über die »missglückte Wortwahl«. Chance verpasst!

★

Es ist allgemein bekannt, dass die modernen Massenmedien ihren Konsumenten gezielt unrealistische Schönheitsideale vermitteln, damit ihre Werbekunden aus den daraus resultierenden Minderwertigkeitsgefühlen Kapital schlagen können. Besonders ausgeprägt ist dieses Problem im Bereich Leistungssport. Egal, in welcher Disziplin: Wann immer ich Übertragungen von Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen verfolge, sehe ich fast nur athletische, austrainierte Körper, die mir den Eindruck vermitteln, ich sei unattraktiv. Um so überraschter war ich, als ich über die Feiertage beim Herumzappen zufällig die Darts-WM einschaltete. »Wie sympathisch, dass da auch die Fans ein paar Pfeile auf der Bühne werfen dürfen«, dachte ich zunächst, bis mir irgendwann dämmerte, dass es sich bei den mittelalten, bierbüchigen Herren tatsächlich um die Elite dieser Sportart handelte. Sollte mein Kindheitstraum von einer Sportlerkarriere etwa doch noch in Erfüllung gehen können? Hoffnungslos und voll von neuem Elan kaufte ich gleich am nächsten Tag eine Dartscheibe und nahm mir vor, von nun an zwei Stunden täglich zu üben (im Büro, versteht sich; zu Hause habe ich zu viel um die Ohren). Zwar wollte sich die Scheibe partout nicht an unseren Gipskartonwänden befestigen lassen, aber das Problem war schnell gelöst: Unser Praktikant hält das Ding jetzt einfach in die Höhe, während ich darauf werfe. Ich werde Sie im Laufe des Jahres regelmäßig über meine Fortschritte informieren.

Alle relevanten Informationen zum Dartsport finden Sie auf Seite 58. Ach so, eins noch: Wir brauchen einen neuen Praktikanten. Bewerbungen bitte an die Adresse im Impressum.

★

Wer regelmäßig Fußballspiele im Fernsehen verfolgt, hat vermutlich bemerkt, dass sich viele Trainer neuerdings die Hand vor den Mund halten, wenn sie ihren Spielern Anweisungen geben. Das ist selbstverständlich keine alberne Modeerscheinung, sondern, genau wie violette Schuhe, zwingend notwendig. In diesem Fall geht es darum, den Inhalt der ebenso wichtigen wie komplexen Dialoge vor den Fernsehkameras zu verbergen, damit der Gegner keinen Wettbewerbsvorteil erlangen kann. Allerdings gibt es immer wieder Trainer, die im Eifer des Gefechts diese Vorsichtsmaßnahme vergessen. Dies haben wir vom EULENSPIEGEL ausgenutzt und einen renommierten Lippenleser beauftragt, alle derartigen TV-Aufnahmen des letzten Jahres durchzusehen und die Gesprächsinhalte zu restaurieren. Die vollständige Studie werden wir teuer an den meistbietenden Fußballverein verkaufen, präsentieren an dieser Stelle aber schon mal die vier häufigsten Instruktionen internationaler Top-Trainer:

1. »Lauf schneller!«
2. »Schieß härter!«
3. »Spring beim Kopfball höher!«
4. »Spiel weniger schlecht, dafür mehr gut!«

Faszinierende Einblicke, wie ich finde. Mehr zum Thema Lippenlesen finden Sie auf Seite 44.

Mit schnelleren, härteren und höheren Grüßen



Chefredakteur

Zentralgasthof Weinböhla

Ihre Konzert- und Kulturbühne im Sächsischen Eibland



Fr, 9. MRZ

ZORRO
DAS MUSICAL



Di, 11. SEP

SCHWARZE AUGEN
Eine Nacht im Russenpuff



Di, 16. OKT

UWE STEIMLE & HELMUT SCHLEICH
Mir san mir... Und mir och!



Do, 25. OKT

RUDY GIOVANNINI



Sa, 1. DEZ

KATRIN WEBER
"Oh, die Fröhliche!"

Vorverkauf ab 1. Februar 2018

Zentralgasthof Weinböhla | Kirchplatz 2 | 01689 Weinböhla
 Karten unter Tel.: 03 52 43 - 56 000
www.zentralgasthof.com

Zum Titel



rung – wie ich auch und gern auf dem Land wohnend) kann ich mir nicht vorstellen, dass sie eine Urschwerinerin ist. Wo mag sie wohl herkommen?

CHRISTINE SCHNEIDER-STREHLAU
Die Antwort weiß ganz allein der (West-)Wind.

Zu *Zeitansagen*

Da lese ich im Januarheft auf Seite 14 zweimal witzige Sätze über Trump und stelle fest, dass sie zwar vergleichbar, aber mit verschiedenem Tiefgang des Witzes sind. MW fordert dialektisches Geschichtsdenken und bereitet Spaß, indem er die Kurzschlüssigkeit des Denkens Trumps gegenüber Jerusalem in eine witzige historische Dimension bringt. Dagegen bleibt Teresa Habild ein bisschen zurück. Zwar gelingt ihr, die Großmäuligkeit Trumps auf den Kicker zu nehmen (sic!), aber sie bedenkt nicht die völlige Ahnungslosigkeit des amerikanischen Präsidenten auf dem geografischen Gebiet: Es bereitet ihm schon Schwierigkeit, Berlin als Hauptstadt Deutschlands zu wissen, doch von einem deutschen Ort Bautzen weiß er mit Sicherheit nichts. Außerdem fehlt da die gewisse Analogie, die bei MW sticht.

PROF. DR. PETER ARLT, GOTHA
Wenigstens einer, der genau liest!

Zu »Und zack wäre Gauland Reichskanzler«

Angebot: Verhökere Hochstand (Tarnfarben) im Gau-Land zum Jaaagen von Rot- und Schwarzwild. AfD-Weidmänner bevorzugt.



WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Was soll die Raketenabschussrampe kosten?

In eigener Sache

Die Presse hat von der Insolvenz der Eulenspiegel Verlagsgruppe berichtet. Sie betrifft den Buchverlag. Das Satiremagazin EULENSPIEGEL erscheint bei der Eulenspiegel GmbH. Diese, unsere GmbH hat keinerlei personelle oder wirtschaftliche Verbindung zum Eulenspiegel Buchverlag. Leider wird dies in der Berichterstattung über die Insolvenz der Verlagsgruppe häufig nicht erwähnt. Deshalb erreichen uns viele besorgte Nachfragen. Danke, dass Sie sich um uns sorgen, aber uns geht es gut, und es gibt weiter jeden Monat unser Satiremagazin.

Sven Boeck,
Geschäftsführer



Der Titel ist ein Volltreffer! Die Gesichter der beiden »Helden« spiegeln genau die Unterschrift wieder: Angst, Panik ...! So geht's der Masse der Bürger dieses Landes: Deutschland ohne Regierung! Das ist mir scheißegal!

CHRISTOPH SCHMIDT
Vorsicht, Fäkalsprache führt in die Staatskrise!

Frust? Ich erkenne eher Lust bei Opa.

WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Wo denn?

Zum Leserbrief von Dr. Detlef Krastel Sie machen ja Ihrem Namenspatron, dem Schalksnarren Till Eulenspiegel alle Ehre. Wie dieser sein Publikum narrte, foppen Sie Ihre Leser mit bösartigen Späßen. Ich hatte Ihnen meine in Verse gekleideten Bemerkungen zu dem Titelbild von Nr. 12/17 geschickt. Da drucken Sie nun in Nr. 1/18 unter POST meine einleitenden Sätze ab, lassen aber das Wesentliche, nämlich meinen Kommentar zum Titelbild, mit der Bemerkung »Es folgt ein Gedicht« weg.

DR. DETLEF KRASTEL, BERLIN
Es war zu schön für uns.

Ohne dass ich hier jetzt schleime, fehlten mir die Krastel-Reime! Andre werden's auch bejahren, da sie Goethe zwei nicht sahen. EULE, tu dich jetzt beeilen. Bitte, bitte: Krastel-Zeilen!

JÜRGEN MOLZEN, BERLIN
Der Krastel sind Sie doch in Wahrheit selber, Herr Molzen.

Zum Leserbrief von Dr. Karin Rossburg

Dieser Leserbrief zwingt mich einfach zu fragen, ob sich im Wartezimmer der guten Dame überhaupt Leute aufzuhalten. Bei so einer arroganten Haltung (Ostrentner und homophobe Landbevölke-

genüsslich las ich Euren Beitrag mit dem Stichwort Würselen auf Seite 23. Euer, wie ich meine, ungewollter Vergleich des »Martin Chulz« mit dem Pontius Pilatus aus Monty Pythons *Das Leben des Brian* hinkt keineswegs.

THORSTEN MANKE
Dann ist ja gut.

Zu »Unser Dorf soll rechter werden« Ihre Intention, hinterwäldlerisches Treiben zu thematisieren, in Ehren. Aber eine sorgfältigere Recherche hätte dem Beitrag gut getan. Gleich bei Platz 10, Lalendorf, findet man schon bei oberflächlichem Nachschlagen im Netz, dass es in dem Ort gerade nicht um eine Bewegung nach rechts geht. Vielleicht ist das aber auch der Grund, warum sie Letzter geworden sind?

KAI WISWEDEL
Genau.

Zu »Die Heilhand von der Säbener Straße«

Ausgezeichnet getroffen, und Frank Hoppmann und Robert Niemann, ein teuflisches Gespann! Aber man fragt sich, wieso ein Schönheitschirurg so scheiße aussieht.

SVEN GINGO, BAD KISSINGEN
Ball abgekriegt?

Zu »Leibesfrucht im Futtermais« Ihre Regionalberichterstattung sollte sich besserer Korrespondenten bedienen (wie z.B. Frau Riemer aus Irxleben). Herr Gorsleben ist jedenfalls durch sein querulantisches Naturell über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus bekannt.

A. SEIDEL
Deswegen ist er uns ja aufgefallen.

Zu »Die Macht des Erdbeersorbs« Herrn Funke möchte ich sagen: Hein Bundespräsident mit einem Hund am Tisch im Bellevue – das ist unwürdig.

FRANZ ALtenBURGER, LEIPZIG
Der Hund wird's ertragen.

TOP 1. »Heimat: Das ist die lecker Eierschecke von Bäcker Lange an der Ecke!« (Etymologisches Wörterbuch, Band 4, Seite 3027)

TOP 2. Darf man in der Satire bedrohliche Personen, die ständig Fingerrauten vor ihrem Bauch hertragen, scherhaft und ungestraft »Garotteure«, resp. »Garottessen«, nennen?

TOP 3. »Wann wird's mal wieder richtig Sommer?« (Rudi Carrell) Es grüßt der in Chemnitz jämmerlich herumfrierende

HANS-JÜRGEN GÖRNER
Und sonst so?

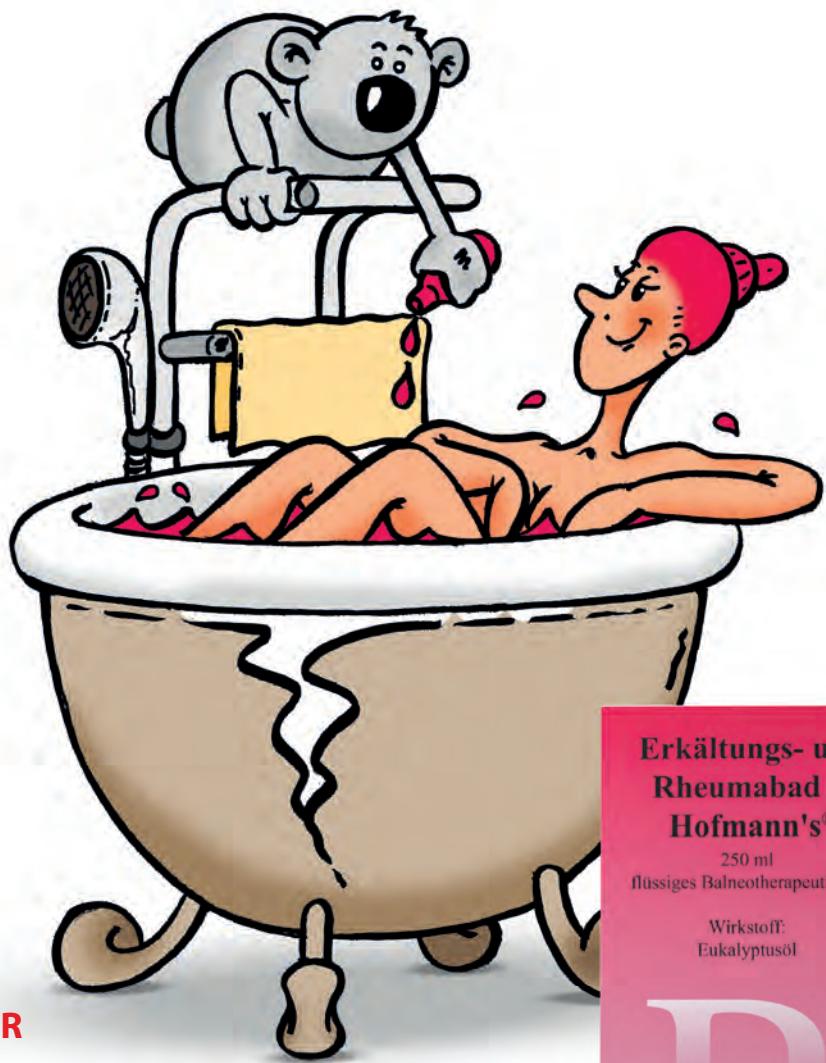
Manchmal habt Ihr die Gabe, mit einem kleinen Satz etwas Großes auszudrücken. Weiter so.

KLAUS EHRLICH, JENA
Das kommt wahrscheinlich wieder in Heft 3 vor.

Biete: 97 Funzel-Ausgaben (ab 70er-Jahre) sowie Silvesterhefte 1978 und 1982.
staaf-erkner@t-online.de,
Tel.: 03362-3308

Damit es hilft beim Zipperlein kommt reichlich Eukalyptus rein.

© Oberländer Kommunikation 2015



Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's®

Reduziert Erkältungsbeschwerden
und erleichtert das Atmen.

Regt die Hautdurchblutung an und verschafft Linderung
bei rheumatischen Beschwerden.

Erkältungs- und
Rheumabad R
Hofmann's®
250 ml
flüssiges Balneotherapeutikum

Wirkstoff:
Eukalyptusöl



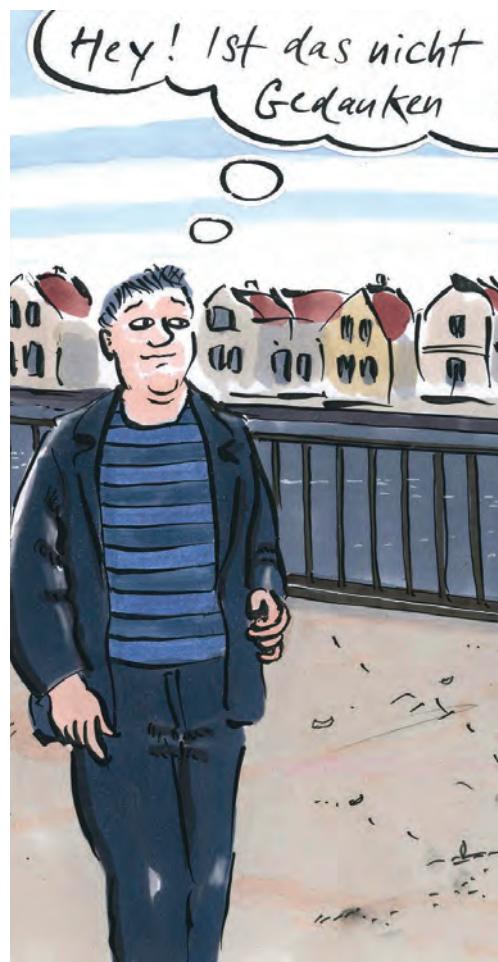
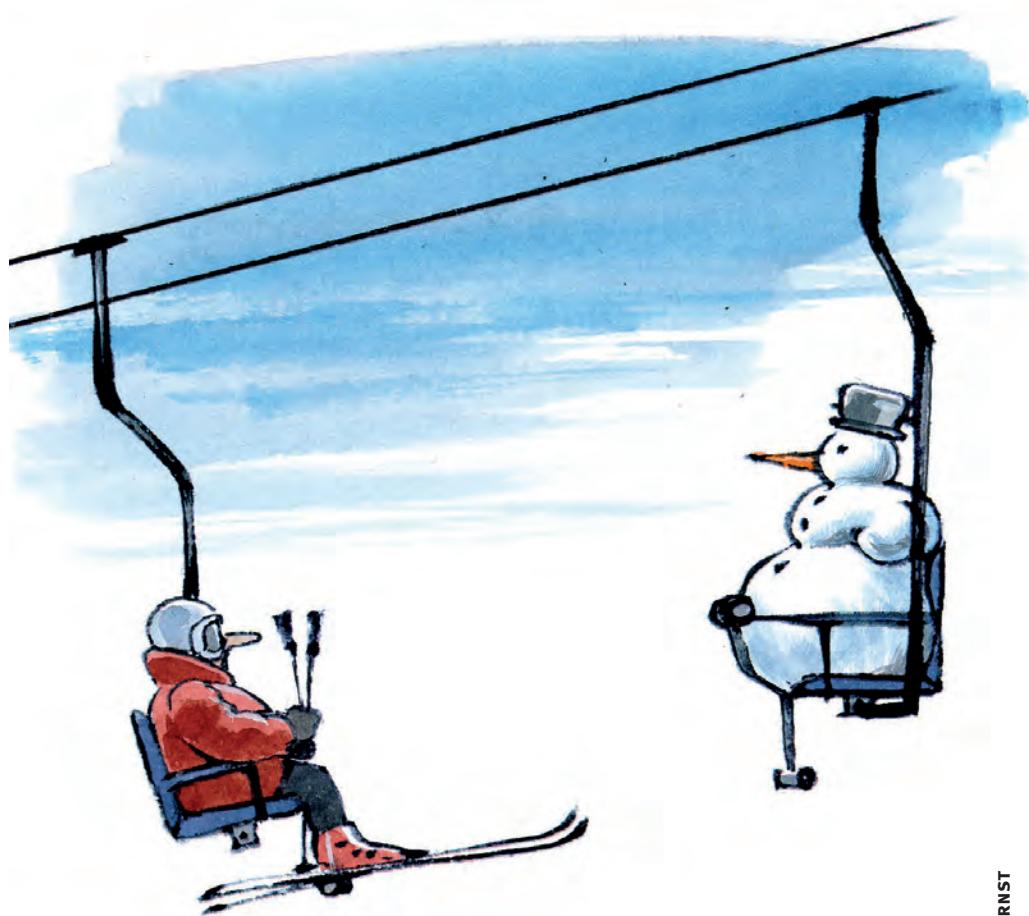
**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

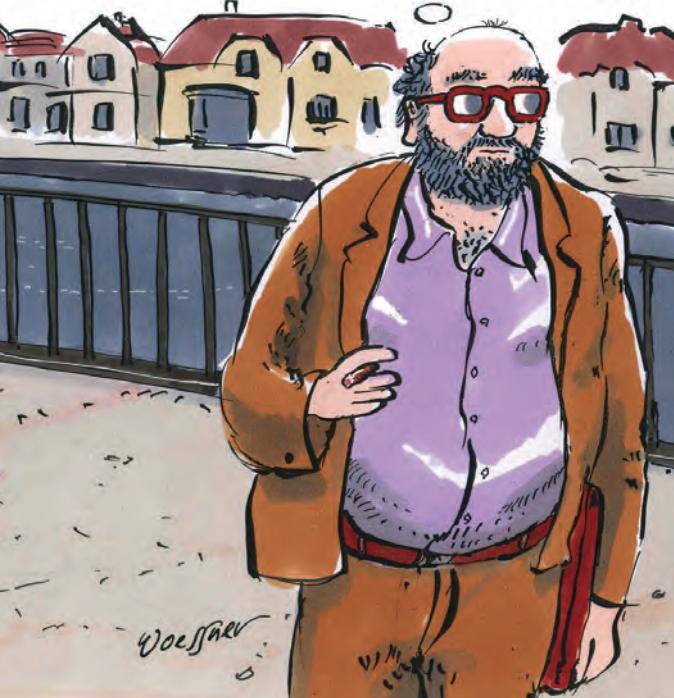
Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's®; Wirkstoff: Eukalyptusöl; Anwendungsgebiete: Erkältungs- und Rheumabad R Hofmann's® wird zur unterstützenden Behandlung von akuten und chronischen Katarrhen der Luftwege und zur unterstützenden Behandlung rheumatischer Beschwerden angewendet; **Hinweise:** Nur äußerlich und nicht im Bereich der Augen anwenden; **Hofmann & Sommer GmbH und Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Lindenstraße 11, 07426 Königsee-Rottenbach.**

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



der Typ, der behauptet, er kann
lesen?

Quatsch.



FREIMUT WOESSNER



PETRA KASTER

ZUM DRITTEN MAL IN FOLGE GEWANN SEPP HÖPFENSTRUDL DIE BRONCHIAL-BEZIRKSMEISTERSCHAFTEN DER MÄNNER MIT EINEM FURIÖSEN KATARRH DER ÜBEREN ATEMWEGE.



MARTIN ZAK



MICHAEL KOPS

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten

berlin intim.
Atze
Svoboda

Kein Verständnis ...

... habe ich für die Kollegen, die sich nach den Sondierungsgesprächen zwischen Union und SPD beschwerten. Viel zu lang habe alles gedauert, klagten sie, weil die ganze Nacht durch verhandelt wurde. Derweil hätten die Journalisten in der Kälte vor dem Willy-Brandt-Haus gelegen und ihre unterkühlten Körper unter den Rettungsdecken aneinander geschmiegt, um sich gegenseitig etwas Wärme zu spenden. Julian Reichelt, der Chef von der *Bild*-Zeitung, war stinksauer: »Nachdem man acht von zwölf Jahren miteinander regiert hat, braucht man so lange, um zu prüfen, ob man miteinander regieren kann, dass in einem solchen Zustand kein Lkw-Fahrer mehr fahren dürfte«, twitterte er so aufgebracht, dass er kaum mehr semantisch korrekte Sätze bilden, geschweige einen Lkw fahren konnte.

Reichelt war wütend, weil er als oberster Chef der *Bild* die ganze Nacht in der Redaktion saß, damit seine Zeitung als erstes über bahnbrechende Neuigkeiten berichten konnte wie zum Beispiel die Absenkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 0,3 Prozent. Deswegen wird die *Bild* schließlich gekauft und nicht wegen der Fotos dürfte bekleideter minderjähriger Mädchen. Wie man von einigen Kollegen von Springer hört, soll Reichelt sogar Merkel persönlich angerufen und gedroht haben, in der nächsten Ausgabe ein Popel-Foto von ihr zu bringen, wenn die Damen und Herren Politiker nicht langsam in die Pölle kommen. Trotzdem verhandelten die Gro-Ko-Sondierer noch fünf Stunden lang weiter.

Darüber zu jammern ist müßig. Ich beschwere mich auch nicht über die unzähligen Nächte, die ich auf Pressebällen und Empfängen durchmachen musste, über den Alkohol, der am nächsten Tag nichts weiter als Kopfschmerzen bereitet und über die viel zu kleinen Brüste der jungen Büroleiterin des MdB, die ich im nüchternen Zustand niemals angefasst hätte. Aber wenn ich mich darüber bei Angela Merkel beschweren würde, dann würde sie etwas dagegen unternehmen.

Unbekleidete Minderjährige?

Viele Politiker fordern momentan, vorgeblich minderjährige Flüchtlinge grundsätzlich auf ihr Alter medizinisch testen zu lassen. Die Chance, dass dies geschieht, stehen allerdings schlecht. Denn gäbe es eine einfache Methode, das Alter einer Person sicher zu bestimmen, hätte sich Lothar Matthäus einige Witze über sein Sexualleben ersparen können.

CARLO DIPPOLD

VIP

Die Berliner Staatssekretärin Sawsan Chebli hat vorgeschlagen, den Besuch einer KZ-Gedenkstätte für Deutsche und Migranten zur Pflicht zu machen. Die AfD stimmt der Forderung prinzipiell zu, will aber



MARODIERENDER MIGRANTENMOBSCHERZ

ausschließlich Migranten nach Auschwitz schicken.

MICHAEL KAISSER

Wahr, unwahr (I)

Wahr ist, dass in CSU-Kreisen der Ruf nach einer Altersfeststellung besonders laut war.

Unwahr ist allerdings, dass man auf der Basis eines christlichen Menschenbildes dafür katholische Geistliche einsetzen wollte, weil die so ein Gespür für Minderjährige haben.

OVE LIEH

Zielgruppengerecht

Beatrix von Storch (AfD) missfällt, dass die Kölner Polizei auf Arabisch twitterte, um so bestimmte Zielgruppen besser zu erreichen. Dabei könnte ihre Partei das doch selbst einmal ausprobieren, zum Beispiel mit ein paar Tweets auf Sächsisch.

PATRICK FISCHER

Balkanschnitzel-Route

Die afrikanische Schweinepest hat Polen und Tschechien erreicht. Die Regierungen dieser beiden Länder fordern nun eine gerechtere Umverteilung der Viren innerhalb der EU.

MK

Deutschland gelassen

In Bayern sieht man keine Gefahr durch die afrikanische Schweinepest. Dort regelt man das Problem mit einer Obergrenze. Auch in Sachsen machen sich viele Menschen keine Gedanken. Auf den Straßen war zu hören: »Wir haben bei uns gar keine afrikanischen Schweine!«

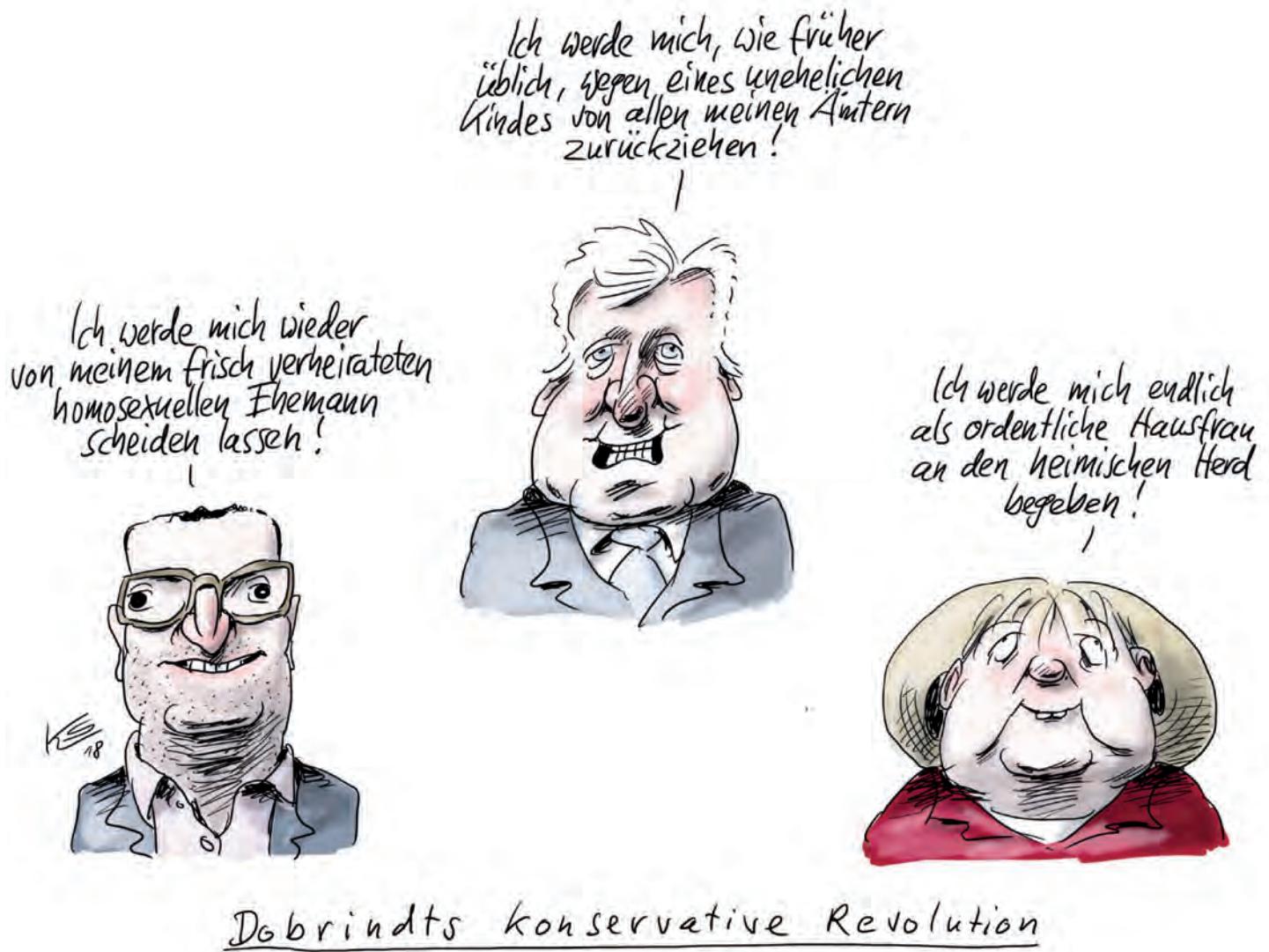
OL



Polen-Flüchtling Steinbach
in Wirklichkeit schon 94!

TERESA HABILD





Dobrindts konservative Revolution



SPIEGEL.DE

Lebt eigentlich
**HANNELORE
KRAFT**
noch?

Ja, aber man hätte sie glatt für scheintot halten können. Die Mutti von der Ruhr, der vor noch gar nicht allzu langer Zeit ernsthafte Aussichten auf einen Einzug in das Kanzleramt zugetraut wurden – und das trotz SPD-Mitgliedschaft –, hatte sich nach ihrer Wahlniederlage im Mai 2017 rar gemacht: Rücktritt aus dem Bundesvorstand der Partei, Aufgabe des Landesvorsitzes und Löschen der amüsanten Selfie-Clips auf Youtube. Hannelore Kraft beschränkte sich darauf, in der letzten Reihe des Düsseldorfer Landtags mit ihrer Nagelfeile kleine Nelkenblüten in die Tischbank zu rit-

zen und in ihrem Abgeordneten-Büro Filterkaffee zu kochen. Für sich allein, denn Besuch und erst recht die Presse wollte sie nicht empfangen.

Zurückgezogen wie eine rheinische Marlene Dietrich verschlief Kraft quasi im Dornröschenschlaf den Untergang der SPD bei der Bundestagswahl und das behäbige Geziere um eine neue Gro-Ko-Beteiligung. Dass die SPD-Granden an den Rhein pilgerten, um sich von der erfolgsverwöhnten Loreley Kraft verzubären zu lassen, war da schon lange her.

Im Dezember dann beleuchtete eine neue Folge von ZDF

History den Aufstieg und den Fall der Kraft. Dass Kurt Beck darin beharrlich als »ehemaliger SPD-Bundesvorsitzender«, nie aber als Krafts rheinland-pfälzischer Amtskollege vorgestellt wurde, stellte die Seriosität des Films für eingefleischte Sozis stark in Frage. Auch ging Filmmacher Guido Knopp nicht auf Krafts neue Karriere ein: Als frischgebackenes Mitglied des Aufsichtsrats der Ruhrkohle AG wird die Ministerpräsidentin a. D. fortan für die Verpflegung von Streikbrechern zuständig sein. Na dann: Glück auf!

ANETTE RIEMER

Revolutionär

Im *heute journal* wurde Alexander Dobrindt gefragt, ob er bei seiner »konservativen Revolution« tatsächlich eine »Revolution«, also eine Systemveränderung, einen radikalen Wandel im Sinn habe. Dobrindt erklärte, dies sei eine Überinterpretation, man verweise den Begriff »Revolution« ja auch beim digitalen Wandel. Genauer könne er das in einem ausführlichen Fax erklären.

CORNELIUS OETTEL

Querfront

Wenn Dobrindt die konservative Revolution ausruft, dann macht das Linke folglich zu Reaktionären. Also zu Konservativen! Dann kann man ja gemeinsam mit der CSU auf die Barrikaden! **MANFRED BEUTER**

Der Aufruhr

Da parkt einer im Wendehammer. Jetzt ist sie da, die bürgerlich-konservative Revolution.

GUIDO ROHM

Unter Beobachtung

Ab diesem Jahr sollen Bundespolizisten mit Körpkameras ausgerüstet werden, zuerst werden die Berliner Polizisten mit der neuen Technik versorgt – auf die Partyvideos darf man gespannt sein.

ERIK WENK



TERESA HABIB

Immer mehr weibliche minderjährige Rekruten

Sind so kleine Soldaten

In der Bundeswehr gibt es immer mehr minderjährige Rekruten. Das verwundert nicht: Ursula von der Leyen hatte immer schon einen Hang zu vielen Kindern.

MB

Alternative in Deutschland

Wenn die Bundeswehr so weitermacht, ist sie vielleicht eine echte Perspektive für jugendliche IS-Heimkehrer.

PF

Raserszene

In der Vorweihnachtszeit verbrieten Reporter, denen nichts heilig ist, eine minderjährige Tochter von Angelina Jolie und Brad Pitt als »Jolie-Pitt-Kükens«, und zu Silvester gab es bei Lidl die »WECO 56-Schuss-XXL-Multi-Effekt-Power-Fächer-Batterie ›Unforgettable‹« zu kaufen, aber die schauerlichste Wortschöpfung der letzten Monate ist die »Raserszene«. Unter diesem Dachbegriff tummeln sich Autofahrer, die einander illegale Rennen liefern, bei denen sie den Tod unbeteiligter Verkehrsteilnehmer in Kauf nehmen. Es handelt sich um Schwerverbrecher, die Menschenleben auf dem Gewissen haben.

Früher bildeten untereinander vernetzte

Leute eine »Szene«, wenn sie ein mehr oder weniger harmloses Hobby teilten – Straßenmaler, Autogrammjäger, Briefmarkensammler, Sadomasochisten oder Dylanologen. Eines Tages kam die »Drogenszene« hinzu (erste Erwähnung im *Spiegel* am 10. August

1970), aber zu diesem Zeitpunkt wäre es noch niemandem eingefallen, Kriminelle als Angehörige einer »Szene« zu adeln. Es existierte keine Bankräuberszene, keine Brandstifterszene und keine Schwiegermuttermörderszene, und wenn sich heute irgendwelche Schwachköpfe zu einem Autorennen verabreden, bilden sie auch keine »Szene«, sondern allenfalls eine kriminelle Vereinigung. Was die Journa-

Mit der gleichen Coolness könnten die für die Raserszene zuständigen Autoritäten von einer »Kinderischänderszene« sprechen oder von einer »Vergewaltigerszene«. Was sie aber nicht wagen würden. Oder doch?

Aber natürlich: Sowohl die »Kinderischänderszene« als auch die »Vergewaltigerszene« blicken auf ein noch ehrwürdigeres Alter zurück als die »Raserszene«. Wovon man sich im Internet leicht überzeugen kann.

Was aber treiben die Angehörigen der »Raserszene«, wenn sie nicht gerade rasen? Sich gegenseitig das Vorzeichen ihres Führerscheins verweigern? Mit sechzig Stundenkilometern vor die nächste Wand laufen?

Falls hier einer von euch Rasern mitliest: Sorry, Jungs, ihr bildet keine »Szene«. Ihr seid bloß doof. Und da wir hier schon einmal unter uns sind, möchte ich euch empfehlen, nie wieder »Alles klar« zu sagen. Könnt ihr euch das merken? Viele von euch haben sich abgewöhnt, »Keine Ahnung« zu sagen, aber manche sagen immer noch »Alles klar«.

Got it? Nein? Dann haltet einfach das Maul.



Goldene Worte

von GERHARD HENSCHEL

listen selbstverständlich nicht anficht. »Polizei stoppt Raserszene«, schreiben sie. »Insider der Raser-Szene packt aus«, »So tickt die Raser-Szene«, »BGH sendet starke Botschaft an die Raser-Szene«, »Polizei geht gegen die Duisburger Raserszene vor ...«



Naturkatastrophen

Die Versicherungswirtschaft meldet für 2017 einen traurigen Rekord: Schäden durch Naturkatastrophen in dreistelliger Milliardenhöhe. Und dabei hat Donald Trump sich ja wirklich noch zurückgehalten.

HENRY DAVID

Wissen ist Macht

Trump hatte schon Recht, die Asiaten haben die kleineren Atomknöpfe. Aber es kommt ja nicht auf die Größe an, sondern darauf, dass man weiß, wie man damit umgeht.

MB

Ins heilige Land

Präsident Donald Trump stellte öffentlich die Frage, warum so viele Menschen aus »shithole countries« in die USA kämen. Der wahrscheinlichste Grund ist, dass sie ins Land des großen assholes wollen. MK

Hä?

Präsident Trump zeigte sich vor seiner anstehenden Routineuntersuchung sehr zuversichtlich: »Ich denke, es wird sehr gut verlaufen.« Auf die Nachfrage eines Journalisten, was er zu tun gedenke, falls sie nicht so gut verlief, fragte er: »Wenn was nicht so gut verläuft?« MK

Wahr, unwahr (II)

Wahr ist, dass Dieter Wedel sich Vergewaltigungsvorwürfen ausgesetzt sieht.

Unwahr ist, dass der Regisseur bereits verlauten ließ, die Wedel-Affäre zu verfilmen.

MB

Ausgleich

SPD-Chef Martin Schulz hat bei der Wahl zum Parteivorsitzenden nur 81,9 Prozent der Stimmen erhalten. Die fehlenden 18,1 Prozent holt er dann bei der nächsten Bundestagswahl.

OL

Angemessenes Alter

Der Mitgründer der Elektronikkette Media Markt, Erich Kellerhals, ist im Alter von 78 Jahren gestorben – höchstwahrscheinlich an geplanter Obssoleszenz.

PF

Begehrt

Der Erotikhändler Beate Uhse ist insolvent. Von mehreren Seiten wurde jedoch bereits Interesse signalisiert, in das Unternehmen etwas hineinzustecken.

HD

Alles super

Präsident Erdogan hat die Türkei als »eines der führenden Länder der Welt in Sachen Pressefreiheit, soziale Medien und Internetjournalismus« bezeichnet. Und tatsächlich: In der türkischen Presse erntet er dafür keine Widerworte.

PF





BITCOIN ZUM ANFASSEN

Jede Münze ein Unikat.
Persönlich geliefert.
Zu Ihnen nach Hause.
Individuell gelasert.

Bitcoin nur im Internet? Nein.
Diese Münze ist Ihr Wallet.

Jetzt bestellen.



netwaehrung.de



10-Tage-Busreise
ab 998,- €



Schweiz – Die große Rundreise

Berner Oberland – Zentralschweiz – Uri – Schwyz – Graubünden

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise ins Berner Oberland

Am frühen Morgen beginnen Sie Ihre Reise in Richtung Süden. Am frühen Abend erreichen Sie Ihr von uns sorgfältig ausgewähltes Hotel der guten Mittelklasse in der Urlaubsregion Meiringen.

4 Übernachtungen/HP im Raum Meiringen.

2. Tag: Grindelwald – Eiger, Mönch und Jungfrau

Mit Ihrem Bus reisen Sie in das berühmte Bergdorf Grindelwald am Fuße von Eiger, Mönch und Jungfrau. Von hier aus besteht die Möglichkeit zur Fahrt mit der Jungfraubahn zur Kleinen Scheidegg (ca. 54,- CHF pro Person) oder zum Jungfraujoch (ca. 182,- CHF pro Person). Am Nachmittag fahren Sie nach Interlaken auf einer Schwemminsel zwischen Thuner See und Brienzer See.

3. Tag: Golden-Pass-Linie – Luzern und Vierwaldstätter See – Vitznau

Zunächst geht es zum Brünigpass. Von hier reisen Sie mit der Golden-Pass-Linie durch die Zentralschweiz bis nach Luzern am Vierwaldstätter See. Spazieren Sie hier in Ihrer Freizeit über die Kapellbrücke und bummeln Sie durch die herrliche Altstadt. Während der anschließenden Busfahrt nach Vitznau sehen Sie die schönsten Urlaubsorte am See. Bei schönem Wetter können Sie mit der Vitznau-Rigi-Bahn auf die Rigi, die Königin der Berge und Sonnen- und Aussichtsberg der Zentralschweiz fahren (ca. 72,- CHF pro Person).

4. Tag: Matterhorn

Zunächst fahren Sie über den Grimselpass und entlang der Strecke vom Glacier-Express nach Täsch im Wallis. Mit der Matterhorn-Gotthard-Bahn erreichen Sie dann das Bergdorf Zermatt, direkt unterhalb vom Matterhorn. Hier besteht die Möglichkeit zur spektakulären Bahnhfahrt auf den Gornergrat (ca. 94,- CHF pro Person). Am Nachmittag erreichen Sie wieder per Bahn Täsch und mit dem Bus Ihr Hotel.

5. Tag: Meiringen – Sustenpass – Andermatt – Oberalppass

Zunächst haben wir noch einen Aufenthalt in Meiringen für Sie geplant. Anschließend fahren Sie an der Aareschlucht entlang und über den Sustenpass in Richtung Andermatt. Weiter geht es über den Oberalppass in die Urlaubsregion Chur.

5 Übernachtungen/HP in der Region Chur.

6. Tag: Via-Mala-Schlucht – Chur

Sie fahren zunächst zur St.-Martin-Kirche in Zillis, weltberühmt für ihre bemalte Kirchendecke. Nach der Besichtigung fahren Sie zur Via-Mala-Schlucht (Eintritt ca. 6,- CHF pro Person). Sie war lange Zeit die einzige Alpendurchquerung nach Italien. Gegen Mittag erreichen Sie die älteste Stadt der Schweiz, Chur, zu einer Stadtführung.

7. Tag: Bernina-Express

Am Vormittag fahren Sie an Sankt Moritz vorbei nach Pontresina. Hier beginnt Ihre Fahrt im Panoramawagen vom Bernina-Express. Auf der steilsten Eisenbahnstrecke der Welt reisen Sie bis ins italienische Tirano. In Tirano bleibt Ihnen noch etwas Zeit zum Stadtbummel.

8. Tag: Lago Maggiore und Tessin

Sie fahren zunächst in die ewig schneedeckte Bergwelt am San Bernardino und anschließend auf die Sonnenseite der Alpen, ins Tessin. Die Reise führt bis nach Ascona am berühmten und viel besuchten Lago Maggiore. Hier haben Sie die Möglichkeit zu einer Schiffsfahrt (ca. 21,- CHF pro Person).

9. Tag: Zürich – Einsiedeln

Vorbei am Zürichsee fahren Sie in die größte Stadt der Schweiz. Zürich ist auch die heimliche Hauptstadt dieses vielfältigen Reiselandes. Nach einer Stadtrundfahrt/-gang haben Sie noch etwas Freizeit. An der Ostseite des Zürichsees entlang geht es dann nach Einsiedeln mit dem größten Barockkloster der Schweiz.

10. Tag: Heimreise

Nach dem Frühstück beginnt die Heimreise.

Unsere Leistungen:

- ✓ Fahrt im modernen Fernreisebus
- ✓ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✓ 4 Übernachtungen im Raum Meiringen
- ✓ 5 Übernachtungen im Raum Chur
- ✓ 9 x Frühstücksbuffet, 9 x Abendessen
- ✓ Tagesausflug Grindelwald, Eiger, Mönch, Jungfrau
- ✓ Tagesausflug Luzern, Vierwaldstätter See, Vitznau
- ✓ Bahnfahrt mit der Golden-Pass-Linie vom Brünigpass nach Luzern
- ✓ Bahnfahrten mit der Matterhorn-Gothard-Bahn von Täsch nach Zermatt und zurück
- ✓ Tagesausflug Meiringen, Sustenpass, Andermatt, Oberalppass
- ✓ Tagesausflug Via-Mala-Schlucht, Chur
- ✓ Eintritt St.-Martin-Kirche in Zillis
- ✓ Stadtrundgang in Chur
- ✓ Bahnfahrt im Panoramawagen vom Bernina-Express von Pontresina nach Tirano
- ✓ Tagesausflug San Bernardino, Lago Maggiore und Tessin
- ✓ Tagesausflug Zürich und Einsiedeln
- ✓ Stadtrundfahrt/-gang in Zürich mit örtlichem Stadtführer
- ✓ 1 Landkarte vom Reiseland
- ✓ 1 Bordbuch für Ihre Reisenotizen

Reisetermine:

10.06.–19.06.2018	24.06.–03.07.2018
08.07.–17.07.2018	22.07.–31.07.2018
29.07.–07.08.2018	02.09.–11.09.2018
09.09.–18.09.2018	

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtorte auf Anfrage

Preise pro Person:

Doppelzimmer	998,- €
Zuschlag für Einzelzimmer	225,- €

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:

Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

Telefon: (0 30) 29 34 63 14

Telefax: (0 30) 29 34 63 22





Die Demütigung Kaiser Caligula ernannte sein geliebtes Pferd zum Konsul (also Minister) – weil es den Ministern an Klugheit überlegen sei. Aber erst, als Caligula die Beamten zwang, ihre Nasen am Pferdearsch zu reiben, war sein Dienstverhältnis beendet. Ein Pferd hat Merkel nicht, nur Peter Altmaier.



Das Bad in der Menge Ohne finalen Knall wäre Kennedy als eher mittelmäßiger, willensschwacher Präsident in Erinnerung geblieben. Aber gibt's im Kanzleramt überhaupt offene Wagen? Und sollte Herr Professor Sauer mitfahren?

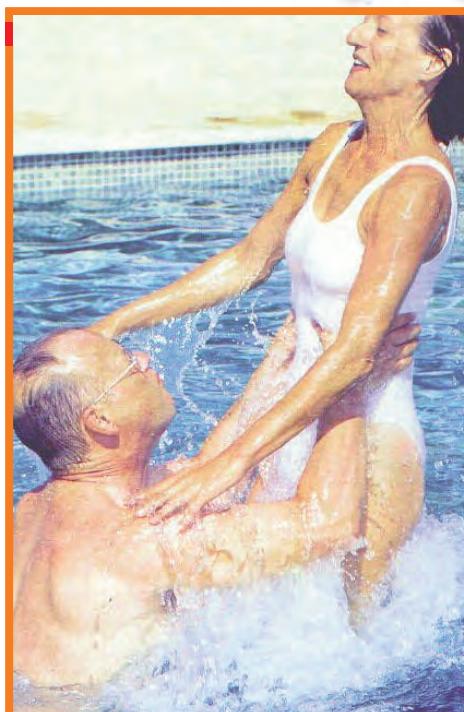


Das Drogendelikt Der begnadete Fußballtrainer Christoph Daum hat das wohl kaum bei klarem Bewusstsein mitgekriegt: Als sein Oberlippenbart weiß war, »weil ich gerade einen mit Puderzucker bestäubten Pfannkuchen gegessen habe«, war das ein Abgang mit Knall. Merkel total zugedröhnt? Nicht vorstellbar! Höchstens mit »Träum schön!«-Tee aus dem Hause Teekanne.

Warum Frau Merkel immer noch nicht zurückgetreten ist? Vielleicht hat sie den Wählerauftrag nicht verstanden. Oder sie weiß nicht, wie das geht. Elefanten ziehen sich, wenn es zu Ende geht, wortlos in den Wald zurück. Aber ist Frau Merkel je aus ihrer uckermärkischen Fichtenschonung herausgekommen? Wenigstens ein einziger Tag ihrer über ein Dutzend Jahre währenden Kanzlerschaft – nämlich der letzte – soll so glanzvoll werden, dass er sogar die Beisetzung Helmut Kohls an Glamour übertrifft.

Gesucht ist ein

Abgang mit



Der Sexskandal Würde Angela Merkel dem begehrtesten Junggesellen der Republik, Rudolf Scharping, sexuell verfallen, wäre sie natürlich nicht mehr zu halten: Der Hass deutscher Frauen Ü 50 wäre ihr sicher. Ob sie aber die Hebefigur »Springendes Delphimädchen« so hinkriegt?



Die Offenbarung Wie man sich aus dem öffentlichen Leben katapultiert, dafür hat Margarete Schreinemakers eine elegante Lösung in zwei Schritten gefunden. Angela Merkel muss folgendes tun: 1. Ins Fernsehen gehen (z.B. »Was nun, Frau Merkel?« mit der Schlafmütze Peter Frey), 2. Ihre Steuererklärung vorlesen oder den Einkaufszettel für Herrn Sauer.



Das Verbrechen Oder sie kann natürlich aus dem Stand kriminell werden. Nicht richtig doll natürlich, sozusagen noch im Rahmen einer Ordnungswidrigkeit. Und irgendwie lustig muss es sein (Zange klauen ist per se sehr lustig). Dann kann sie auf dem Altenteil auch noch beim MDR die Nachmittagssendung »So klang es in der DDR« moderieren.



Der Untergang Ein riskanter Abgang: zu weit hinaus schwimmen! Dann soll sie lieber einfach sagen: »Sie kennen mich ja. Ich habe keine Lust mehr.« Als Kind wollte Angela Primaballerina werden und den Nussknacker tanzen (die Diktatur hat das verhindert). Jetzt macht sie wenigstens das Seepferdchen.

Heraus nun aus Dumpfheit und Mief!

7:20 Uhr, Haltstelle Klubhaus der Stahlarbeiter. »Jetzt dürfen wir ooch wieder ›Nescher‹ sagen«, grunzt Jens Feuerherd, der mit Krücke neben mir im Bus sitzt. Er muss montags in die Stadt, weil ihm montags stets ein Zeh abgenommen wird. Heute zum vorvorletzten Mal, »denn hammse alle, denn is Ruhe«.

Die Syrer steigen zu. Es sind sieben. Ein hübscher mit langen schwarzen Locken ist dabei, ein dicker, der hinkt, und einer, der durch die Zahnlücke spuckt. Sie hassen den Fahrer, weil der jede

Monatskarte penibel inspiziert, und sie verachten uns – ach was: Sie sehen uns gar nicht!

»Eenen juten Morjen kenn die nich«, sagt Feuerherd. »Für die sind wir Luft.«

Plötzlich stößt der Mann die Krücke auf, dreht sich nach hinten um, wo die Syrer hocken, im »Flüchtlingsabteil«, und brüllt: »Juten Morjen, Nescher!«

Stille. Eine dicke kichert: »Sag lieber ›kleine Halbneger‹, Jens, das ist nur halb so schlimm, kriegste höchstens Ärger mitn Bobbele.«

Und dann geht's los – wir haben eine Strecke durch den Wald vor uns. Eine Frau, klares Organ, sauber artikuliert: »Es ist, als habe jemand ein Fenster aufgestoßen nach all den Jahren der Stagnation!« Eine andere sofort: »Der geistigen, wirtschaftlichen und politischen!« Wieder die Erste: »Den Jahren von Dumpfheit und Mief!« Dann ein Mann (die Stimme kenne ich, es ist der Kellner vom »Specht«): »Von Phrasendrescherei und bürokratischer Willkür!« Dann wieder die Zweite: »Von amtlicher Blindheit und Taubheit!« Dann kichern sie wie Teenager durcheinander und klatsschen einander über die Lehnen hinweg ab.

Aha, das sind DER REST – also der FDJ-Singeklub »Victor Jara« von der staatlichen Hühnermast, die es seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr gibt. Unter dem Namen DER REST machen die zwei Greisinnen und ein Greis Dorf kabarett im demokratischen Ehrenamt (die Szene »Der Fremdbesamer vom Landratsamt« ist der Hit zu jedem Tag der Deutschen Einheit). »Kenn'se nicht, wa, diese Worte?«, fragt die Frau mit dem tollen Organ zu mir herüber.

Doch, kenne ich! Die sind von Stefan Heym, am 4. November '89 auf dem Alex. Auf die sind war damals abgefahren. Die haben DER REST als Sprechgesang drauf. »Jetzt ham wir ja wieder eene Wende, aber was für eene«, jubiliert der Kellner vom »Specht«. »Es ist, als habe jemand ein Fenster aufgestoßen ...«

»Uffjestoßen« heest det, sagt Feuerherd. »Aber sonst stimmts.«

Stimmt: Unser Bundestag ist nicht nur größer, sondern auch bunter geworden. Eine Chance, die Probleme einmal neu zu denken, mehr Debatte könnte uns gut tun. Das sagte der thüringische Ministerpräsident Ramelow in seiner Neujahrsansprache im MDR. Danke, AfD, dass es dich gibt, hat er gesagt – oder bilde ich mir das ein? Allen fällt es plötzlich wie Schuppen von den Augen, wie unterdrückt wir waren. Der neue sächsische Ministerpräsident lobt »die Abgehängten« (das ist nun allerdings kein Kabarett), die ihm »die drängendsten Probleme aufgezeigt« haben. Endlich Redefreiheit! Im Deutschlandfunk kannst du als einfacher Hörer praktisch rund um die Uhr weniger Reisefreiheit einklagen und ein konsequentes Grenzregime – wie '89, nur eben andersrum. Mit einer

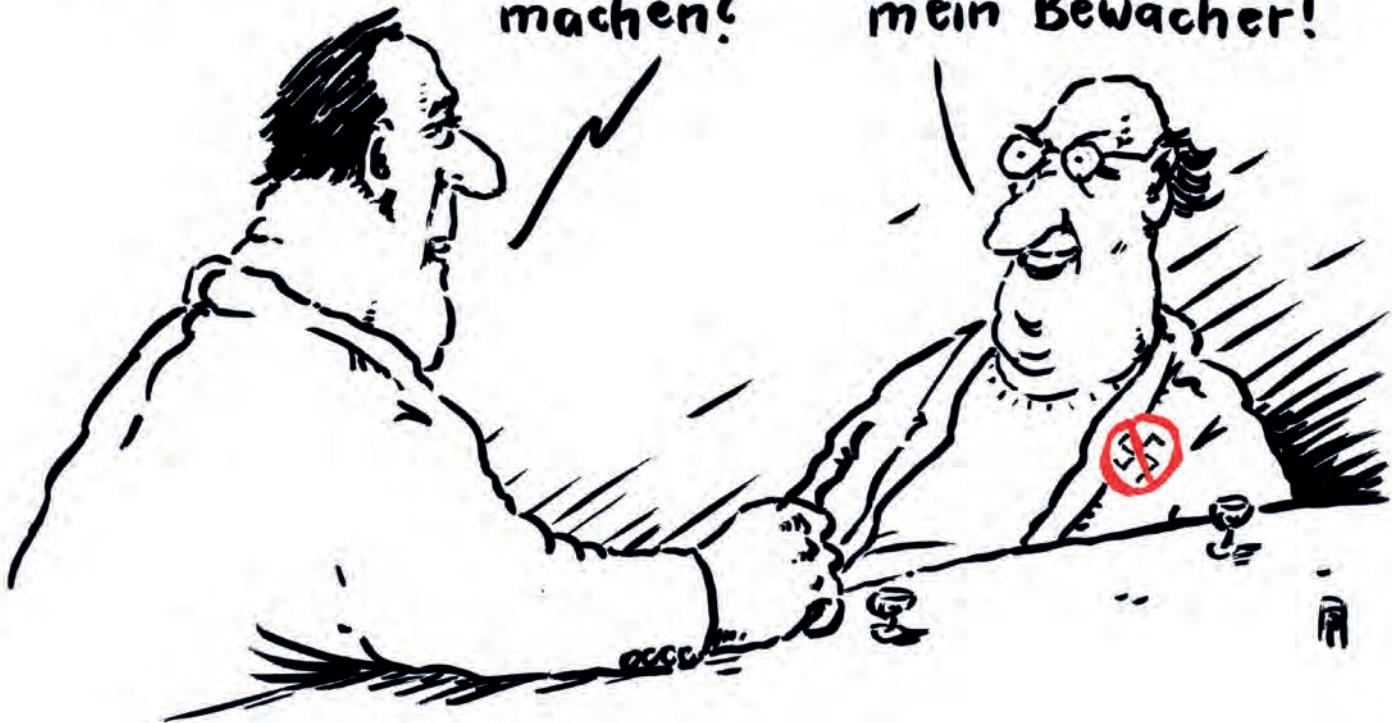


...und diese App sagt Ihnen ganz genau,
ob, wann und wo man ja doch wohl noch mal
einen Witz machen darf!

GEORGE RIEMANN

Was werden wir nach der Machtergreifung machen?

Ich Komme ins Lager - und du Wirst mein Bewacher!



ANDREAS PRÜSTEL

Hotline fleht der Sender das Volk an, doch bitte zu sagen, »wo Ihnen der Schuh drückt«. Wenn im *Spiegel* ein stinkiger Leserbrief kommt, der den wehrhaften Nationalstaat vermisst, entschuldigt sich die Redaktion sogleich und auf derselben Seite, den Leser verärgert zu haben. »Auf den breiten Dialog«, sagt die Frau mit dem tollen Organ, »auf den geben wir nichts, den kennen wir noch von Erich Krenz.«

»Egon Krenz, Erika«, sagt Feuerherd. DER REST lacht aus hellen Kehlen: »Das ist doch der Witz, Jens, beede in een Namen! Noch besser wäre natürlich Erich Merkel!«

Ja, das Volk macht wieder Witze, das Volk hat seinen Humor wieder gefunden, der lange unter menschelndem Getue der Herrschenden verschüttet war. Jetzt lacht man wieder, wie damals, nur jetzt eben überwiegend im Internet. »Ich war zum ersten Mal wieder wählen«, ruft Jens Feuerherd, von sich selbst gerührt. »Ratet mal, was!«

In den Texten der Bundeszentrale für politische Bildung (ein Staatsorgan unter Leitung eines verdienten Sozialdemokraten) heißt es: Endlich gibt es wieder eine breitere politische Repräsentation. Die Bürger (»das deutsche Volk« sagt man in der Zentrale nicht), die all die Jahre sich gar nicht im Wahlergebnis wiederfanden, also praktisch fremdregiert waren wie in einer Diktatur, haben ihre Stimme wiedergefunden: Ausländer raus, Tod den Kinderfickern, Deutschland erwache, oh, du schöner deutscher Wald usw.! Das muss sich jetzt aber endlich auch in der Gesetzgebung niederschlagen.

Überhaupt ist alles freier geworden, seit Frau Petry zum siebten Mal Mutter wurde. Dank tüchtiger Leute. Die Frau von Storch beispielsweise lässt einfach nichts durchgehen. Die ist auf Zack,

die Alte. Wo gibt's denn auch so was, dass die Bullen neuerdings Arabisch sprechen?!

»Wenn mir so einer blöd käme«, sagt der Busfahrer, »und die Flecken sehen will, na, dem würde ich aber!«

»Mit Ach und Krach durften wir Weihnachten feiern«, sagt Feuerherd, »und müssen nicht fasten wie die Juden.«

»Moslems«, sage ich.

»Du weest schon, wie ichs meine«, sagt er. »Man kann sich auch dumm stellen.«

Mir fällt ein, was ich schon ganz früh am Morgen auf Twitter gelesen habe: Ein schmales Zeitfenster habe sich momentan aufgetan – wieder das Fenster! –, da müsse man nun aber auch mal die »Menschen zur Rechenschaft ziehen«, die

Was der Höcke sagen kann, kann jeder sagen

uns »das« eingebrockt haben. Rechenschaft, Tribunal im Trubel der Wende, mal ganz direkt ins Gesicht, bis dann wieder einer kommt und penetrant mit dem Rechtsstaat wedelt. Denn es ist plötzlich alles viel freier geworden. Was der Höcke sagen kann, kann jeder sagen.

Auch der Schuldgeist ist im Alltag angekommen: »Entschuldige, Liebling, dass ich mich veräppelt habe, aber ich war beim Friseur.«

»Aber Rosemarie, du immer mit deinem Schuldgeist!«

Die da oben wehren sich reflexhaft – typisch Bonzen! – mit einem Zensurgesetz; das ist die weniger schöne Seite der friedlichen Revolution. »Naja«, sagt der »Specht«, »alles werden wir später och mal nicht erlauben können, später, wenn das Volk die Macht hat.«

Die FAZ – das ist ja nicht irgendeine – hat kürzlich eine nette, humorvolle »Stilkolumne« über Gaulands Krawatte gebracht, welchen Knoten er bindet (einfacher Windsor) und wo es sie zu kaufen gibt (praktisch nur in London, dort aber auch nicht mehr) und was die Affen oder Leoparden darauf eigentlich treiben. Das zeigt doch, dass man auch entspannt dem Neuen gegenüber reagieren kann, mal von der menschlichen Seite. Auf Ramelow-Art eben.

Am Bildungszentrum stürzen die Neger aus dem Bus. Die Zahnlücke spuckt aufs Trottoir. »Und tschüss!«, ruft Jens Feuerherd. Am Bahnhof muss DER REST raus – heute Abend Auftritt beim Neujahrsempfang des Landrats.

Der *Spiegel* fragte kürzlich den Psychoanalytiker Maaz aus Halle (»Der Gefühlsstau«), wie es zu erklären sei, dass Menschen plötzlich renitent werden, Widerstandskämpfer, Streithansel, Drahtzieher, Umstürzler. Ganz einfach, sagte Maaz so trocken wie sinngemäß, die sind krank. Die haben keine Liebe erfahren in der Kindheit und so, die suchen Entladung, auch im Schmerz, in der Stasihaft z.B.

Die Zeitschrift fragte das deshalb, weil auffällig viele anerkannte HdfR (Helden der friedlichen Revolution) bei AfD und Pegida die zornige Sau rauslassen, solche, die nicht bei CDU und Grünen endversorgt sind. Natürlich sind das keine Psychopathen, ganz bestimmt nicht, jedenfalls nicht alle.

Roland Jahn ist übrigens nicht dabei, der hat ja ein festliches Amt, das ihm Linderung verschafft. Und weil Wolf Biermann (»Nur wer sich ändert, bleibt sich treu.«) die aktuelle Wende überraschenderweise ausgelassen hat, ist auch niemand da, der so schöne Worte sagt wie: »Es ist, als habe jemand ein Fenster aufgestoßen.«

MATHIAS WEDEL

Er gebietet über eine Milliarde Gläubige, ist Staatsoberhaupt, Chef einer Unternehmung mit über einer Million Angestellten und einem geschätzten weltweiten Vermögen von zwei Billionen Euro – und er kommt mit einem Kinder-Tretroller zur Arbeit. Jorge Mario Bergoglio oder Papst Franziskus, wie er sich von allen scherhaft nennen lässt, hat in seiner fast fünfjährigen Amtszeit eine der Weltreligionen revolutioniert. Die römisch-katholische Kirche ist unter seiner Regie herzlicher, offener, fluffiger geworden.

Eine seiner herausragenden Neuerungen: Wiederverheiratete dürfen an der Eucharistie teilnehmen. Sie können nun also unbehelligt in der Kirche ihre Oblate zu sich nehmen, ohne auf der Stelle vom Blitz getroffen zu werden, wie es bis dato vorgeschrieben war. – Eine Sensation! Auch die Bekleidungsvorschriften der Angestellten wurden gelockert. Die Kleider der Priester im Vatikan dürfen neuerdings gerne schon über dem Knie enden. Und wenn eine Nonne schwanger wird, darf sie zwar nach wie vor nicht abtreiben, sollte sie aber im achten Monat unerwartet die Treppe runterfallen, wird der Abgang unter göttlichem Willen verbucht. So liberal und weltoffen war der Katholizismus noch nie. Der nächste Punkt auf Bergoglios Agenda ist die Liberalisierung der Zehn Gebote. Erste Ergebnisse – »Du sollst Vater und Mutter ehren, es sei denn sie haben bei deiner Erziehung echt Mist gebaut« – liegen bereits vor und sollen demnächst in einer Enzyklika vorgestellt werden.

Nicht nur auf theologischer Ebene bricht Franziskus alte Verkrustungen auf. So hatte beispielsweise sein Vorgänger, der Deutsche Joseph Aloisius Ratzinger (Spitzname Benedikt XVI.), die korrupte Kurie nicht bändigen können. Die Finanzgeschäfte der Kirche und der firmeneigenen Bank waren intransparent und bewegten sich oft an der Grenze zur Illegalität. Damit hat Franziskus mittlerweile aufgeräumt. Er hat die Geschäftsbücher in Ordnung gebracht, die Jahrhunderte alten Verknüpfungen zur Mafia gekappt, die Geschäfte mit Despoten und Kindermordenden Kondomerstellern eingestellt und weitere, auch teils eher persönliche Altlasten seines Vorgängers beseitigt. Im Schlafgemach, so erzählen es Insider, prangte direkt über dem päpstlichen Bett ein großer Weihwasserfleck an der Decke, den Benedikt nicht hatte entfernen lassen, weil er darin ein lebensgroßes und überraschend detailreiches Abbild der Heiligen Tera Patrick erkannt hatte. Schon am ersten Tag aber fuhr der Neue mit seinem Tretroller zum Baumarkt, kaufte Isolierfarbe und übermalte den Fleck, der seitdem nicht wieder aufgetaucht ist. Wer bereits versucht hat, einen Wasserfleck zu übermalen, weiß: Was für eine Tat! Eine, die als das erste von ihm bewirkte Wunder gilt, weshalb Bergoglio nach seinem Tod auf eine zügige Heiligsprechung hoffen darf.

Am meisten jedoch begeistern Bergoglios demonstrative Bescheidenheit und Demut. Monatelange Aufenthalte in Golf- und Spa-Resorts sind ihm ebenso fremd wie kiloweise Blattgold zum Frühstück, Trakehnerzucht und der Wunsch nach einer eigenen Atombombe. Man erinnere sich an frühere Päpste! Extravagante Halodris wie Johannes Paul II., der nachts gerne mal mit einem Lamborghini durch Roms enge Gassen bretterte und dabei massenweise Letzte Ölungen durchs offene Verdeck verteilte. Luxusverwöhnte Faulenzer wie Pius IX., der neben Netflix noch sage und schreibe zwei weitere Streamingdienste abonniert hatte. Oder Ragnarök III., der Erfinder des Klingelstreichs und heroinabhängige Massenvergewaltiger, der sich nach seinem Tod als rasiert Orang-Utan herausstellte.

Dass mit dieser Tradition Schluss sein würde, zeigte schon Bergoglios Spitzname, den er – anders als an Schulen oder am Arbeitsplatz üblich – sich selbst verlieh: Er benannte sich nach dem

Die meisten Geschäfte erledigt Franziskus am Telefon. Er hat schon mit den Astronauten auf der ISS telefoniert und Gläubige, die ihm Briefe geschrieben hatten, spontan angerufen. Legendar ist sein Anruf beim damaligen Bundespräsidenten Gauck, der auf der Stelle den Hörer neben das Telefon legte und stundenlang aufgelegt über die Flure des Schlosses Bellevue lief, um lauthals (und vergeblich) nach jemandem zu suchen, der Reinsch heißt.

Nach der Mittags- und der Nachmittagsmesse, der Vorabendandacht, zwei, drei Exorzismen, der Abendmesse, der Spätabendmesse und der Mitternachtsandacht ist meist auch schon Feierabend. Dann gönnst Franziskus sich oft noch in »Oberin Uschi's Bierstüberl«, der legendären Gewölbe-Kneipe unter der Sixtinischen Kapelle, drei, vier schlichte Herregedecke.

Seine Beliebtheit ruft selbstverständlich zahllose Neider auf den Plan. Kritiker werfen ihm vor, ein wenig wie Donald Trump zu sein und es mit

Ein Papst wie du und ich

Heiligen Franz von Assisi. Dieser steht für eine Kirche der Armen und Unterdrückten, für Umweltbewusstsein und gute Gespräche mit den Tieren des Waldes. Diese Namensgebung war ein Wink an alle Gläubigen in der Welt. Er sagte: Ich bin einer von euch – demütig, bescheiden, und schon aus rein logischen Gründen nicht päpstlicher als der Papst.

Seine täglichen Handlungen spiegeln diese Einstellung wider. Eine Tasse Kaffee, eine Zigarette und zwei Ave Maria – mehr braucht Franziskus meist nicht, um morgens auf Touren zu kommen. Nach einem Bad, wenn es schnell gehen muss auch mal nur einer Dusche in der Menge, fährt er auf seinem Tretroller zur Frühmesse. Manchmal wird er dabei aufgehalten, muss quasi im Vorbeigehen schmutzige Pilgerfüße waschen und eincremen, leprakranken Kindern die ihm entgegengehaltenen Gliedmaßen küssen, Aussätzigen ein paar Pickel ausdrücken oder einem armen Sünder beim Umzug helfen. Nach der Messe rollt er meist in einen Vorort Roms zu einem Großraumbüro, in dem sich jeder für kleines Geld einen Büroplatz mieten kann – sein Arbeitszimmer im Vatikan hat er einer christlichen Punkband als Proberaum überlassen.

der Wahrheit nicht ganz so ernst zu nehmen. So behauptete Bergoglio vor kurzem, ein überirdisches Wesen habe mit einer Frau ein Kind gezeugt, das als Erwachsener hingerichtet wurde, um die Menschheit zu erlösen. Fakten blieb er der Öffentlichkeit schuldig. Wie bei Trump waren auch hier schnell Psychologen gefunden, die bereitwillig Ferndiagnosen stellten, die auf die Befunde »Neurose«, »infantiles Abwehrverhalten« oder »Plemplem« hinausliefen. Doch ist ein kleiner Spleen, ist die ein oder andere fixe Idee wirklich ein Grund, weshalb einer nicht dennoch ein guter Papst sein kann?

Letztlich ist es nämlich auch mit Franziskus wie mit Trump: Die Leute mögen ihn und haben ihn deshalb gewählt. Denn Franziskus steht für eine Kirche, die sich gegen das Establishment richtet, gegen die beziehungsweise den da oben. Franziskus steht für Normalität und gegen die Elite. Er wäscht seine Soutane und Messgewänder selbst, er verzichtet weitestgehend auf Schminke, geht bei Penny einkaufen und lässt sich die Haare von seiner Frau schneiden. Kurz, Franziskus ist ein Papst wie du und ich. Preiset diesen Herrn!

GREGOR FÜLLER



Mal ehrlich: Wer hat noch nicht bei der Altersangabe geschummelt? Um an Zigaretten zu kommen, ins Pornokino oder in die Obhut des Jugendamtes. Oder weil man sich so verdammt jung fühlt, aber wie ausgespien aussieht. Demütigend, aber wahr: Die Altersangabe hinter den Namen ist mindestens genauso wichtig wie das Vermögen auf dem Konto.

Man kann jedoch nie exakt sagen, wie alt ein Mensch wirklich ist, schon gar nicht, wenn die Pflegprodukte nicht identisch waren. Eine afghanische Mischhaut altert schneller als ein westfälisches Fettleder. Und die Pubertät setzt in

der Gegend um Bitterfeld zwei Jahre eher ein als in Niederbayern (geringerer Hormonanteil in der Atemluft). Wobei Ernährung, Drogenkonsum der Mutter während der Schwangerschaft und die Pille im Grundwasser wichtige Faktoren sind.

Doch nun wird es ernst, denn verarschen lassen wir uns nicht, sagt der Staat, nachdem einige ausländische Herren mit üppigem Bartwuchs behaupteten, Teeanger zu sein und im Schutze ihrer angeblichen Jugendlichkeit gar grausig Unheil mit Todesfolge trieben. Neue forensische Methoden könnten Altersschwindeleien auffliegen lassen.



Ist diese Frau erst 63? Sie hat noch das Leben vor sich, könnte sogar eines Tages Kanzlerin werden. Ja. – Kurz bevor sie morgens in die Maske geht.



Frisch, duftend, und strahlend jugendlich, aber keineswegs unschuldig gelang es ihr einst, ihren Traumpartner zu gewinnen – eine Beziehung, die sich jedoch als konfliktreich und zermürbend erwies und sie vorzeitig dramatisch altern ließ. Deshalb die Regel für die Behörde bei der Alterstbestimmung von Flüchtlingen: Immer auch die Trauma-Erfahrungen berücksichtigen.



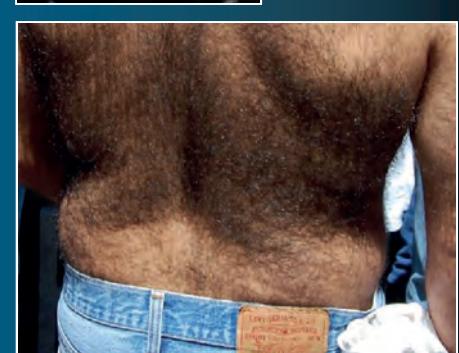
Von diesem Mann geht die Legende, mit minimal 200 Jahren der älteste der Welt zu sein. Lange schien sein Bartwuchs das zu belegen. Hätte er sich nur nicht in seiner arbeitsfreien Zeit in Prerow an den Strand gelegt und von einer angeblichen Verehrerin (in Wahrheit einer mobilen Helferin der Staatsanwaltschaft) fotografieren lassen! Er ist definitiv höchstens 60, aber nicht jünger als 30 Jahre alt. Sein gesamtes Promotion-Konzept gerät ins Wanken.



Wie alt ist dieser Herr? Die Hände verraten es, denn Hände lügen nicht. Sie demonstrieren die Länge, um die sich bei ihm alles dreht – und die typisch für einen 45-jährigen Leistungssportler ist. Der Alterslüge überführt: Dieser Mann ist deutlich jünger, als er behauptet. Siehe auch den üppigen Haarwuchs! Biografisch macht er auf »alt«, um bei italienischen Mamas (z.B. Wählerinnen) mütterliche Instinkte zu wecken. Aber vor allem, um von minderjährigen Mädchen nicht ständig belästigt zu werden.



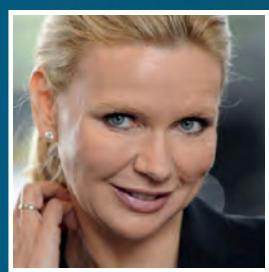
Sylvie Meis hatte eine chaotische Kindheit. Lange wusste sie nicht, wie alt sie ist. Schon in der dritten Klasse gab sie ihr Alter mit 39 an – und das ist sie geblieben. Jetzt hat sie das Resultat aus dem Röntgenlabor: »Alle Wachstumsfugen sind geschlossen.« Sie ist also mindestens 18 und damit strafmündig. Das sollte allen, die in Deutschland schwarzfahren wollen, eine Warnung sein.



Wenn junge Ausländer Zähne verlieren, z.B. bei der Identitätsfeststellung durch Polizisten, ist das ein Glücksfall für die Altersforensik. Wie Jahresringe an einem Baum lassen sich an der Zahnwurzel die Lebensjahre ablesen. Zähne zu ziehen ist den Beamten nur erlaubt, wenn an der Grenze zu Bayern die Goldkronen nicht verzollt wurden. Betrug ist hier nicht auszuschließen: Manchmal tragen Geflüchtete



einen Milchzahn bei sich, der ihnen im Alter von sechs Jahren ausgefallen ist.



»Meine Zellen sind erst 38«, behauptet diese anonym bleibende Dame. Noch ahnte sie nicht, dass ihre Zellen sie der Lüge überführen würden. Kurz darauf verlor sie beim Wäscheaufhängen einen Finger. Der ist eindeutig älter. Er konnte wieder angehängt werden, bleibt aber steif, als Mahnung zur Altersangaben-Wahrhaftigkeit. Ein gerichtsmedizinischer Ausnahmefall: Flüchtlinge unklaren Alters reichen nur widerwillig Finger zur Beweisführung ein.



WENN SICH DIE WACHSTUMSFUGEN SCHLIEßen

Forensiker sind verdammt schlau!



Sie hat uns lange getäuscht, hat sich ihr Haar »auf jugendlich« gefärbt. Doch ihre Beine lügen nicht.



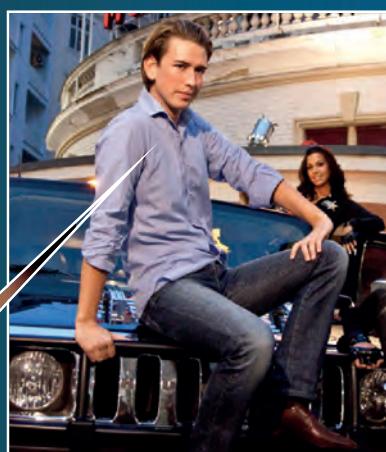
Die Vermessung des Knies wird in England schon lange für die Altersbestimmung genutzt. Selbst wenn es wenig bewegt wurde, erzählt es dem Wissenschaftler, dass diese Frau schon manchen Schritt gewagt hat. Nebenbei: Die Vermessung von Körperteilen wird in Deutschland aus Pietät nicht angewandt – das überlässt man den ehemaligen Alliierten der Antihitler-Koalition.



Sebastian Kurz hat geschummelt, weil er endlich seinen Führerschein wollte. Auch bot sich ihm die Gelegenheit, österreichischer Bundeskanzler zu werden. Wer würde da nicht schwach werden! Jetzt kommt er aus der Nummer nicht mehr raus und muss den 30-jährigen Erwachsenen spielen – eine große psychische Leistung für einen Vierzehnjährigen! Beim Ablesen seines Schlüsselbeins konnte das Alter des Knaben jedoch zweifelsfrei bestimmt werden.



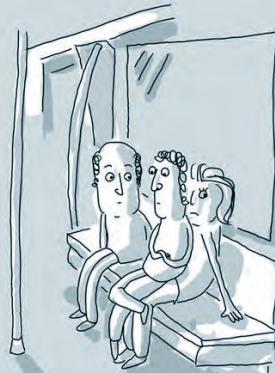
Das »wahre« Alter am Geruch erkennen: Jogi Löw ist besessen davon und nimmt häufig Geruchsproben aus dem Genitalbereich. Aber er geht noch weiter. Er hat Geruchsproben seiner teuersten Spieler konserviert, um herauszufinden, ob sie die ungeheuren Summen, für die sie eingekauft wurden, wert sind. Löw ist damit der einzige Spezialist, der regionale Fußballklubs beraten könnte, die junge Fachkräfte aus Nordafrika anwerben.



Angeblich sind die Queen und ihr Gatte in den hohen 90ern. Das kann nicht stimmen, sagen Wissenschaftler. Sprachstil und ihre Körpersprache wurden analysiert. Dass sie noch leben, verdanken sie einer strengen Diät von warmem Ochsenblut und Schlangenköpfen. Als Illuminaten sind sie traditionell alterslos und dürfen nicht geröntgt werden, weil das ihre Aura zerstören würde. In der EU sind aber die Illuminaten als Körperschaft des öffentlichen Rechts nicht anerkannt. Falls die beiden nach dem Brexit in die EU einreisen, müssen sie ihre Hoden bei der Gepäckkontrolle zur Begutachtung aufs Tablett legen.

Salz! AU! ge in KatzenAU!.ge

ENTSCHEIDEN SIE, SIE SITZEN AUF MEINER FRAU, KÖNNEN SIE DAS BITTE LASSEN?



Wir beleidigen Menschen, von denen wir nicht einmal die Klarnamen kennen; wir fahren mit dem Kleintransporter in die Menge, ohne davor Lichthupe zu geben; wir hängen an selbstgebastelten Galgen Puppen von Regierungsmitgliedern auf, die dem Original nicht annähernd ähnlich sehen; wir kratzen uns an der Seitenlinie am Sack, während ein Millionenpublikum im Fernsessel sackkratzend zusieht; wir wählen einen Psychopathen zum Präsidenten und eine Ostdeutsche mit Asperger-Syndrom zur Bundeskanzlerin; und nicht nur das: Wir hinterziehen Steuern, brechen Ehen, sperren unsere Töchter in Keller; wir jagen Wale, essen Delfine, sammeln Pilze und mischen dem veganen Mitbewohner Eischnee in den Dinkelbrei; wir hören in der Öffentlichkeit Helene Fischer, heimlich die Toten Hosen, bohren an der Ampel stundenlang in der Nase, masturbieren im Beichtstuhl und kleben Kaugummi unter die Tischkante; wir trüpfeln Salzlauge in unschuldige Katzenaugen, legen Reißzwecken unter die Rollatoren schuldiger Greise und pinkeln den Kollegen in die Kaffeemaschine, nur weil sie es nicht anders verdient haben. Und wir schreiben Bestseller über Banalitäten. Mit einem Wort: Es fehlt uns an allen Ecken und Enden an Anstand.

Nicht nur eine »Woge der Anstandslosigkeit« schwappe über unsre Gesellschaft, sondern »es tobt ein

Ozean«, analysiert *Süddeutsche Zeitung*-Matrose, Bestseller-Autor und Anstandsleiter Axel Hacke in seinem Buch der Stunde (Titel: »Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir einander umbringen« oder so ähnlich), das eigentlich von gestern ist, aber trotzdem und deswegen so anstandslos aktuell wirkt, auch weil Hacke Parallelen zur Pest zieht. Vergesst Cholera, Aids und Männergrippe – Anstandslosigkeit ist die Seuche des 21. Jahrhunderts, der Zeckenbiss des Zeitgeistes, das Down-Syndrom der digitalen Gesellschaft.

Knigge, Kant und Kim Jong-un – die Klassiker der Anstandsliteratur

»Warum brechen sich solche Dinge Bahn in einer reichen Gesellschaft wie unserer?«, fragt Hacke ratlos und vollkommen zu Recht. Schließlich war Reichtum in der Geschichte der Menschheit immer ein Garant für Anstand, Manieren und Edelmut, jene windel-»weichen Werte«, die eine Gemeinschaft im Inneren zusammenleimen. Unvorbereitet müssen wir feststellen, dass selbst unsere Eliten moralisch verwahrlosten. Ausnahmen wie Maschmeyer, Middelhoff, Hoeneß und Pofalla bestätigen als letzte Anstandswahrer die Regel.

Knigge, Kant und Kim Jong-un – das sind die großen Klassiker der Anstandsliteratur. Bis weit ins vergan-

gene Jahrhundert hinein galt Anstand als ein Meister aus Deutschland. Der notorische Frühaufsteher Immanuel Kant war so streng zu sich selbst, dass er sich in Gegenwart von Gästen das Tragen einer Morgenlatte verbeten habe. Und Freiherr Adolph von Knigge brachte als junger Hofjunker unter dem Landgrafen von Hessen-Kassel das umstrittene Flatulenz-Verbot in öffentlichen Einrichtungen auf den Weg – ein Meilenstein des zivilisatorischen Fortschritts und des Klimaschutzes.

Früher war nicht alles besser. Wer wüsste das besser als wir mit unserer Geschichtslast? Aber als Klein Gudrun Papi Himmler einst darum bat, ihr etwas Nützliches ins Poesiealbum einzutragen, verewigte sich dieser mit dem Rat: »Man muss im Leben immer anständig sein.« Was lehrt uns dieses Beispiel? Dass selbst der Reichsführer SS »in schwierigen Zeiten« (Hacke) nicht vergaß, was sich gehörte. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Papi Himmler weder jemals gegen die Straßenverkehrsordnung verstieß, noch sich an einem Shitstorm beteiligte oder in öffentlichen Gebäuden einen fahren ließ. Welche Tochter kann das heutzutage von ihrem Vater behaupten.

Woher kommt dieser Pest-Ozean? Liegt es am Internet, dem Klimawandel oder falscher Ernährung? Mag sein, dass ein Mix aus all dem eine gewisse Rolle spielt, aber die Hauptschuld – darin sind sich alle Anstands-



KANNST DU NICHT ANKLOPFEN, BEVOR DU REINKOMMST ?
ICH KÖNNTE HIER DOCH SONSTWAS MACHEN ...



PIERO MASZTALERZ

Experten (Hacke) einig – trägt Angela Merkel – wer sonst? Denn sie hat bekanntlich die Wehrpflicht abgeschafft. Danke, Merkel! In dem Kapitel »Hacke, Spitze, hoch den Arm« hält Hacke einflammendes Plädoyer für die Wiedereinführung des bewährten Lehrjahres beim Bund, wo junge Männer noch zu Persönlichkeiten heranreifen und lernen konnten, was es heißt, sich täglich in der Gemeinschaft anständig einen auf die Lampe zu gießen und jenseits von zwei Promille einander Halt zu geben. »Wie wäre es mit dem in Vergessenheit geratenen Gedanken, dass einer Gesellschaft nur angehören kann, wer ein Opfer für sie zu bringen bereit ist«, schlussfolgert Hacke. Natürlich

darf der Gesellschaftsbegriff hier nicht zu eng gefasst werden, um auch den Heldenfriedhof oder das Paradies mit den 72 anständigen Mädchen einzuschließen.

Praktische Philosophie: Erziehungslager mit Anstandsdamen

Anstand sei das, was wir alle einander schulden, sagt Hacke, der Peter Zwegat der praktischen Philosophie. Und deswegen hat die Gesellschaft ein Recht darauf, ihn notfalls unter Anwendung von Zwang einzutreiben. Staatlich geförderte Anstandsberatungsstellen können nur der Anfang sein. Ihnen

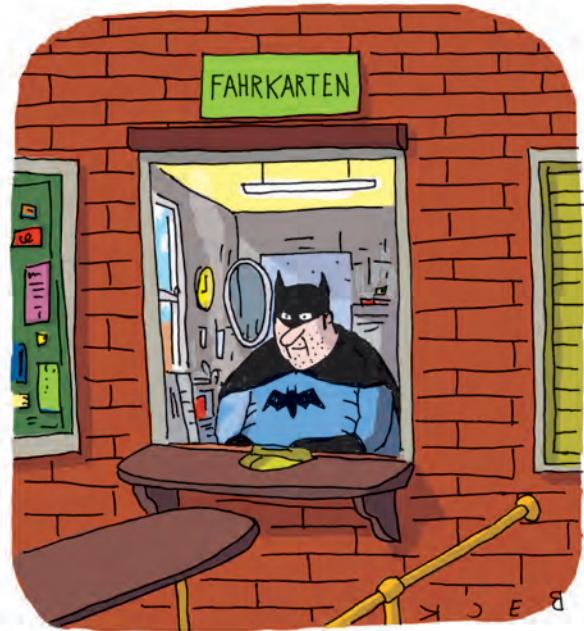
müssen ein eigenes Schulfach folgen, Erziehungslager mit speziell ausgebildeten Anstandsdamen und natürlich ein allgemeinverbindlicher AQ-Test. Drängeln Sie sich vor, wenn Sie bei Ihrem Bio-Bäcker oder Meth-Dealer in der Schlange stehen? Bleiben Sie einfach sitzen, wenn Sie in der Straßenbahn eine alte Dame um den Platz auf Ihrem Rollstuhl anfleht? Werfen Sie Silvesterböller auf Feuerwehrmänner, nur weil Sie von diesen um ein Haar über den Haufen gefahren worden wären? Angaben auf diese Grundfragen guter Lebensführung geben Aufschluss über Ihren persönlichen Anstands-Quotienten und helfen bei der Entscheidung, ob jemand zum Ge-

meinwesen gehört oder je nach Grad der Anstandslosigkeit abgeschoben werden soll nach Afghanistan, Texas oder Sachsen-Anstand.

Die Erfahrung lehrt: Gerade in den harten Zeiten kommt es auf die weichen Werte an. Und mit weichen Werten verhält es sich wie mit weichen Drogen: Ein Leben ohne sie ist möglich, aber auf Dauer unerträglich. Auf diesen Umstand hingewiesen zu haben, ist das Verdienst des Weichmachers Axel Hacke. Der Erwerb seines wegweisenden Buches sei daher jedem dringend empfohlen – und sei es nur anstands halber.

FLORIAN KECH





Der ewige Kampf zwischen dem, der Du sein möchtest, und dem, der Du sein musst...



Immerhin ist Dein Versuch abzunehmen die gesündeste Art, unglücklich zu werden...

B E C K



SMS vom Chef: Ich soll ihm bis morgen Unterlagen zusammenstellen, die die Stressbelastung der Kolleginnen dokumentieren. „Kein Stress“, schreibt er, bis 9.00 Uhr reicht ihm völlig.



Ich bedaure zutiefst, nicht genug gesoffen zu haben, damit dieser Kater eine Berechtigung hätte...

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event



Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCHMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Anzeige

Was kaum jemand weiß: Bereits 1965 hatten Astronomen aus 40 Lichtjahren Entfernung einen Planeten entdeckt – die Erde. Keine 100 Jahre später war es den Bewohnern des um den Roten Zwerg Trappist-1 kreisenden Wandelsterns möglich, dank ihrer technisch überlegenen Zivilisation die Erde zu erobern und zu besiedeln. Ihre Raum und Zeit überwindende Hightech arbeitet jedoch nicht fehlerfrei: Aufgrund eines Lecks in einem ihrer hochmodernen dreiundzwanzigdimensionalen Wurmlöcher ist ein auf Anfang 2118 datierter Bericht des Gouverneurs auf uns gekommen. Obwohl NBA, MI6 und BND ihn unter Verschluss halten, sind Teile dem EULENSPIEGEL zur Kenntnis gelangt. Wir drucken die Übersetzung dieser Bruchstücke nachstehend ab.

Das Verhältnis der die Erde besiedelnden Trappistianer zum Menschen ist derzeit im Wandel begriffen. Obwohl die private Menschenhaltung offiziell verboten ist, gehören Zweibeiner in den größeren Siedlungen fast schon zum alltäglichen Straßenbild. Die Behörden sind überfordert und achten mittlerweile nur noch darauf, dass sie angeleint sind. Lediglich herrenlos streunende Menschen werden, wie es gesetzlich vorgeschrieben ist, selbstverständlich eingefangen und eingeschläfert, sofern sie sich nicht für die Haltung im Zoo oder im Freigehege eignen – oder unter der Hand verkauft werden können, wie aus vertraulich zu behandelnden Quellen verlautet. Gerade viele Besitzer eines häuslichen Terrariums zeigen an einem solchen Erwerb ein kaum verhohlenes Interesse. (...)

Auch wenn Menschen unseren Kolonisten, wie oben beschrieben, vermehrt als modisches Accessoire dienen, gelten sie nach wie vor als Delikatesse. Kulinarischer Höhepunkt ist in vielen Siedlungen das jährliche Menschenfest, wenn die Marketender sich an ihren Ständen mit kreativen Varianten der Zubereitung überbieten. Gebraten, bei lebendigem Leib in kochendes Wasser geworfen, um die beliebte rote Färbung zu erzielen, gedünstet, frittiert, roh als Hackfleisch, knusprig vom Grillspieß oder gebacken mit Marzipanfüllung – Mensch ist in und billig. Im letzten Jahr wurde auf diesen erweiterten Festen das Fleisch von über 300 Millionen Menschen serviert und verzehrt. (...)

Die Lebensmittelindustrie auf dem Planeten Erde floriert, doch lassen die Zustände in der Massenmenschshaltung zu wünschen übrig. Es gibt Großställe, in denen die Menschen bis zu den Knien im eigenen Unrat waten. Weil ein Mensch in konventioneller Haltung nicht einmal einen Quadratmeter Fläche für sich hat, werden viele Männchen aggressiv und beißen einander den Schwanz ab. Es liegt auf der Hand, dass hier die Kolonialverwaltung gefordert ist und ein Mindestauslauf von 1,5 Quadratmetern sichergestellt werden muss.

Ökologisch orientierte Menschenfleischproduzenten versuchten es mit Freilandhaltung, doch vertrugen die Menschen die frische Luft nicht. Nach Aussage unserer Fachleute liegt die Ursache darin, dass die Rasse durch 10 000 Jahre falsche Zuchtwahl und Lebensweise vollständig degeneriert ist. Frei le-

Mindesta

Der Mens

bende Menschen existieren in der Tat nurmehr wenige. Der jüngsten Statistik zufolge hat sich der Wildmenschenbestand weiter verringert, und selbst die letzten Wilden gibt es nur, weil manche betuchten Urlauber auf Safari zu gehen wünschen. (...)

In der Ernährung auf Menschenfleisch zu verzichten, gelingt nur einer Minderheit. Die meisten Kolonisten argumentieren, die Menschen selbst hätten das größte Interesse an der Nachfrage nach ihrem Fleisch: Sie würden nur erzeugt, um gegessen zu werden, und ohne dieses Interesse am Menschenverzehr würden sie gar nicht leben.

Hinzu kommt, dass die Nutzrasse Mensch nicht nur für die Lebensmittelindustrie, die aus ihr Milch und Fleisch gewinnt, unentbehrlich ist. Menschen haben eine wichtige Funktion für die Produktion von Kosmetika. Beispielsweise ist in Lippenstiften der rote Farbstoff Hämoglobin enthalten, der aus den Blutkörperchen gewonnen wird, für Klebstoff ist ihr Samen die Grundlage, und die aus den verschiedenen Menschenhäuten gewonnenen Pigmente eignen sich vorzüglich als Rohstoff in der Lackproduktion. Außerdem kommt bislang kein Zirkus auf der Erde ohne dressierte Menschen aus, die mit Bällen jonglieren, durch Reifen springen oder einfache Rechenaufgaben lösen. (...)

Die Kritik von Menschenschützern nimmt seit einigen Jahren zu. Die sogenannten Humanisten unter den Siedlern verzichten auf das Kupieren und setzen auf Boden- statt Käfighaltung. Selbst die speziell gezüchteten Turboweibchen müssen nur noch dreimal im Jahr werfen. Eunuchen, also Mastmenschen, gibt es bei ihnen nicht. Zudem sollen die Menschen in den nach humanen Prinzipien eingerichteten Schlachthöfen auf schmerzlose Weise getötet werden. Hintergrund ist die von Wissenschaftlern vorgebrachte Hypothese, dass Menschen Schmerzen empfinden könnten. Ob das tatsächlich der Fall ist, wird derzeit in einer empirischen Studie überprüft.

Fest steht: Vorbehalte gegen die Menschenhaltung teilen immer mehr Siedler. Einige besonders sensibilisierte Kolonisten verüben mittlerweile Anschläge auf Menschenfarmen und auf Institute, die Menschenversuche durchführen. Radikale Gruppen wollen sogar Personenrechte für Menschen erkämpfen. (...)

Die Kolonialverwaltung beobachtet die Entwicklungen auf dem gewonnenen Planeten weiterhin aufmerksam. Der nächste Menschenrechtsbericht wird vorschriftsgemäß in einem Jahr vorliegen. In ihn wird voraussichtlich auch der Bericht der dann abgeschlossenen Erkundungsmission zu einem der Nachbarplaneten, dem Mars, einfließen. Er wird, da die Erde zu großen Teilen schon bei unserer Ankunft für höhere Intelligenzen unbewohnbar gemacht worden war, Aufschluss geben, ob die Lebensbedingungen auf ihm günstiger sind. Unsere bisherigen Erkenntnisse sprechen dafür. (...)

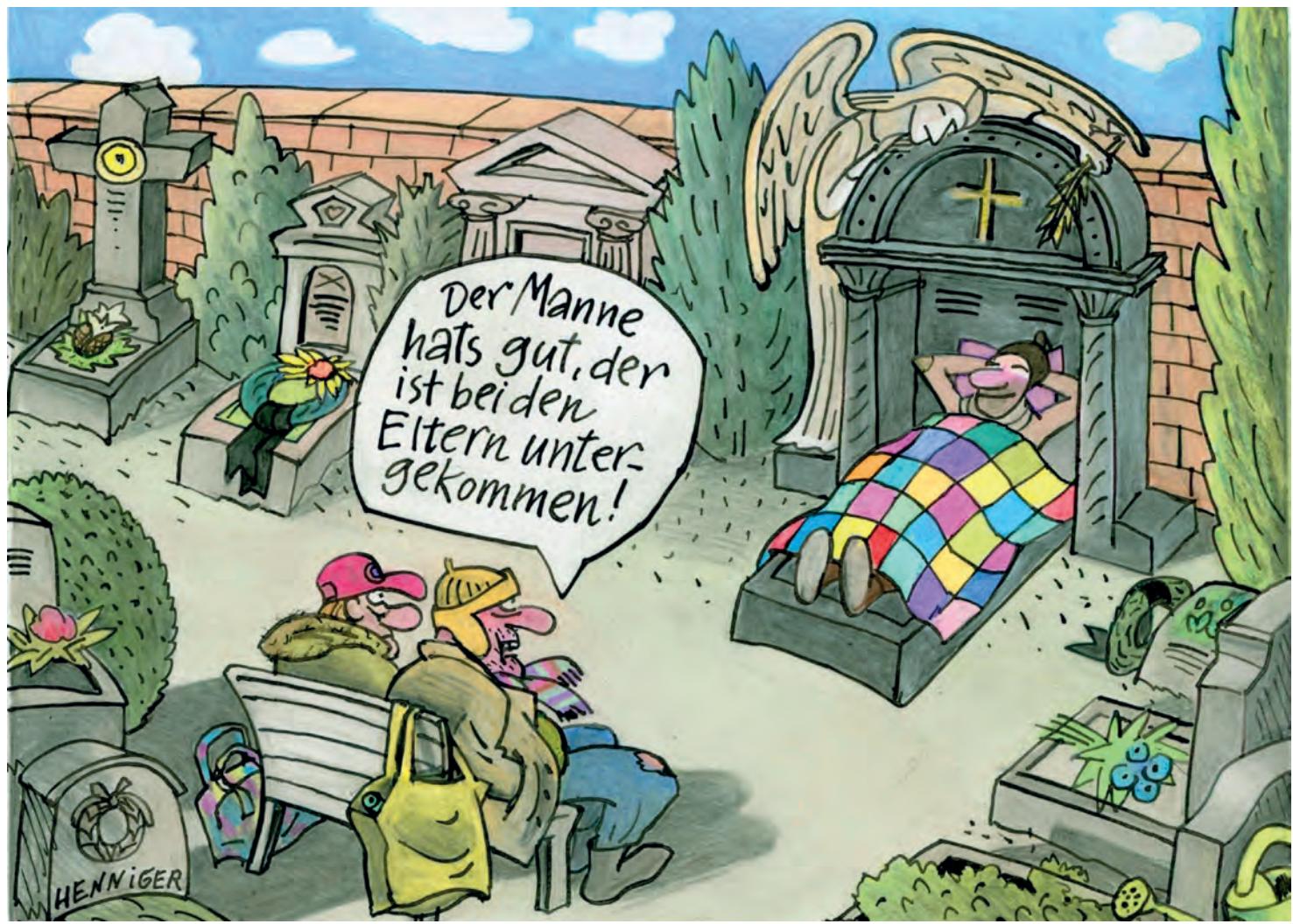
PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: PETRA KASTER

auslauf 1,5 Quadratmeter

chenrechtsbericht von 2118







Der aus seinen Auftritten in SPD und die LINKE bekannte Oskar Lafontaine hatte auf seine alten Tage in die heimischen vier Wände geladen, um die Chancen einer linken Sammlungsbewegung auszuloten. Erst war es nur eine vage Idee gewesen, aber dann wuchs sie sich zu einer kapitalen Flitze aus. Es sollte eine Sammlungsbewegung sein, die noch linker wäre als die von Macron, besser organisiert als die von Frauke Petry und mit mehr Breitbandausbau als die von Lindner. Einen Homepagenaugen hatte er zwar noch nicht, dafür viel Enthusiasmus und Leidenschaft für die gute Sache. Denn es war ein Projekt, das ihm am Herzen lag. Einem Herzen, das immer noch links schlug und das im Leben mehr erreichen wollte, als nur diesen Scharping zu demütigen. Aber es war eben auch ein schwieriges Unterfangen. Die Probleme, die sich beim Anblick seiner Mitstreiter auftaten, waren evident: Kaum einer traute dem anderen über den Weg, Diether Dehm war nur noch in sehr geringen Maßen zurechnungsfähig und Boris Palmer war nicht mal ansatzweise links.

»Ich fasse zusammen«, Lafontaine stand auf und fasste zusammen: »Jakob Augstein, Diether Dehm und Jürgen Todenhöfer halten die Juden in Schach, während Boris Palmer, Andrea Nahles und Konstantin Wecker sich für eine schrittweise Erhöhung der Hartz-IV-Bezüge einsetzen.«

»Ist der Palmer nicht auch Jude?«, rief Augstein entrüstet. »Aber doch nur Vierteljude«, maulte dieser beleidigt. »Das ist mir vollkommen egal, weil ich kein Antisemit bin«, entgegnete Augstein, »aber der Holocaust an den Palästinensern bleibt eine Schweinerei von deinen

Leuten!« Wenn Augstein in Fahrt war, dann stellten sich seine Walserbrauen hoch. Lafontaine seufzte.

Plötzlich kam Karl Lauterbach mit einer Torte zur Tür herein. »Die enthält eine Prise Salz, damit bringen wir die Merkel um«, sagte er und lachte bosaft. Lauterbach ließen geschmacksneutrale Freudentränen die Wangen herab. »So ein Quatsch«, sagte Augstein und wandte sich an Sahra Wagenknecht: »Auch ein Stück? Auf den Teller oder gleich ins Gesicht?«, fragte er höhnisch. »Hör auf mit dem Scheiß, das ist Schoko und wenn sie die ins Gesicht kriegt, ist das Black-facing!«, rief Katja Kipping von hinten, die man mit ihrem Foucault an eine Marmorsäule des Wohnzimmers gefesselt hatte.

Auf Sahra konnte man sich verlassen, egal ob man seine Autoschlüssel suchte oder auf die Schnelle ein Zitat aus Faust I benötigte.

Lafontaine seufzte erneut. All sein politisches Geschick, das er sich in den vergangenen Jahren antrainiert hatte wie z.B. sein merkwürdig enträckter Blick nach links oben, war nun gefragt. Er schritt langsam auf Kipping zu und schlug sie mit zwei, drei gezielten Schlägen bewusstlos. »Es hat Zoom gemacht«, quiekte Dehm vergnügt und versuchte, sich ins eigene Ohr zu beißen. Sahra lächelte Oskar an, als er sich wieder setzte. Sie schenkte ihm eine Kiste Rotwein nach und schob ihm unter dem Tisch den Fuß in den Schritt. Auf Sahra konnte man sich verlassen, dachte Lafontaine, egal ob man seine Autoschlüssel suchte oder auf die Schnelle ein Zitat aus Faust I benötigte.

»Die arbeitende Klasse hat keinen Nutzen von solchen Sektierern wie der Kipping«, sagte Lafontaine jetzt ruhig. »Deshalb sollten wir zu den wichtigen Fragen übergehen: Wer ist für uneingeschränkte Solidarität mit Ken Jebsen?« Alle Arme schnellten nach oben. Auch der von Andrea Nahles. Der SPD-Fraktionsführerin, die ergebnisoffen in die Gespräche mit Lafontaine gegangen war, stand nach Kippings Knockout sichtlich die Angst in den Augen, die nur notdürftig von ihren strähnigen Haaren bedeckt wurden. Es war klar, dass alle Kritiker Jebsens nun auf den Müllhaufen der Geschichte gehörten. Zu Recht, denn Jebsen hatte niemanden umgebracht, wie Lafontaine schon auf seiner Facebook-Seite richtig festgestellt hatte. Und an Leuten, die niemanden eigenhändig umgebracht hatten, versagte sich jede Kritik. Jebsen stand quasi auf einer Stufe mit Mahatma Gandhi, Mutter Teresa und Adolf Hitler.

»Sehr schön«, frohlockte Lafontaine. Nach dem einstimmigen Ergebnis konnte er dem Jebsen seinen Interviewwunsch für KenFM erfüllen und damit das Proletariat aus seinen Fesseln befreien. Die Leute durften sich jetzt schon auf einen 35-stündigen Mitschnitt auf YouTube freuen, in dem auch Jebsen interessante Informationen zum Insidejob des 11. September einstreuen würde, und darüber, dass die CIA daran schuld war, dass das Brot immer mit der Marmeladenseite auf den

Noch applaudieren sie nur, aber bald regiert die linke Bewegung das Land.

Jebse





Die revolutionären Massen fordern die Räterepublik.

en mordet nicht!

Boden fiel. Auch wenn das vielleicht nicht direkt Wählerstimmen brächte: Die Systemmedien würden wegen der Zusammenarbeit der beiden Genies mindestens kotzen müssen. Das allein war es schon wert. Danach wollte er »RT deutsch« eine Homestory von sich und Sahra anbieten. Publicity war wichtig. Und die Russen waren der größte Freund von Querdenkern wie ihm. Sicherlich, wollte man mit dem Iwan paktieren, durfte man es mit Minderheitenrechten nicht übertreiben. Aber von Schwulen hatte er bei Marx auch kein Wort gelesen ...

»Die Juden, die Juden«, schrie Augstein plötzlich.

Lafontaine wurde aus einem Tagtraum gerissen, in der die gut gebaute »RT deutsch«-Moderatorin ihn über Sahras Tod hinwegtrösten wollte. »Ein für allemal«, sagte er entnervt, »könn-

nen wir uns bitte auf die Termini »finstere Mächte aus der Finanzwelt« und »heiße Russenschlampe« einigen? Als Volksbewegung müssen wir aufpassen, was wir sagen!«

Alle nickten, nur Augstein nicht, der aufgeregt mit ein paar Flyern der antiisraelischen BDS-Kampagne wedelte.

»Die Flüchtlinge, die Flüchtlinge«, schrie daraufhin Boris Palmer unvermittelt.

Lafontaine und Nahles tauschten verständige Blicke. Auf dem Gebiet der Flüchtlinge gab es viele linke Anknüpfungspunkte. Man musste nicht besonders intelligent sein, um zu verstehen, dass alle Geschichte auch immer die Geschichte von Flüchtlingen war. Sicherlich, die Flüchtlinge waren arme Teufel. Aber wenn eine linke Bewegung in Deutschland erfolgreich sein wollte, dann musste sie rechtsradikal sein. Das

war der berühmte Flüchtlingsmehrwert der Politik. Lafontaine wollte jedenfalls nicht auf Ewigkeiten um die Zehnprozentmarke herumeiern, wie es die LINKE tat, die er einst hoffnungsschwanger mitgegründet hatte. Er träumte von Größerem. Er wollte voll Karacho oder – besser gesagt – »volksparteiracho« die Macht in Deutschland übernehmen.

Vielleicht würde Lafontaine mal mit diesem Gauland telefonieren. Eventuell würden sich ja interessante linke Anknüpfungspunkte ergeben ... Und eine Parteistruktur hatte der Gauland auch schon. Dann müsste man sich nur einen Namen für die neue Bewegung ausdenken. Wie wäre es mit LafOD? Linke Alternative für Oskars Deutschland. Oskar wurde ob dieser Aussichten warm im Brustkorb! Links, wo das Herz ist.

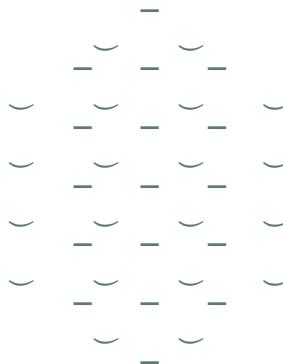
ANDREAS KORISTKA





Im Jahr 2011 fiel auf den bolivianisch-schweizerischen Lyrik-Professor Eugen Gomringer ein Preis. Gomringer (92) ist nicht irgendeiner, sondern der konkrete Dichterkönig der Konkreten Poesie, die mit der Poesie Goethes und Rilgelnatz' nur noch so viel zu tun hat, dass sie sich gelegentlich der Sprache bedient. Aber auch nicht immer, wie in Christian Morgensterns Frühwerk der Konkreten Poesie.

Fisches Nachtgesang



Den Preis verlieh die Alice Salomon Hochschule, am Alice-Salomon-Platz gelegen, kurz vor den Berliner Rieselfeldern. Der Preis ist ein Poetik-Preis. Warum eine Einrichtung, die Streetworker und Altenpfleger fit macht, einen Poetik-Preis verleihen muss, bleibt unklar – wahrscheinlich war Geld übrig oder das Dekanat empfand es als sozialarbeiterische Großtat, die Konkrete Poesie zu retten. (Die muss aber gar nicht gerettet werden – Tochter Nora hat inzwischen Gomringers Werkbank eingenommen.)

In der Laudatio hieß es, dass der alte Eugen mit seiner konkretpoetischen Fertigkeit für einen »Quantensprung in der Sprachkunst« gesorgt habe (der Berliner kennt ja den Ausdruck »Nimm deine Quanten von meinem Sofa!«). Seitdem zierte ein Gomringer-Gedicht in spanischer Sprache die Südfassade der Hochschule. Kongnial ins Deutsche übertragen lautet es so:

»Alleen
Alleen und Blumen
Blumen
Blumen und Frauen
Alleen
Alleen und Blumen und Frauen und
ein Bewunderer.«

Im Jahr 2016, also nur wenige Tage nach der Preisverleihung von 2011, hatte jemand vom Allgemeinen Studierendausschuss [1] endlich verstanden, worum es dem Meister – der dieses Gedicht ein »Schlüsselwerk« seiner Blauen Periode nennt – eigentlich ging. In einem offenen Brief des AStA wurde ihm die Maske vom Gesicht gerissen. Darin heißt es, der Text reproduziere glasklar eine klassische patriarchale Kunsttradition und erinnere unangenehm an sexuelle Belästigungen, denen weibliche Frauen alltäglich ausgesetzt seien. Wenn ihnen Bauarbeiter vom Gerüst aus hinterherpfeifen zum Beispiel. Oder

Und ein Schnitzel und kein Kostverächter

wenn ein in seiner Notgeilheit gut getarnter Vorgesetzter zu seiner Kollegin sagt: »Darf ich Ihnen aus dem Mantel helfen?« Oder wenn ein Mann (immer sind es Männer!) die schwere gepanzerte Tür in der Sparkasse aufreißt und einer Omi zuruft: »Warten Sie, ich halte Ihnen die Tür auf!« (Denn Merke: »Die Tür aufhalten« ist ein ekelhaftes Codewort unter passionierten Vergewaltigern.)

Das klang auch in den Ohren der Hochschulleitung logisch. Der »Quantensprung in der Sprachkunst« entpuppte sich als eine diskriminierende Form des Sackhüpfens. War wahrscheinlich selbst ein dreifach verschlüsselter (Spanisch! Konkret! Poetisch!) sexueller Gewaltakt.

Die Fassade soll bzw. muss deshalb neu gestaltet werden. Eine Findungskommission begutachtete vom 15. bis 29.11.2017 pfiffige Vorschläge. Hier eine kleine Auswahl:

»Alleen und Blumen und der Pferd und die Pferdin und ein Bewunderer.«

Nancy Schmidt

Dazu meinte die Jury: »An sich im Sinne von Gender Mainstreaming vorbildlich und richtungsweisend. Aber da in dem Text ganz unverhohlen

zu sexuellem Kontakt mit Nutztieren aufgerufen wird: Out of the question!«

»Alleen und Blumenkohl und Kartoffeln und ein Schnitzel und kein Kostverächter keine Kostverächterin.«

Gordon-Robert Maier

Der Kommentar der Begutachter/-innen: »Zwar von ausgewogener und subtiler Poesie, aber politisch völlig unkorrekt, weil Vegetarier/-innen, Veganer/-innen und Frutarier/-innen im höchsten Maße diskriminiert werden.«

»Alleen und Blumen und ich mache mir einen Pups ins Hemd.«

Summerly Schulze

Randbemerkung vom Preisgericht: »Es ist zwar höchst ehrenwert, die zu geringe Zahl öffentlicher Scheißhäuser anzuprangern, aber Klagegesänge in Form von stalinistischem Agitprop haben an Häuserwänden wahrlich nichts zu suchen.«

Bei Redaktionsschluss lag eine Entscheidung noch nicht vor. Wir dürfen gespannt sein.

WOLFGANG SCHÜLER

[1] Zu *Allgemeiner Studierendausschuss*: »Studierende, so ein Schwachfug! Das Wort *Studenten* kommt aus dem Lateinischen. *Frates studentes* nannten sich die Mönche bei Dominikanern und Franziskanern. Student zu sein bezeichnet also einen Status. Studieren hingegen ist eine Tätigkeit. Der Student kann essen, trinken, Bahn fahren, lesen und manchmal auch studieren. Wenn er gerade schläft, studiert er nicht, ist also kein Studierender, aber trotzdem ein Student. Ein schlafender Student nämlich!«

Aus: Claudia Puhlfürst,
Weihnachtsmännlnnen gesucht
In: Mausetot in Spreeathen,
Buchvolkverlag 2013



DIE RUSSEN KOMMEN!

Und zwar nach Bad Schandau ★ Wird
dort jetzt alles wieder gut?

Es klang wie ein verfrühter Aprilscherz, was der Bürgermeister von Bad Schandau der Stadtbevölkerung am 3. Januar 2018 per Amtsblatt eröffnete. Doch es war die nackte Wahrheit: In einem Jahr wird Bad Schandau von den Russen besetzt. So will es eine lange Zeit unbekannt gebliebene Klausel aus einem geheimen Zusatz-protokoll zum Hitler-Stalin-Pakt von 1939. – Packende Enthüllungen auf den nächsten Seiten!





Das verlotterte Luther-Denkmal wurde durch den bekannten Monumentalkünstler Nikolai Tomski (Lenin-Denkmal zu Berlin) aufgefrischt und erstrahlt über den Trümmern Wannaja Schandowas in neuem Glanz.

Blicken wir zurück: Am 24. August 1939 unterzeichneten die Außenminister Joachim von Ribbentrop und Wjatscheslaw Molotow in Moskau einen deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt, der als »Hitler-Stalin-Pakt« in die Geschichte eingehen sollte. Darin grenzten das Deutsche Reich und die UdSSR ihre Interessensphären voneinander ab. Von Finnland bis Bessarabien wurde eine saubere Trennlinie durch Europa gezogen.

Strom für Sibirien durch Asian Fracking in Bad Schandau

Selbstverständlich hatte Adolf Hitler nicht vor, sein Wort zu halten; schon im Juni 1941 befahl er der Wehrmacht den Überfall auf die Sowjetunion. Doch formal blieb der Pakt bestehen, bis ihn der Volksdeputiertenkongress der UdSSR im Dezember 1989 rückwirkend für nichtig erklärte. Mit einer Ausnahme: Stalin hatte sich in einer Sonderklausel ausbedungen, dass die Stadt Bad Schandau spätestens am 1. Januar 2019 der Sowjetunion oder ihrer Rechtsnachfolgerin zugeschlagen werden solle. Und diese Klausel ist noch immer in Kraft.

»Die deutschen Diplomaten betrachteten das damals als Petitesse«, sagt der Militärhistoriker Wolfgang Eschenkamp von der Hamburger Forschungsstelle für Zeitgeschichte. »Das Jahr 2019

lag für diese Leute noch in unvorstellbar ferner Zukunft, und so erfüllten sie Stalin seinen Herzenswunsch, ohne lange zu feilschen. Die Frage, was Stalin dazu trieb, seine Hand ausgerechnet nach Bad Schandau auszustrecken, ist bis heute ungeklärt. Möglicherweise hat er mit diesem Kneippkurstort irgendwelche sentimentalnen Erin-

nerungen aus seiner Exilzeit verbunden. Wir wissen es nicht ...«

Ans Licht gelangt ist die geheime Zusatzklausel kurioserweise durch einen deutschen Austauschschüler, der Material für eine Hausarbeit über den Dichter Ossip Mandelstam brauchte und in einigen Moskauer Archiven stöbern durfte. Und seither kriselt es in den deutsch-russischen Beziehungen. Doch es steht bereits fest, dass die Bundesrepublik aus dieser Nummer nicht mehr herauskommen wird. Der völkerrechtliche Grundsatz »Pacta sunt servanda« gilt nach übereinstimmender Meinung aller maßgeblichen Staatsrechtler auch für den Hitler-Stalin-Pakt, und Wladimir Putin, der Präsident der Russischen Föderation, ist nach eigener Auskunft gewillt, seinem Reich die Stadt Bad Schandau als Exklave einzuerleben.

Ja, es gibt sogar schon Pläne für die Russifizierung Bad Schandaus: Das örtliche Luther-Denkmal soll umgestaltet und die davor platzierte »Luther-Eiche« zur »Putin-Eiche« umbenannt werden. Fachingenieure aus Kiew wollen den Ortsteil Postelwitz mit einem Stausee überfluten, in den Kurianlagen möchte Putin ein Sperrgebiet anlegen lassen, in dem er unter Ausschluss der Öffentlichkeit golfen, picknicken und Pilze sammeln kann, und die lokale Kirnitzschtalbahn wird vermutlich einer mit künstlichem Schnee versorgten Skipiste weichen müssen.

Schlecht sieht es auch für große Teile des Bad Schandau umgebenden Elbsandsteingebirges aus: Mittels »Asian Fracking« soll es Strom nach Sibirien liefern, bis es zu guter Letzt als unbrauchbare Schlacke in sich zusammenfallen wird. Am Baikalsee freut man sich schon darauf, die aus der deutschen Elbtalkreide gewonnene Energie in Dampfbädern, Heizpilzen und Dildos zu verpulvern.

Die meisten Eingeborenen haben sich inzwischen damit abgefunden, dass sie ihre Heimatstadt im kommenden Jahr nicht mehr wiedererkennen werden. Denn an Bad Schandau hat sich in den 573 Jahren seines Bestehens manch einer so gründlich sattgesehen, dass er dem alten Zustand jede Neuerung vorzieht. Nicht einmal der



Körperhygiene wird in Wannaja Schandowa großgeschrieben. Zu Feiertagen verordnet der Stadtkommandant für die Eingeborenen fließend Wasser unter der Putin-Eiche.



Die letzten Stunden der deutschen Aristokratie sind nun auch in Wannaja Schandowa angebrochen. Stoßtrupps der Arbeiter- und Bauernräte unter Führung eines Rotarmisten übergeben die letzten Reliquien der alten Macht den Flammen der Revolution.

Zwiebelturm, den die Russen dem historischen Personenaufzug zum Ortsteil Ostrau aufsetzen wollen, scheint den Bad Schandauern unwillkommen zu sein. Die bevorstehende Umbenennung der Uferpromenade An der Elbe in An dem Dnjepr finden sie sogar »schie« (= »schön«) beziehungsweise »putzsch« (= »putzig«), und überall in der Stadt zirkuliert die schwer übersetzbare Durchhalteparole: »Erngdwie ward's schu gieh.«

Bislang hat sich allerdings noch nicht herumgesprochen, in welcher Weise die Russen den städtischen Arbeitsmarkt reformieren wollen. Nach einem Bericht der Moskauer Tageszeitung *Iswestija* ist geplant, dass alle Deutschen in Bad Schandau ab dem 1.1.2019 beruflich nur noch niedere Tätigkeiten verrichten dürfen – beispielsweise als Nachtwächter, Fußpfleger, Schuhputzer, Liftboys, Böttcher, Sattler, Gerber, Kürschner, Seifensieder, Vertriebsassistenten, Totengräber, Abdecker, Henker und Sexarbeiter –, während sämtliche Chefpositionen für die künftige russische Oberschicht reserviert werden sollen. Es könnte also noch ein »böses Erwachen« geben, wenn die Upper Ten von Bad Schandau begreifen, dass ihr Lebensstandard nächstes Jahr drastisch sinken wird.

Er ist freilich auch jetzt nicht hoch. Es gibt keinen einzigen Einkommensmillionär in Bad Schandau, und die luxuriösesten Immobilien sind zwei

Blechrutschen mit erheblichen Brand- und Löschwasserschäden sowie eine stillgelegte Entsorgungsanlage für Tierkadaver und Schlachtabfälle. Selbst das überregional bekannte Spielcasino lockt seit einem irreparablen Kurzschluss bloß noch Junkies an, die sich im Schatten der defekten Kuscheltiergefautomaten und einarmigen Banditen den »goldenen Schuss« setzen. Verfallen und von Moos überzogen sind auch die St.-Johannis-Kirche, das Heimatmuseum und die auf Krankheiten des Verdauungsapparats spezialisierte Falkenstein-Klinik. Und das renommierte Hotel Elbresidenz, in dem einst Quentin Tarantino und Kate Winslet übernachtet haben sollen, wird den Russen wohl nur als Munitionsdepot dienen.

Sprungbrett für einen Vorstoß nach Bad Gottleuba-Berggießhübel

Geostrategisch könnte Bad Schandau sich nämlich ab 2019 zu einem Joker im internationalen Machtpoker entwickeln – sei es als Aufmarschgelände für einen Angriff auf Bad Gottleuba-Berggießhübel, Pirna, Bischofswerda und Schmölln-Putzkau, als Sprungbrett für einen Vorstoß nach Prag oder schlicht als Faustpfand im Nervenkrieg mit der deutschen Bundesregierung, die sich möglicherweise zu früh darauf ge-

freut hat, die tief verschuldete Kleinstadt Bad Schandau und ihre 3700 schwererziehbaren Einwohner so billig loszuwerden. Kreml-Astrologen gehen davon aus, dass Putin das wenig malerische Bad Schandau ohnehin nur als »Spielball« ansehe und die Stadt alsbald an das meistbietende Konsortium verscherbeln werde. »Als potentielle Käufer«, so heißt es in einer Studie des Fachmagazins *Focus Money*, »stehen vor allem Terrorstaaten aus dem Mittleren Osten Schlangen, aber auch mittel- und südamerikanische Drogenbarone und nicht zuletzt der Musikproduzent Dieter Bohlen, der seit langem nach einem Altersruhesitz in einem ausschließlich von absolut unmusikalischen Menschen bewohnten Ort sucht. Ich wünsche mir Nachbarn, die mich einfach mein Ding machen lassen und mich nicht anpuppen, wenn's mal lauter wird«, sagt Bohlen. »Also, Bad Schandau wäre der Megahammer, vorausgesetzt, dass der Iwan mir noch was davon übrig lässt ...«

Wie auch immer die Zukunft aussehen mag: Es wird spannend für Bad Schandau. Aber leider erst ab 2019. Jetzt müssen die Einwohner erst noch einmal das gleiche Elend ertragen wie in den langen Jahren von 1445 bis 2017. Das wird hart.

GERHARD HENSCHEL
COLLAGEN: MICHAEL GARLING

Trinker-Szene

»Bist du nicht der stadtbekannte Saufkopf, der alle mit blöden Fragen nervt?«
»Bin ich nicht!« – »Wirklich nicht?« – »Nein, nicht wirklich!«
– »Aber du kennst den Typen, oder nicht?«

Die Absage

Die hiesige Porno-Produktionsfirma, an die ich mein Bewerbungsschreiben geschickt hatte, ließ mich wissen: »Ihr Name klang vielversprechend, das Ganzkörperfoto war es aber leider nicht. Wir wünschen Ihnen trotzdem alles Gute, lieber Franz Fleischpeitsche!«

GUIDO PAULY



Der schlechte Witz

Was riefen die Zuschauer, als Godzilla gegen einen Dinosaurier kämpfte?
Gib ihm Dinosaurier!



MARK ORMEROD
Wahn & Sinn

STIMMT DAS DENN ÜBERHAUPT?
WARTEN SIE MAL, SIE HATTEN DUCH
ZWEI GLÄSER RIOJA UND NICHT DREI,
NICHT WAHR? ODER WAREN ES DUCH
VIER? WIESO ÜBERHAUPT RIOJA?
DAS WAR DUCH MERLOT. RIOJA HABEN
WIR DUCH GAR NICHT! ACH GOTI,
DA FEHLT JA NOCH DIE UMSATZ-
STEIER! HAMM. 7 ODER 19%?



DENIS METZ

Kindlicher Dysgrammatismus

Lange glaubten die Eltern des kleinen Linus, einen »ganz normalen« kleinen Jungen zu haben. Aber da war seine ungewöhnliche Art, Sätze bilden, »irgendwie vornüber gepuzzelt«, erinnert sich Linus' Mutter Anne. Die Eltern eilten mit dem Kind zum Logopäden. Der fragte Linus: »Na, Aalder, wie geht's?« Und Linus antwortete: »Keine Lust ich habe. Nach Hause ich will.«

Da geschah Außerordentliches! Der Sprachheiler begann zu zittern, Schaum trat ihm auf die Stirn und Blut lief ihm aus den Augen, er fiel vor dem Jungen auf die Knie und stammelte verzückte Laute.

Heute kann Logopäde Müller-Siebenburg diesen Vorfall erklären, erinnert sich an jedes Detail der schicksalhaften Begegnung: »Ich bin mit den Star-Wars-Filmen groß geworden; Meister Yoda und Co. waren die Helden meiner Kindheit. Und doch hatte ich die Erzählungen immer für Märchen gehalten, ohne Be-

zug zur Realität. Doch plötzlich stand da dieser kleine Kerl, der so eine eigentümliche Sprache sprach, dazu diese müden Augenlider, die leicht grünliche Gesichtsfarbe (Übel mir ist. Zu viel Popcorn gegessen ich habe.). Ich spürte, wie ich von einer unsichtbaren Kraft gezwungen wurde, auf die Knie zu sinken.«

Auf der hellen Seite der Macht

Heute ist sich der Logopäde sicher, mit welcher Kraft er es damals zu tun hatte. »Es war die helle Seite der Macht, die da plötzlich leibhaftig vor mir stand.«

Während Linus den Besuch bei Müller-Siebenburg mit dem ihm eigenen Lakonismus abhakte (»Ein Idiot er ist. Spongebob wegen ihm verpasst ich habe.«), änderte sich für die Eltern alles. Sofort begannen sie, sich mit den spirituellen Strömung des Jediismus zu beschäftigen. Dabei wurde ihnen klar, dass sie ein

ganz besonderes Kind mit einzigartigen Fähigkeiten haben. »Wir haben uns entschieden, nicht an Linus' Sprechweise herumdoktern zu lassen. Stattdessen lassen wir ihn in Meditation und Kampfkunst unterrichten«, sagt die Mutter. Leider wird diese Entscheidung von der künftigen Klassenlehrerin des heute Fünfjährigen nicht unterstützt. Aber seine Eltern bleiben dabei. Die vielen hundert Briefe von Star-Wars-Fans und Padawanen (Jedi-Schülern), die Linus jeden Monat erreichen (seine Eltern hatten ein Video von ihm auf Youtube veröffentlicht), bestätigen sie in ihrem Weg. Denn sie spüren ihre Mission: »Wir denken, dass ein erfolgreiches Durchlaufen der Grundschulzeit weniger wichtig ist, als Ordnung und Frieden in das durch die dunkle Seite der Macht verdorbene Universum zu bringen«, ist sich Mutter Anne sicher.

UTE CHRISTIANE BEHRENS

Anzeigen

Mensch Meier,
ick wollt' doch nur ne kleine
Bieje fahrn!

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

KATI
porzellankunst
ZORN

Lieber Gott, wenn du mich schon nicht schlank machen kannst, mach wenigstens meine Freunde fett!

Lieber Gott, wenn du mich

Butterdose

D-98744 Cursdorf · Treib 19
0 3 6 7 0 5 - 6 1 1 5 0
www.katizornporzellan.de
tägl. geöffnet 9:00 - 18:00
auch Sonn- u. Feiertags

Fast vergessen

Heute: Hendrik Lös
(*12.12.1965)

Hendrik Lös verdingte sich in seinen frühen Jahren zunächst als Zahnarztpraxenempfehler. Danach wurde er gescheiterter Geschäftsführer einer Druckerei für Großbuchstaben, die in den verspäteten 90ern Konkurs anmelden musste, weil einige der Mitarbeiter über Monate hinweg wichtige Großbuchstaben wie das S und das scharfe T nach Australien geschmuggelt und auf dem dortigen Schwarzmarkt verkauft hatten.

Nachdem Lös 2001 entsetzt feststellen musste, dass er bereits seit vier Jahren und drei Monaten verheiratet war, setzte er sich nach Braunschweig ab, wo er Lambada- und Tangoromane schrieb, mit denen er sich schließlich in den Monaten April und Mai 2002 etablieren konnte. Er wurde für sein Werk mit dem »Karl-Mufftin-Literaturpreis für sensible Dichtung« und dem »Johann-Sahne-Peter-Preis für Romane, in denen ein Rezept vorkommt« ausgezeichnet. Lös lebt heute in einer WG, die Rühreier brät und sie weltweit verschickt. Laut Auskunft einer Nachbarin laufen die Geschäfte gut. Eine weitere (schwerhörige) Nachbarin behauptet, man würde in der WG Rühreier beraten und nicht braten, was auch stimmen kann.

GUIDO ROHM

Die Stillbrille



Tacitus sagt

Das Zeitliche
sollte man zeit
seines Lebens
nicht segnen.



GP

Mittwoch im Jahre 1782, Christian Niedelstein sitzt mit gesenktem Kopf vor einem Becher heißen Wassers. Seine Frau Susanne räuspert sich.

Er: Was machst du da?

Sie: Ich räuspere mich.

Er: Ja, das höre ich.

Sie: Dann frag halt nicht so dumm. Trink dein heißes Wasser!

Er: Du willst doch nicht etwa Räusperin werden!?

Sie: Warum nicht? Glaubst du etwa, Frauen gehören an den Herd? Nicht mit mir, mein Lieber! Und Räuspern wird gut bezahlt. Wenn man eine Opernvorstellung zerräuspert oder ein Harfenkonzert oder eine Beisetzung. Das will gelernt sein, das kann nicht jeder! Er: Aber denk doch auch mal an die Kinder, wenn die in der Schule sagen, meine Mutter ist Räusperin!

Sie: Na und? Die werden sich wünschen, dass ich auch mal eine Maesthstunde durchräuspere.

Er: Na ja, in dem Job kann man sich auch beruflich entwickeln.

Sie: Nein, ich will nur räuspere, definitiv. Mit einem Schluckauf

ist mir zu intim. Der Kunde darf nicht alles verlangen.

Er: Und wo räusperst du zuerst?

Sie: Ich soll eine Lesung vom Johann Wadenstall zerräuspere.

Er: Sehr gut, dieser Arsch!

Sie: Ob Arsch oder nicht Arsch.

Ich darf mich nicht mit der Person identifizieren, die ich zerräuspere, das wäre nicht professionell.

Er: Apropos professionell – vergiss nicht, das als Gewerbe anzumelden, wegen der Steuer.

Sie: Wenn ich dich nicht hätte, Christian, ich glaube, ich würde diesen Schritt in die Selbstständigkeit gar nicht wagen.

Er: Vielleicht komm ich mit zum Wadenstall, Susanne, und kriege einen Hustenanfall.

Sie: Ja, Husten suchen sie auch.

Niedelstein

habe ich es nicht so. Man muss auch seine Grenzen kennen.

Er: Sei froh, dass du nur räuspere. Meine Mutter war jahrelang Schluckauferin beim Magistrat. Die hat sich mit dem dauernden Schluckaufen zerstört. Physisch und psychisch. Die war ein Wrack am Ende.

Sie: Auch Schnarchen mache ich nicht, für kein Geld der Welt. Das



EUGEN EGNER

Als naher Verwandter des Ungeheuers von Loch Ness blubbert das bedingungslose Grundeinkommen in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen aus den Sumpflöchern der Laberrepublik herauf. Für die einen ist es das Ende des Sozialstaates, für die anderen das Ende der Ausbeutung. Und die Dritten melden staatlichen Stellen vorsorglich schon mal ihre Nachbarn, die vom Grundeinkommen zwingend ausgenommen werden müssen, weil sie die Treppe nicht ordentlich wischen. Der Teufel liegt im Detail: Wer soll es kriegen, wie wird es verteilt, wie wird es ausgezahlt? Muss es Geld sein oder sind auch Alkohol, Wellness-Gutscheine und Erotikkanal-Abos erlaubt? Was mache ich, wenn nach einer Woche schon nix mehr da ist? Wird Steuerhinterziehung einfacher oder schwieriger? Wäre der Mindestlohn überhaupt noch ethisch vertretbar? Fragen über Fragen. Wie stehen die Chancen auf das »Geld für alle«? Was sagen Befürworter und Skeptiker? Wir haben Gespräche geführt, auf Pressekonferenzen mitgeschrieben und waren sogar bei einem Rundfunkinterview dabei.



Bettina Wulff

(Ex-Bundespräsidenten-Gattin)

Als selbstbestimmte Frau und als Christin sage ich: Nur wer sät, soll auch ernten! Was für eine absurde Vorstellung, dass jeder dahergelaufene Nichtskönnner und Versager im Monat eintausend Euro verprassan darf! Was muss ich hingegen alles auf mich nehmen, um auf eintausend Euro zu kommen! Nicht pro Monat, okay, sondern pro Tag, aber hier geht es ums Prinzip. Dafür muss ich aber meinen Mann, den ich übrigens nie aufgehört habe aufrichtig zu lieben, ertragen. Der genau wie ich den ganzen Tag zu Hause sitzt und von sich selbst in der dritten Person spricht (»Bettina, der Bundespräsident findet das ›Hakle feucht‹ nicht!«). Es ist alles so furchtbar ungerecht ...

Verona Pooth (TV-Star)

Tolle Idee, das mit dem Grundeinkommen. Das ist doch so, dass man das einfach so bekommt? Also nicht »man«, sondern ich, hihi. Als ich noch mit dem Dieter zusammen war, hatte ich dreißigtausend im Monat Taschengeld. Ich denke, ein Drittel mehr, und es würde mir heute reichen. Oder nein, vielleicht doch ein bisschen mehr, sagen wir: ein Viertel! An mir muss schließlich demnächst mal wieder das eine oder andere Verschleißteil ausgetauscht werden. Nein, das Gehirn nicht, das ist ja praktisch unbenutzt. Haben Sie es passend?

Christian Lindner (FDP-Vorsitzender)

Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ist genauso falsch wie die einer grundlosen Einkommensbedingung oder eines einkommenslosen Bedingungsgrundes. Wichtig ist, wie ich aussehe. Gut, nicht wahr? Sogar die Fältchen um die Augen stehen mir. Und wie finden Sie das offene Hemd? Sie dürfen gern mal reinfassen! Mein Drei-Tage-Bart ist übrigens Zuchtpelz, Iltis, glaube ich, oder Frettchen. Sehr teuer! Das sind die wirklichen Probleme, vor denen Deutschland steht. Und Sie kommen mir mit Grundeinkommen! Gern hätte ich Brusthaar. Aber seidiges. Hoppla, jetzt wäre ich doch vor lauter Tatkräft beinahe in meinen Fruchtwerg gefallen!

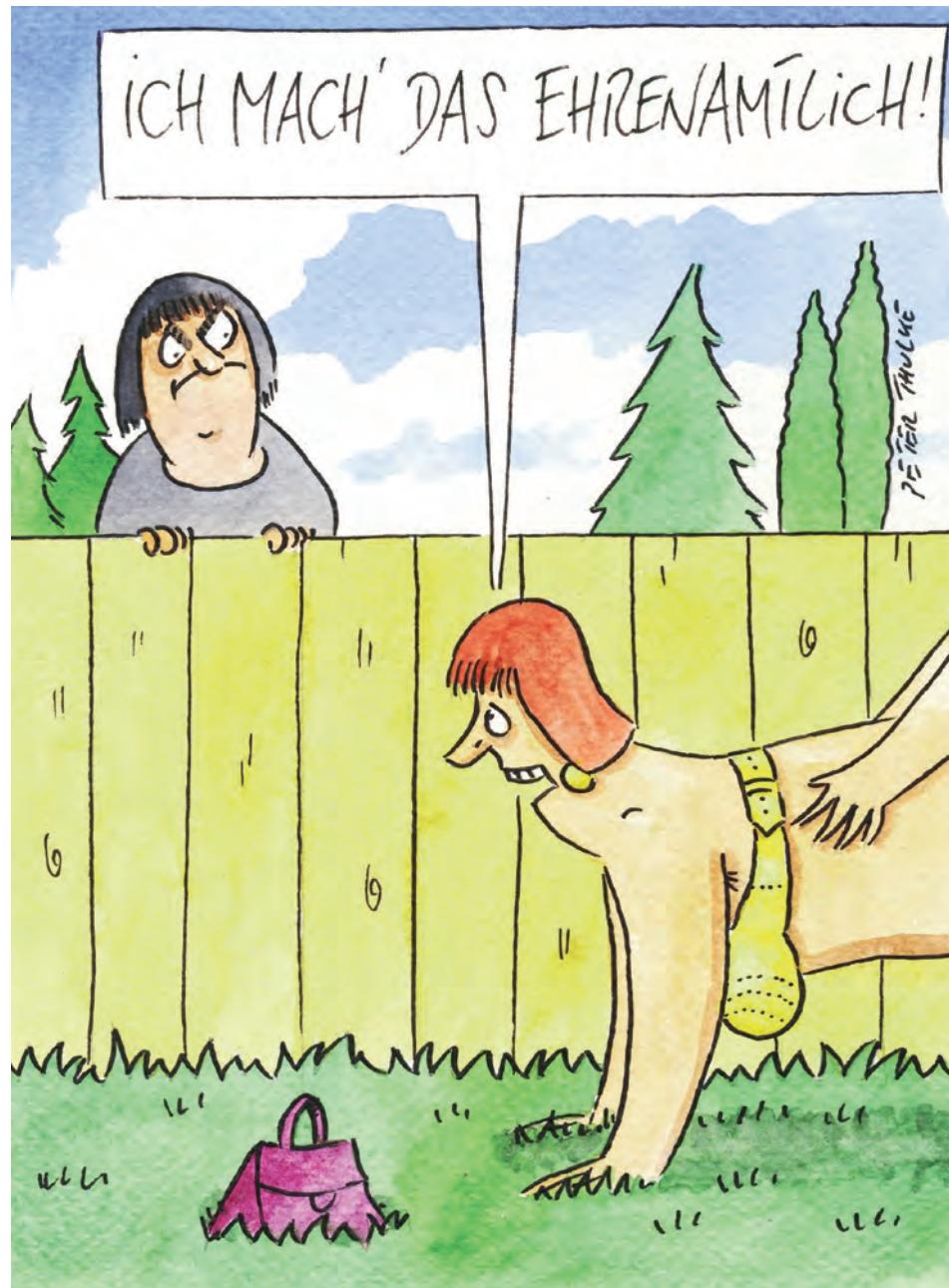


Helene Fischer (Sängerin)

Moderator: »Guten Abend, Helene Fischer! Herzlich willkommen hier im Studio des Deutschlandfunks in Köln! Wie stehen Sie als erfolgreiche Künstlerin zur Idee des Grundeinkommens?« **Helene Fischer:** »Hallo Berlioniin! Schön, dass Ihr alle da seid! Wisst Ihr, wie megageil Ihr

ausseht von hier oben? Wau, äh: Wow! Der nächste Song ist von meinem neuen Album, das ich nur für Euch gemacht habe! Wisst Ihr was: Wir singen den nächsten Song alle gemeinsam, okay?« **Moderator:** »Entschuldigung ...« **Helene Fischer:** »Jaaa, das gefällt Euch! Und zwar zur Melodie von ›We will rock you‹, die mein lieber

CHOTTER für alle!



Freund Freddie Mercury geschrieben hat, und zwar extra für diesen Moment. Der Text geht so: »Zur Finanzierung des Grundeinkommens ist eine Neuordnung des Steuersystems unabdingbar! Und jetzt Ihr: »Un-ab-, un-ab-dingbar!« **Moderator:** »Frau Fischer?« **Helene Fischer:** »Schnauze! Sing it: Un-ab-, un-ab-dingbar!«

Dietmar Bartsch
(Fraktionsvorsitzender »Die Linke«)

Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein fester monatlicher Geldbetrag, den jeder Bürger bedürftigkeitsunabhängig gleichermaßen vom Staat erhält. Es handelt sich um ein Konzept zur Sicherung des Existenzminimums.

Man kann sagen, es ist ein sozialpolitisches Finanztransferkonzept – sind Sie eigentlich auch fasziniert, wie überaus interessant und mitreißend ich zu jedem beliebigen Thema referieren kann? Und das, ohne mich dabei festzulegen oder gar jemanden anzugreifen! Dagegen müssten Sie mal Kippe (Anm. d. Red.: Katja Kipping) und Knechti (Anm. d. Red.: Sahra Wagenknecht) erleben, wenn sie miteinander was besprechen. Dagegen ist ein indizierter japanischer Schlitzerfilm Kinderkram.

Adolf Hitler (Ex-Reichskanzler)

Öch bön ja schon longe nöchts möhr gefragt worden. Ist mir aber egal. Und zwar TOTAL! Fragen Sie diesen Gauleiter, diesen Gauland. Oder die Eva Braun, die braune, die von Storch. Hat die schon das Eiserne Kreuz? Mit Eichenlaub ond Fröschen? Oder hat der Goebbels das wieder verpennt? Ist diese Alma Weidel wörklich schwoll? Das wäre öch auch gern gewesen. Dann hätte ich vielleicht auch Kontakte zum Widerstand knöpfen können, die waren ja auch alle schwoll ... Aber lassen Sie möch doch in Rohe, öch moss föhren, immer weiter föhren. Steht eigentlich der Rosse schon an der Oder?

Frauke Petry

(ehemalige AfD-Vorsitzende)

Ich als Frauke und Mutter von vier Kindern bin natürlich für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Eigentlich habe ich das ja schon. Hoffentlich gibt es keine Neuwahlen, sonst ist es futsch, mein schönes Grundeinkommen! Das sogar, ganz im Vertrauen, nicht nur bedingungs-, sondern leistungslos ist! Dafür nehme ich es sogar in Kauf, dass es in Euro gezahlt wird. Aber nur für unbescholtene Deutsche! Und für meinen Mann Marcus Pretzell natürlich, den ich ja nur »die Brezel« nenne. Verstehen Sie: Pretzell, nur anders betont. Weil er so doof ist. Wenn also für die Brezel und mich so vierzigtausend im Monat rüberwachsen, könnte es reichen. Ach so, und politisch ist natürlich wichtig, dass die deutschen Unternehmen nicht weiter belastet werden. Habe ich vier Kinder gesagt? Quatsch, fünf natürlich. Fünf!

ROBERT NIEMANN

Als sich beim Fußball herausstellte, dass immer das Team gewinnt, das die besseren Lippenleser zur Verfügung hat, fingen alle Spieler an, nur noch hinter vorgehaltener Hand zu sprechen. Galt früher der Bauchredner als der natürliche Feind des Lippenlesers, so ist es mittlerweile in allen Bereichen des Lebens en vogue, die überall lauernden Lippenleser durch das konsequente Abschirmen der Fressluke dumm dastehen zu lassen. – Ein großes Problem für alle Geheimdienste, die nun massenweise Lippenleser freistellen und an de-

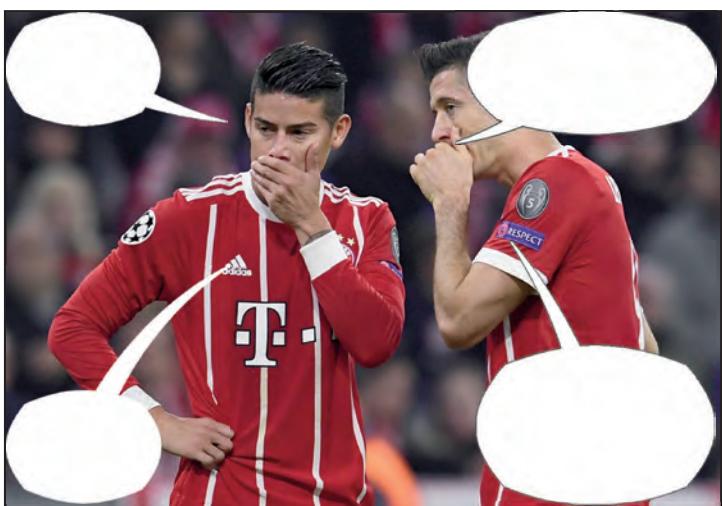
ren Stelle hellsichtige Personen engagieren, die allein aufgrund ihrer Intuition besser als der Sprecher selbst wissen, was dieser sagen möchte. Auch der BND stellt auf diesem Gebiet neue Mitarbeiter ein und hat dafür folgenden Test entwickelt. Hätten Sie das Zeug zum Geheimagent? Machen Sie den Test und ordnen Sie die Sprechblasen den richtigen Leuten zu!

CARLO DIPPOLD

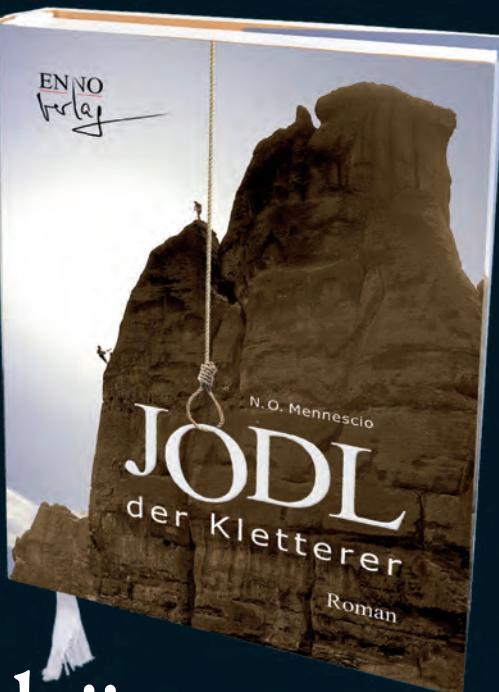
LIPPENBEKENN



KEINE WISSEN



Das



können Sie sich schenken.

Der Roman:

Zum Weinen! Arme Ossis irren 1990 durch ihre neue Welt, die sie sich herbeirevolutioniert haben.

Der Kletterer:

Abgestürzt.

Der Autor: Ein unbeschriebenes Blatt. (Nur im »Eulenspiegel« kennt man ihn zur Genüge – dort tritt er unter den Pseudonymen Jürgen Nowak bzw. Enno Prien auf.)

Die gekaufte Presse jubelt (Rücktitel des Buchs):

Zu diesem Buch fehlen mir die Worte. Was aber schlimmer ist: Dem Verfasser ging es genauso.

Arno Wildmann, Spree-Rundschau

N. O. Mennescio weiß selber, dass er nichts zu sagen hat. Erstaunlich nur, mit welcher Hingabe er es trotzdem versucht.

Volker Wiesenkerl, Schanzen-Anzeiger

Der Autor sei unbekannt, schreibt der Verlag. Nach der Lektüre können wir aber eins mit Gewissheit sagen: dass er ein armseliger Schreibzwerg ist, kleingeistig, selbstverliebt und altersgeil.

Ursula May-Kefler, Volkswacht am Donnerstag

Überall, wo es Bücher gibt: N. O. Mennescio: »Jodl der Kletterer«, Hardcover, 336 Seiten, 20 Euro. ISBN: 978-3-9819104-0-7

Auch im Eulenspiegel-Laden (versandkostenfrei):

Tel.: 030-2934 6319

Mail: einkaufen@eulenspiegel-laden.de

FERN SEHEN

Weder für Fleiß noch für Pünktlichkeit sind die Deutschen in der Welt bekannt – das ist eine Legende –, sondern für Klugscheißerei. Das mag am früheren Auftreten als Herrenrasse liegen oder daran, dass der Brockhaus einst in jeder ordentlichen Kleinbürgerbutze stand. Zur sogenannten Wende kamen dem Ostler nicht nur ein Telefon, genoppte Kondome und seine erste Banane, sondern auch ein Vertreter ins Haus. Der versprach das gesammelte Weltwissen vom Gewicht einer halben Tonne, und schlagartig wäre Ossi genauso schlau wie die Cousine in Wuppertal. »Wissen ist Macht«, hatte der Ostdeutsche von Lenin (aber eigentlich von Francis Bacon, 1561–1626) gelernt. Macht bekam er natürlich keine – aber einen Abbuchungs-Dauer-Auftrag für 40 Bände unnützes Wissen hat er am Hals.

Der Deutsche erklärt den Italienern, wie man Wein anbaut, den Japanern, wie man Sushi rollt, und in China, wie man Hotelbetten nach Feng-Shui ausrichtet. Yoga-Muttis aus Sachsen bringen hundertjährigen Indern das meditative Atmen bei, schwäbische Tango-Gruppen zeigen den Argentiniern, dass sie es besser können. Und wenn ein mittelalter Herr seiner Gattin am Colloseum die Infotafel in der Landessprache vorträgt, dann ist es ein Deutscher.

Das soll auch so bleiben. Dafür bombardiert das Öffentlich-Rechtliche wehrlose Zuschauer mit Quiz-Formaten. Perfide spekulieren die Senderbosse mit dem unwiderstehlichen Drang der Zuschauer, über Herrschaftswissen zu verfügen (Wieviel Backenzähne hat der Säbelzahntiger?) oder die sich anbahrende Demenz zu verschieben und »noch was dazuzulernen«. Wer noch weiß, zu welcher Würmer-Familie der Bandwurm gehört, kann nicht total verkalkt sein.

Außerdem röhren Sendungen wie »Gefragt – gejagt« an der Substanz des deutschen Selbstwertgefühls, dem Bildungskomplex: In keinem Land der Welt wird so furchtbar oft die »gute Bildung« beschworen (ja, ja ist Ländersache ...) und gleichzeitig so wenig für eine trockenen Fußes begehbar Schultoilette getan! Der Moderator: Blanke, obszöne Unwissenheit auf allen »Wissensgebieten«, gelangweiltes Desinteresse – so steht er mit Bubenfrisur und in Strickjacke wie Seppel dazwischen, wenn ein Rategast den »Quizweltmeister« herausfordert. Tatsächlich – es gibt eine deutsche Quiznationalmannschaft! Das sind die wissensreichsten Deutschen überhaupt (von Aal bis Zylinderstifte). Sie nehmen an internationalen Turnieren teil und sind immenser Betandteil der Völkerfreundschaft: Klugscheißer mit Beamten-Sexappeal, die alles wissen, außer wie man mit Zunge küsst.

Das Fragen-Antwort-Gewitter hat es im neuen Jahr sogar ins Abendprogramm geschafft, was

früher die »prime time« war. Dort, wo man das Publikum bisher mit Politmagazinen langweilte, strahlt nun die Rateshow im Ambiente einer Mediamarkt-Filiale. Bisher lief die am Vorabend und mittags fast täglich. Sonderausgaben im XXL-Format und mit Promibesetzung werden zusätzlich an den Samstagen ausgestrahlt. Damit kein Tag im Fernsehleben ohne Wissen bleibt.

Wie lautet das vierte Wort im ökumenischen Vaterunser?

Wie heißt die Lieblingstochter von Shakespeares König Lear?

Welche Festung thront auf 118 Metern Höhe in der Nähe des Deutschen Ecks in Koblenz? – Wer von sich behauptet, den Einbürgerungstest bestanden zu haben, dürfte hier nicht fehlen.

Welche Körbchengröße hatte Helmut Kohl?

Ab welchen Temperaturen darf man achselfrei ins Büro?

Was war der weiteste Eisprung in der olympischen Neuzeit?

Und vor allem: Woher nimmt das gebührenfinanzierte Fernsehen die Frechheit, gefühlt 70 Prozent der abendlichen Sendezeit mit Rateshows zu füllen?

Endlos könnte man das fortführen, und das tun sie auch. Drei Stunden, beste Sendezeit, vier Tage die Woche, zwei Mal täglich.

Das reicht noch lange nicht. »Wer weiß denn sowas?« läuft seit drei Jahren von Montag bis Freitag plus Samstags-Show.

Hier haben manchmal Leute aus dem Publikum ihre drei Minuten Ruhm als Klugscheißerchen. Die Sendung riecht aus allen Stuhlreihen nach Baldrianperlen – das kommt vom Esprit des Pflaume, ein todicheres Sedativ. Kai Pflaume ist sicher ein netter Kerl, aber doch nicht jeden Tag! Schaut man ihm zu, wünscht man inständig, es käme ein Ritter auf einem geflügelten Schimmel herbei, um den Kai mit kühnem Schwerthieb in die Studiodekoration von seinem furchtbaren Schicksal zu befreien.

Am häufigsten fällt das Wort »knifflig«. Wer wie ich (die beruflich dazu gezwungen war) zwei dieser Sendungen bis zum bitteren Ende angesehen hat, der kämpft fortan lebenslang, fällt das Wort »knifflig«, gegen Würgereiz.

Die Dauerrategäste sind Elton, ein pummelierter Ex-Lehrer, einst Sidekick von Stefan Raab, und Bernhard Hoecker, ein begabter Comedian, der entweder erpresst wird oder sehr vielen Müttern Alimente zahlen muss – würde er denn sonst seine Lebenszeit in diesem hässlichen, halbdunklen Studio vergeuden? Alles, was die wissen, wissen ARD-Zuschauer mittlerweile auch. »Wussten Sie, dass alles ein Ende hat, nur die Wurst hat zwei?«

Gott sei Dank, jetzt wissen wir's. Bildungsauftrag erfüllt.

FELICE VON SENKBEIL

Knifflig



DIE BREMERS ÜBEN SCHON MAL DEN ERNSTFALL.



ANDRÉ POLOCZEK

ANDRÉ SEDLACZEK





Beim GRÖGRABSCHAZ*

Ungeheuerliche Anschuldigungen gegen den Führer

Ist Hitler »im Eifer des Gefechtes« zu weit gegangen? Was sagen die Opfer? Können sie ihm jemals verzeihen? Muss seine Biografie neu geschrieben werden? Darf sich die Bundesrepublik weiter als Nachfolgestaat dieses Sexual-Monsters begreifen? Menschenrechtler warnen vor Vorverurteilung: Auch für Führungsper- sönlichkeiten gilt die Unschuldsvermutung!

Dass die bei den Deutschen beliebteste Diktatur (denn die Honecker-Diktatur war ja ein Witz) auch ihre dunklen, ja ihre Schattenseiten hatte, ist allgemein bekannt. Es wäre deshalb grundsätzlich, Hitler zu idealisieren. Doch was jetzt bekannt wurde, lässt viele Menschen an dem Manne zweifeln.

Was ist geschehen?

Im September 1938 empfing der Reichskanzler Hitler den britischen Premier Chamberlain auf dem Berghof. Ziel war die blitzkriegartige Beendigung der Sudetenkrise. Parteichef Bormann schlug vor, Hitler möge sich am Rande der Verhandlungen ausnahmsweise einmal von seiner gütigen Seite zeigen, um Chamberlain zu verwirren. Zu diesem Zweck führte er ihm drei Mädchen aus umliegenden Dörfern mit erstrassiger Ahnentafel zu. So weit, so nachvollziehbar und moralisch nicht zu beanstanden.

»Wir hatten die ganze Zeit mit Magda Goebbels und Elfriede König, was Hitlers Zimmermädchen war, Karten gespielt und Limonade getrunken«, erinnert sich Gertrud R., die eins der drei Mädchen war – heute eine betagte Dame, die ihre Erinnerungen in einem Pflegeheim bei Borna pflegt. »Da plötzlich drängte uns der dicke Herr Bormann zum Gruppenfoto, und ein Mann mit Mütze und Bärtchen stellte sich hinter uns auf. Er hatte gerade Rettich verzehrt und roch aus dem Mund. Die Eva Braun hat das auch mit ihrer Kamera gefilmt. Und als sie sagte, wir

sollten mehr zusammenrutschen, da legt der Hitler seine Hand auf meine Schulter und drückt mich an das andere Mädchen heran. Dieser Mann im Rücken – ich kann bis heute die Löffelchen-Stellung nur betrüiken!«



Auch Hilde M. war eines der Mädchen, das sich dem singulär Bösen nicht entziehen konnte: »Wir haben das Foto dann noch einmal auf der Terrasse gemacht. Und immer lag dabei seine Hand auf meiner Schulter. Ich war so entsetzt, wie versteinert und von dieser sexistischen Geste angewidert. Ich wusste einfach nicht, was ich machen sollte und kämpfte mit den Tränen.«

Den dreien waren Süßigkeiten versprochen worden. »Der Hitler nutzte seine Macht gnadenlos aus. Wir wussten: Wenn wir ihm nicht zu Willen sind, würde er uns ohne ein Bonbon vom Berghof jagen.« Hilde M. sagt: »Heute weiß ich, es ging gar nicht um das Sudetenland – er wollte einfach nur unsere jungen, knospenden Körper unter seiner Hand spüren, weil die Vorsehung ihn angeblich dazu bestimmt hatte, jede Pussy graben zu können.« Noch heute plagen Hilde M., die bei Nürnberg lebt, Alpträume: »Ich träume manchmal, nicht der Ami, sondern der Russe hätte uns befreit.«

Nicht nur die drei Schülerinnen belasten den Führer schwer. Es ist auch ein Foto aus dem März 1945 aufgetaucht – ein Foto von ungeheuerlicher Eindeutigkeit. Damals begrabschte der Führer mehrere Knaben vor der Reichskanzlei, die sich vor ihm aufstellen mussten, und zwar in Kleidungsstücke gewandet, die Hitler stark erregten. Zeitzeugen berichteten, dass Hitler zu einer perversen Sexualpraktik griff: Er ging seinem Opfer an die Ohren, kraulte, zupfte und rubbelte sie ungeniert, weil er sich vor später Entlarvung sicher wähnte – er ging positiv davon aus, dass keiner der Knaben überleben würde.

Historiker sehen die neuesten Enthüllungen allerdings nüchtern, ja reserviert. Allzu oft wurde in Bezug auf den Führer schon das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Wenn er jetzt noch ein Sex-Täter sei, erschien auch die Autobahn im Zwielicht dieser Auseinandersetzung. Wollen wir das? Außerdem seien seine Übergriffe auf die Mädchen auf dem Berghof vom Holocaust nicht zu toppen. Menschenrechtler raten, auch nicht über diesen Promi vorschnell den Stab zu brechen – handelte nicht auch Hitler unter Zwängen (siehe Sudetenkrise und unerfüllte Sexualität mit Eva)? Aber der Correctness-Furor wütet schon: Viele Filmprojekte mit Hitler wurden abgesagt, und es wird erwogen, ihn aus zahlreichen Dokumentaraufnahmen herauszuschneiden, um den Opfern wenigstens etwas Genugtuung widerfahren zu lassen. Außerdem wird nun wohl auch dann, wenn die AfD den Kanzler stellt, Hitlers Geburtstag kein offizieller Feiertag werden, sondern nur ein Tag des privaten Gedenkens bleiben.

ANETTE RIEMER

*Größter Grabscher aller Zeiten

Leben
Seltener schön
mit allen Sinnen

High Heels,
die Mann tragen kann

Für Mensch*Innen, die angekommen sind.

Gegründet auf die Liebe zum Tier und die Verachtung der anderen • Frei von Pornografie, Gewalt gegen Männer, Klebeeiweiß und chronischem Auswurf! • Steuerfreundlich gedruckt auf Paradise-Papers!

Schönen Dank



Samstags gibt es in der Redaktion
immer heiße Suppe! Dafür danken
wir unserem Schöpfer!

LOB



MG

Selten lustig

Seit 1985 das Vermummungsverbot von der Bundesregierung in Kraft gesetzt wurde, haben es die Karnevalsjacken in ganz Deutschland sehr schwer, die närrische Zeit richtig unbefangen zu feiern. Ständig stehen sie mit einem Bein im Zuchthaus.

Deshalb unser Tipp: Machen Sie es wie diese junge Mutter und setzen Sie zu Ihrer Maskierung noch zusätzlich eine lustige Pappnase auf – dann steht dem fröhlichem Mummungsschanz nichts mehr im Wege. Helau!

LO BLICKENDORF



People

Herr Stutz

Herr Stutz war von Beruf Pianist. In dieser Eigenschaft hatte er schon jahrzehntelang Fahrstühle beim Quietschen begleitet und Gläser in Cocktailbars überklimpert, als er eines Tages merkte: Die hohen Töne lagen ihm nicht mehr so recht. Erst nahm er sie kaum noch richtig wahr, und dann hatte er als Linkshänder auch keine Lust mehr, sich immer so weit nach rechts zu beugen. Also spielte er fortan nur noch in der Tiefoton-Abteilung und schließlich sogar links daneben in der Luft, damit es nicht immer so gleich aussah.

»Kriegt das denn dein Publikum nicht mit?«, fragte ihn seine Frau besorgt, und Herr Stutz stutzte selbst einen Augenblick lang. Aber seine umgehend vorgenommenen Beobachtungen ergaben nichts Alarmierendes: Die Fahrstühle quietschten ungerührt weiter, und die Gläser klimperten wie eh und je. »Nö, nö«, beruhigte er deshalb seine Frau, »die hören noch viel schlechter als ich!«

C. ULRICH

Gut gesagt

Früher fiel mir alles leicht.
Heute fällt mir alles schwer.
Morgen fällt mir nichts mehr ein.

JÜRGEN WALTER

Ganz schön unbeliebt



Das Umweltministerium arbeitet an einem Gesetz, nach dem in jedem deutschen Haushalt eine zusätzlich Mülltonne (oben Mitte ein Prototyp) aufgestellt wird. Sie dient für »Ungeliebte Geschenke«, die an Geburtstagen, zu Weihnachten oder bei

Hochzeiten nicht den rechten Anklang finden. Alle gesammelten Krawatten, Socken, Häkeldeckchen usw. werden dann wöchentlich von der örtlichen Müllabfuhr abgeholt und anschließend recycelt. Was daraus wird? Natürlich andere ungeliebte Geschenke!

LOB

Mittags in der Künstler- kommune

Malzeit.
Malzeit.
Was gibt's?
Fisch in Öl.
Malzeit.
Malzeit.
GUIDO ROHM

Ganz schön findig (und trotzdem nichts gefunden)



Um an den noch immer offenen Anspruch auf einen Krippenplatz zu erinnern, überträgt Willibald F. seit nunmehr 108 Jahren das Gebrüll seiner Tochter per Lautsprecher.

C.U.



Selten lebendiger: Blühende Landschaften.



Schön preiswert: Grabschen.



Ganz schön selten: Der Kavalier

TEXT UND FOTOS: MICHAEL GARLING



UTE CHRISTIANE BEHRENS

Natürlich schön



MICHAEL HAUBNER

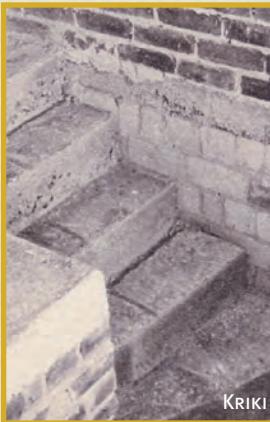
Immer schön locker



Vati macht den Einkauf mit Links.

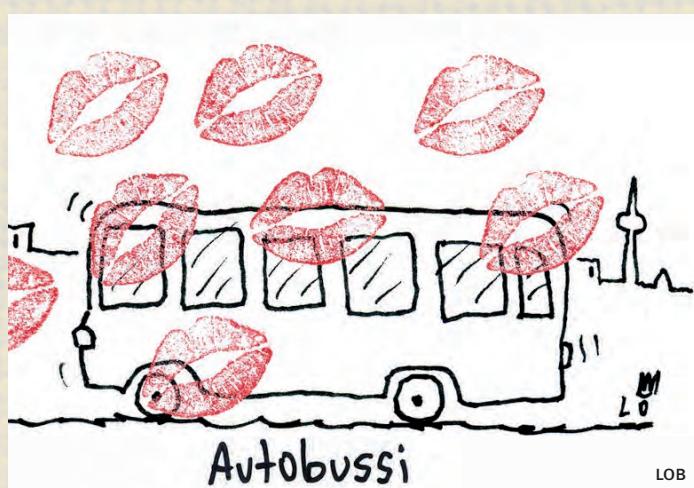
CU / SIEGFRIED STEINACH

Der Niedergang des Treppenwitzes



KRIKI

Schöner Reisen



LOB

— Selten schön — 2/18 53

Sie haben zu allem eine Meinung, einen fragwürdigen Modegeschmack und wissen, wie man von schräg oben ein Selfie macht? Dann sollten Sie Ihren bisherigen Beruf an den Nagel hängen – werden Sie Influencer!

Das Internet hat schon viele neue Spezies hervorgebracht: Den Amateur-Pornodarsteller, den Youtube-Millionär und Beatrix von Storch. In diese Aufzählung reiht sich eine Lebensform ein, die alle herausstechenden Eigenschaften der Erstgenannten in sich vereint: Die Influencer. Sie sind die Zampanos der sozialen Medien, die MTV-Moderatoren und Sportpalastrredner der Gegenwart, die drei großen Ms: Meinungsmacher, Markenbotschafter, Minderbemittelte.

Nicht nur sprachlich sind Influencer mit der landläufigen Influenza verwandt, denn sie sind eine wahre Pest: Sie tummeln sich auf Facebook, Instagram und Youtube, haben dort mehr Follower als alle Bundestagsparteien Mitglieder, und sie posten im Schnitt alle zwölf Sekunden ein neues Foto oder Video von ihrem Essen, ihrer Kleidung oder ihrer Schuppenflechte mit den entsprechenden Hashtags #yummy #fancy #scratchy.

Was bei anderen Usern der sozialen Medien schlicht als Digital-Exkrement erkannt und ignoriert würde, wird bei Influencern durch wundersame Weise zu »Content«, der Tausende von Likes und Shares erhält und dessen Klickzahlen in Gold bemessen werden.

Warum? Dank des Internets wissen wir: Es gibt Menschen, die zu dumm zum Konsumieren sind und sich erst nach dem Anschauen eines Video-Tutorials in ihrer Entscheidungsfähigkeit gefestigt sehen, um die richtige Marke Klopfapier zu kaufen – #bettershit.

Diese Herde der Orientierungslosen irrte lange Zeit führerlos umher – zum Glück kamen die Influencer, die ihnen in Zeiten von wachsender Komplexität, Globalisierung, Fake-News und dem drohenden Abstieg des 1. FC Köln die Richtung weisen und ihnen sagen, welches Smartphone sie kaufen müssen, um morgen noch in den Spiegel schauen zu können.

Daher werden Influencer von Unternehmen fürstlich bezahlt, wenn sie Tipps zu nachhaltigem Lifestyle geben, perfekt geschminkte Ohrläppchen präsentieren oder

zeigen, wie man den besten Chia-Matcha-Hackbraten der Welt zaubert – Hauptsache, dabei wird ein Firmenprodukt verwendet und dessen Name innerhalb von vier Minuten mindestens 30 Mal ganz natürlich und nebenbei vom Influencer erwähnt – #authentic.

Das Influencer-Marketing boomt, weshalb man sich mancherorts sogar von entsprechenden Coaches zum Influencer ausbilden lassen kann und die Grundlagen vermittelt bekommt: Wie stellt man bei Instagram die Farbsättigung auf Maximum? Wie hält man eine Shampoo-Flasche richtig in die Kamera (also nicht verkehrt herum)? Und wie baut man nach jedem zweiten Wort Anglizismen wie »awesomel«, »nice!« oder »sweet!« ein? Auch klassische Anfängerfehler (Content als »Werbung« kennzeichnen, Fotos mit »nicer« Reichskriegsflagge im Hintergrund posten, fotografierte Mahlzeiten tatsächlich essen) werden hier umgehend abgestellt.

Wer das einigermaßen beherrscht, bei dem ist es irgendwann egal, was er in die Kamera hält: Ob es ein Winterreifen – #winteriscoming –, ein Sack Bohnen – #superfood –, das Parteiprogramm der CSU – #thebetterafd – oder ein Stück Holz – #backtonature – ist: Am nächsten Tag werden alle Autohäuser, Bioläden, CSU-Ortsgruppen und Wälder von hysterischen Digital-Natives überrannt, die laut kreischend Geldbündel um sich werfen und sich um das schönste Stück Holz prügeln.

Zum Glück haben Influencer eine geringe Lebensdauer, da sie durch das Testen immer absurdere Trends (Smoothies aus Algen, Katzenfutter und Schweröl, Schminken mit Bohrmaschinen, Bungeejumping mit Haargummis) relativ früh eines erheiternden Todes sterben – die Videos davon bekommen natürlich besonders viele Klicks – #sosad #inspiring #totabersexy.

Ihr Tod soll aber nicht umsonst gewesen sein:

Bestattungshaus24.de freut sich schon auf eine Rezension seiner Särge.



INFLUENCERIN HANNA MÜLLER (39 432 115 FANS)

ERIK WENK
ZEICHNUNG:
ANDREAS PRÜSTEL



Magdeburger Zwickmühle
Politisch-Satirisches Kabarett

Die Gedanken haben frei
mit Marion Bach und Heike Ronniger
am Klavier: Christoph Deckbar/ Oliver Vogt

Wir bringen uns in Form
mit Lothar Bölk und Hans-Günther Pöllitz

Kommt Zeit, kommt Tat
mit Marion Bach und Hans-Günther Pöllitz

ZWICKMÜHLE PRÄSENTIERT

Max Uthoff
„Gegendarstellung“
9. Februar, 20 Uhr

Philipp Schaller
„Mit vollen Hosen sitzt man weicher“
24. Februar, 20 Uhr

TALK „Mit Schirmer, Charme und Melone“
Bodo Ramelow
zu Gast bei Lothar Schirmer
25. Februar, 17 Uhr

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

Chemnitz Sachsenmeyer
Comedy/Kabarett

MIET MICH

Ich komm och gerne zu Ihnen...

Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle Termine
siehe www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735

KABARETT OBELISK POTSDAM

Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHWEIT" Charlottestraße 31, 14467 Potsdam, kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter: www.kabarett-potsdam.de

Festival Musik + Politik

MuPo + 21.02. Hommage à Daniel Viglietti

Fr, 23.2. WABE Jugendtheateretage „Alles wird besser, nichts wird gut – Musik + Politik um 1990“ Ausstellung, Gespräch, Liedkino, Konzert – Michael Kleff, Hans-Eckardt Wenzel, Steffen Mensching **Sa, 24.2. 20 Uhr** WABE Konzert „Wessen Welt ...“ Ryan Harvey, Kareem Samara, Shireen Lilith, Calum Baird, Strom & Wasser **So, 25.2. 15 Uhr** Jugendtheateretage Konzert „Liederpodium“ • 19 Uhr WABE Konzert „Liederbesetzen“ präsentierte Wolfgang Rieck, Tobias Thiele, Annika von Trier, Rüdiger Bierhorst

23.-25.2.2018 Berlin
WABE, Jugendtheateretage

"Ich war mal schön"
Lieder, Quatsch & Comedy vom Erfinder der "Kreuzberger Nächte"
Beppo Pohlmann
(GEBRÜDER BLATTSCHUSS)
Terminauswahl 2018:
15.02. "Boddenhus", 17491 Greifswald
23.02. "Binnen-Schiffahrts-Museum" 16248 Oderberg
24.02. "De oll Dörpschaul" 19205 Rosenow
24.03. "Zimmertheater in der Kultschule" 10391 Berlin
08.04. "Kiezclub K.E.S." 12459 Berlin
27.04. "Zimmertheater Steglitz" 030 25058078
04.05. "Hauptmanns Klub" Berlin-Köpenick
Shows der GEBRÜDER BLATTSCHUSS sowie weitere Auftritte unter: www.beppo-pohlmann.de
Kontakt: post@beppo-pohlmann.de

Freizeitforum Marzahn
TICKELINE: (030) 5 42 70 91

PETER BAUSE
„Die Prämie wurde ausgezahlt – Texte zum Weiterleben“
Es hat sich wieder viel angesammelt an Erlebnissen und Texten, das muss man einfach erzählen, es wäre sonst schade drum!
Fr 9.2. 20.00

„IMMER WIEDER FREITAGS COMEDY UND KABARETT“
mit Frau zu Kappenstein und Gästen: Tilman Lucke, Andreas Krenzke und Gerlinde Kempen-dorff – alias Marina Saubermann!
Fr 16.2. 19.30

8. ARNDT-BAUSE-GALA
mit Chris Doerk, Gerda Gabriel, dem Berliner Virtuosen-Trio unter der Leitung von Hans-Joachim Scheitzbach, Lukas Natschinski u.a.
So 18.2. 15.00

„SCHMALZ ZUM KAFFE“
Der Tenor Asuka Tovazzi als Hans-Werner Palutze und seine Pianistin werden Sie bezaubern!
Programmgestaltung/Regie: Birgit Letze-Funke
Fr 23.2. 19.30

JÖRG SCHÜTTAUF & HOLGER UMBREIT
„Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ Szentische Lesung
Sa 24.2. 20.00

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

FEBRUAR 2017

Friede-Freude-Eierphone
1./8./9./10. und 17. Februar
15. Februar – 15 Uhr

Abwärts nach oben
2./3./16./22. und 23. Februar
20. und 22. Februar – 15 Uhr

Wir sind nicht alt! Aber sexy!
The Best of Irmchen und Trudchen
24. Februar
14. Februar – 15 Uhr Valentinstag

Gastspiel am 4. Februar
Gruppe MTS
45 Jahre

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

... NICH' CABARET, sondern KABARETT!!!

HENGSTMANN'S
... nach politisch-satirisches KABARETT

Spielplan und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
0391/40 256 40
39104 Magdeburg
nach@hengstmanns.de
www.hengstmanns.de

EULENSPIEGEL 2/18 55

TUT MIR LEID!
DIE 23.15 UHR-SCHLÄGEREI
IST GERADE DURCH...
DA MÜSSEN SIE AUF DIE
NÄCHSTE UM 0.15 UHR
WARTEN...



IN DER ROCKER-BAR.

TIM FEICKE



Ich würde gern mehr
Verantwortung übernehmen.

Passt gut. Wir ernennen sie
rückwirkend zum Chief-Buchhalter.



TOM FIEDLER

MeToo

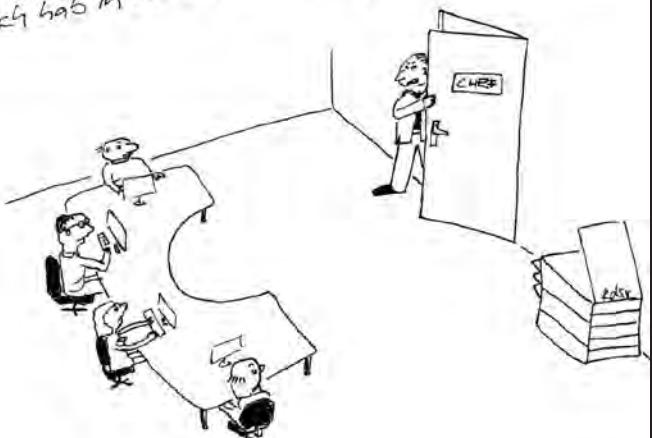


Hab ruhig ein paar K.O. Tropfen
mehr in meinen Drink!



MARKUS GROLLE

Übrigens, da wir ja ohnehin den halben Tag dran zubringen:
Ich hab in meinem Arsch jetzt WLAN eingerichtet!



TEPA FISCHER

Darts ist ein spektakulärer Sport. Wer ihn nicht liebt, der hat wahrscheinlich noch nie Wurffolgen wie 20, 1, 18 gesehen. Oder die hier: 18, 7, 12. Oder dreimal daneben! Der schiere Wahnsinn! Das Geschicklichkeitsspiel gilt nicht ohne Grund als formvollendete Ästhetik in höchster Perfektion und erfreut sich deshalb immer größer werdender Beliebtheit unter den Fernsehzuschauern. Das beweisen nicht zuletzt die Einschaltquoten der letzten Weltmeisterschaft eindringlich. An wem der Darts-Hype bislang vorbeigegangen ist wie ein blitzschneller Pfeil aus den Händen eines adipösen Engländers, der kann sich auf diesen Seiten darüber informieren.

Die Geschichte des Dartssports

Die Vorfahren des Menschen berauschten sich schon vor über zehn Millionen Jahren am Alkohol gegorener Früchte. Später perfektionierte man den Alkoholkonsum mit eigens eingeführten kulturellen Institutionen wie dem Feierabend, dem Karneval und dem Posten des EU-Kommissionspräsidenten. Auch Kneipen wurden errichtet, damit die Flatulenzen von vornehmlich männlichen Alkoholikern möglichst in geschlossenen Räumen eingefangen werden konnten. Doch schnell wurde es den Menschen in diesen Tavernen langweilig im stetigen Einerlei aus Trinken, Übergeben und der Lektüre der Schriften Hegels. Deshalb begann man zunächst, mit Kleinwüchsigen auf die Salzstangenvorräte zu werfen. Im Laufe der Zeit schälte sich aus dieser grobschlächtigen Form des Zeitvertreibs ein Gentleman-Sport mit diffizilem Regelwerk und speziellem Gerät: Das Geschicklichkeitsspiel Darts war geboren.

Darts in aller Welt



In Italien wird die Darts-Variante »Speciale« gespielt. Ziel ist es, aus geringer Distanz mit der bloßen Spucke ein Stück einer Pizza zu treffen, das dann mit den Worten »Isse für beste Freund des Hauses« serviert werden muss.

Der Dartspfeil ...

... ist ein Präzisionsgerät und wurde in aufwendigen wissenschaftlichen Verfahren optimiert. Mit dem einfachen Dartspfeil vergangener Tage hat dieses Hightech-Produkt, das mehrere tausend Euro kosten kann, nicht mehr viel gemein. Die vereinfachte Grafik gibt Aufschluss über seine wichtigsten Bauteile:

Spitze

Mitte

Ende



Liegt Darts in den Genen? Dieser Schimpanse des Madrider Zoos nutzt für seine Zielwürfe keine Pfeile, sondern den eigenen Kot.

Ideal
Ha

Das sind die häufigsten Anfängerfehler

Ein klarer Blick zeugt von einem zu gerin- gen Alkoholspiegel im Blut. Dadurch kann die Wurfhand zittern.

In einer Langhaarfrisur kann sich die Wurfhand verheddern. Geeigneter ist ein Kurzhaarschnitt mit kreisrundem Haarausfall.



bei kreisrundem arausfall

Die wichtigsten Spielregeln

Die Regeln des Dartssports wurden erstmalig 1901 in der englischen Gemeinde Dartford mit einem Zahnstocher in einen Bierdeckelhalter geschnitzt. Dort sind sie bis zum heutigen Tag neben einer gewaltigen Popelsammlung unter den Tischen ausgestellt. Der Wortlaut:

1. Ihr verliert kein Wort über das Dartsspiel, weil ihr schon so betrunken seid, dass ihr lallen würdet.
2. Ihr verliert KEIN Wort über das Dartsspiel!
3. Wenn jemand keine Lust mehr hat, hört er auf.
4. Es werfen jeweils nur zwei.
5. Nur ein Pfeil auf einmal!
6. Das Spiel dauert genauso lange, wie es muss, damit der Wirt genügend Umsatz macht.
7. Keine frischen Hemden, keine frischen Socken.
8. Und letzte Regel: Wer neu ist im Dartssport, muss trinken! Kein Anschreiben!

Ausgestorbene Kneipensportarten

In einigen südenglischen Bars wurden vor Jahren Meisterschaften in einem Wettkampf ausgetragen, bei dem man mit dem eigenen Urinstrahl aus nahem Abstand möglichst genau ins Urinal treffen musste.

In Norddeutschland gab es für kurze Zeit die sogenannte »Lobhudelei«, bei der jener gewann, der den Wirt am besten davon überzeugen konnte, dass die eigene Beziehung intakt war.

In Sachsen soll es kurzzeitig einen Denksport gegeben haben, bei dem man am Stammtisch auf die Wörter »Kanake«, »Ver-gasen« und »Genderwahn« verzichtete.



Peter Davies (23) war der erste Top-10-Spieler, den man bei einem 50-Meter-Lauf fotografieren konnte.



Phil Gayton (33) war der erste professionelle Spieler, der sich offen zu seiner Homosexualität bekannte.



Fledermaus-
schützer im Eh-
renamt: Maik
Korring.
ARCHIVFOTO:

(Links: Bildredakteur nach
dem Haareraufen.)

Aus: *Lausitzer Rundschau*,
Einsenderin:
Evelin Otto

Insulaner leideten unter Lübeck

Und die Leser unter
dem Autor.

Aus: *Ostsee-Zeitung*,
Einsenderin: Maja Grellmann,
Stoben

Gedanken zum Wochenendrätsel, Lösungswort: Blumentopf

In einem kleinen Blumentopf ein zartes Veilchen blüht.
Es wäre gerne richtig groß, dass jeder es auch sieht.
Nicht alle können riesig sein, es kommt auch nicht drauf an.
Viel wichtiger für uns ist, was der Kleine kann.
Voll Sehnsucht schaut es nach den Großen
und Tau rinnt als Träne über's Blumenblatt,
was soll das ganze Veilchenleben, wenn man keine Freunde hat?
Ein Mäuschen hört das leise Klagen und ruft:
„Was soll ich zu so einem Unfug sagen?
Du bist ein Veilchen wunderschön
Von zierlicher Statur und reizend anzusehn'.
Verströmt einen Duft von berauscheinendem Flair,
sag an, kleines Veilchen, was willst du mehr?“
„Ich wäre gerne eine Rose, purpurrot und von stattlicher Größe.
Man würde mich nie mehr übersehen'
und achtlos an mir vorübergeh'n.
Ein Bursche würde mich pflücken und seinem Mädchen schenken
und Tag und Nacht an ihre Liebe denken!“
Das Mäuschen stampft mit seinen Pfötchen auf
und die Ernüchterung nimmt ihren Lauf.
„Mein liebes Veilchen, du musst wissen,
auch die schönste Rose wird welk – trotz küssen.
Nicht ewig hält die stolze Pracht,
weil auch der Dorn schmerzende Wunden macht.
So landet die Rose im Container
und wird zu Blumenerde später.
Doch du mein Veilchen zart und fein
bist bescheiden, duftend und lieblich klein.
Lass deine Wurzeln wachsen so tief es nur geht,
dann kommst du aus dem Blumentopf ins Blumenbeet.“

Was lehrt uns dieses Rätsel-Gedicht?
Verachte auch das Kleine nicht.
Denn alles Kleine wird einmal groß,
man braucht Geduld und Liebe bloß!

Mit ganz vielen kleinen und großen Grüßen
Ihre Leserin Heidelinde Enger aus Zella-Mehlis

Poetische Kostbarkeit.

Aus: *Wochenspiegel*, Suhl,
Einsender: Wolfgang Triebel, Suhl

Ziegelhausen versucht den wütenden Wildschweinen Herr zu werden

Aber die Redaktion nicht der Grammatik!

Aus: *Rhein-Neckar-Zeitung*,
Einsender: Hans Dölzer, Hirschberg

Ein Hauch von Baywach lag in der Luft

Und ein Hauch von Schreibfehler auch.

Aus: *Stadtboten Bergen*, Einsender: Torsten Joswig

104-Jährige unversehrt gerettet



War es Brandstiftung? Aus diesem Haus
wurde die 94-jährige Frau gerettet.

Aber die Rettung dauerte 10 Jahre!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*,
Einsender: Uwe Beyer, Leipzig

und hofft aufs Leckerli. Doch noch muss
sich die reinrassige Mischlingshündin Mar-
ley gedulden. Antje Beneken kniet sich hin

Bis ihr Stammbaum zusammengemixt ist.

Aus: *Sächsische Zeitung*,
Einsender: Heinz Priebsch, Dresden

Bei einem Sportfest in Berlin im Sommer 1969 läuft Karin Balzer (rechts) mit 12,9 sec. als
erste Frau die 100 m Hürden unter 11 sec.

Mit volkseigener Ruhla-Uhr gestoppt.

Aus: »*Die DDR – Eine Chronik deutscher Geschichte*«, Einsender: Peter Richter, Leegebruch

Laut der Integrationsverordnung
ist das Ziel des Kurses, den Teilneh-
mern mit dauerhaften Aufenthalts-
recht ausreichende Kenntnisse der
deutschen Sprache zu vermitteln, so-
dass er sich im alltäglichen Leben in

Sucht eine Leiter für das Opti-
sche Museum in Jena: Michael
Kaschke, Vorstandsvorsitzende
der Carl Zeiss AG Foto: M. Murat

Sog. Karriereleiter.

Aus:
Thüringische Landeszeitung,
Einsenderin:
Gerda Georgi, Jena

Ich bin mir nicht sicher, ob sich es
sich überhaupt erreichen lässt,

... dass der Satz
verständlich wird?

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender:
Andreas Behling
Oranienbaum-Wörlitz

hinten attackiert haben. Laut
Augenzeugenberichten benahm sich
der Mann wie ein „geistlich Gestörter“.

Immer noch besser als ein gestörter
Geistlicher.

Aus: *de.sputniknews.com*,
Einsender: Jörg Görlich, Torgelow

Entsetzte Minen: Die Bayern-Bosse Karlheinz Rummenigge und Uli Hoeneß

Echte Knalltüten.

Aus: *Meininger Tageblatt*, Einsender: Klaus Wegner, Meiningen

In diese urigen Filztaschen transportieren Sie
nicht nur Ihr Brennholz. Die bieten sich auch
zum Aufbewahren der Holzscheide an - als
dekorativer Hingucker vor Ihrem Kamin. Robu-

Vagina ligneus.

Aus:
Advent-Katalog, 3Pagen,
Einsender:
Dr. Hartmut Sölle,
Erfurt

**Andrea Berg schlägt
Helene Fischer**

Wohin?

Aus:
Märkische Allgemeine Zeitung,
Einsender:
Heinz Werner Hofmann,
Werder/Havel

Mozarts „Freischütz“ ist letztmalig in Bad Lauchstadt zu sehen.

Danach gibt's »*Tosca*« von Händel.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*, Einsender: Dr. Matthias Stordeur, Halle/S.

Trotz eines Großeinsatzes der Feuerwehren ist gestern ein Unfall mit Chlorgas in der Schule am Stadtpark in Limbach-Oberfrohna glimpflich ausgegangen. Das Gebäude, in dem sich ein

Obwohl sie sich so um einen Schaden bemüht haben!

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Werner Sünderhauf,
Crimmitschau

Wir leben auf dem RückenRücken
Rücken derer, die auf diesem Planeten

Aber nur die besonders Verrückten!

Aus: *Leipziger Volkszeitung*,
Einsender: Eberhard Klesse, Leipzig

Sag, wie hälst du's mit der Religion?

Und wie mit der Orthografie?

Aus: *Neues Deutschland*,
Einsender: Dr. Reinhard Stamm,
Ludwigsfelde



RadebergerPilsner

RadebergerPilsner

140 - 150-g-Becher

Jetzt besonders gut zum Bechern geeignet!

Aus:
Kaufland-Newsletter,
Einsender: Wolfhard Klug,
Erding, u. a.



Landespolizeiinspektion Suhl:
Alkoholisiert unterwegs

FOCUS Online · 26.09.2017

Na, wenigstens kommen sie noch!

Aus: *Focus online*, Einsender: H. Reichenbacher, Suhl



Erpresser will Lebensmittel in Supermärkten vergiften

FOCUS Online · Vor 1 h

ÄHNLICHE ARTIKEL

Er will zehn Millionen Euro | Erpresser vergiftete Babynahrung!

Häufig zitiert · BILD · Vor 1 h

Hat er seine Atombombe verloren?

Aus: *Google News*, Einsender: Peter Müller, Freiberg



Der Schwarzmeer-Kosaken-Chor kommt mit seinem Jubiläums-Konzert nach Grabow. Foto: Agentur

(Kosakinnen für die Bassstimmlage.)

Aus: *Blitz am Sonntag*, Einsender: Otto Ringel, Hagenow

-10%

Berlin-Marathon

Regen ver macht Kipchoge den Weltrekordplan

Lachender Erbe.

Aus: *Spiegel Online*, Einsender: Joachim Kleindienst

Er, 63/180, NR, möchte sich noch mal verlieben. Hast du Interesse an Reisen, Tanzen, Haus, Garten und natürlich an mich, dann melde dich doch mal

Oder schreibe an mir.

Aus: *Lausitzer Rundschau*,
Einsender:
Rudolf Sittner, Cottbus

„Es gibt noch Klärungsbedarf, deshalb ist das auf den 17. Oktober vertagt“, so Regerungsprecher Matthias Schuppe.

Vor allem die Rechtschreibung betreffend.

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Norbert Hoffmann,
Leipzig

Rinder-gulasch

aus der Keule, die Angabe zur Herkunft des Landwirtes finden Sie auf der Verpackung,

Ist er auch entwurmt?

Werbung von »Naturgut«
Einsender: Frank Brendel

Künstler findet gestohlenes Hirn

Fieberglas-Kunstwerk verschwand 2011

Und wann verschwand der Duden?

Aus: *WAZ*, Einsender:
Christian Büsen, Stuttgart

Für die Autofahrer gibt es dennoch ein kleines Trotz-pflaster: Mit den Bauarbei-

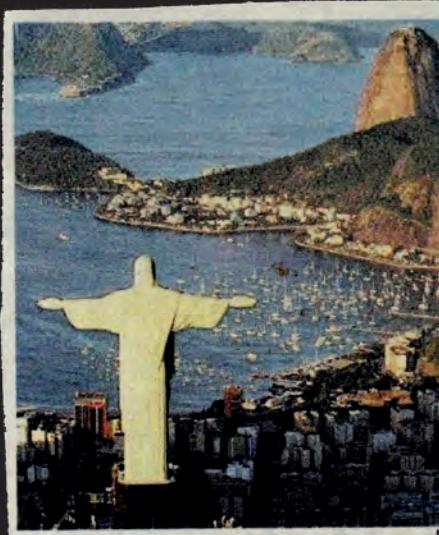
Aller Vernunft zum Trost.

Aus: *Nordkurier*,
Einsenderin: M. Zeretzke, Anklam

Für dieses Jahr wird abgeradeln

Und falschgeschreibern.

Aus:
Märkischer Markt,
Einsender:
Günter Berein,
Eberswalde



Christus-Statue und Zuckerberg

Mark?

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Thomas Dahme,
Halle/S.

Im Geschwindigkeitsrausch

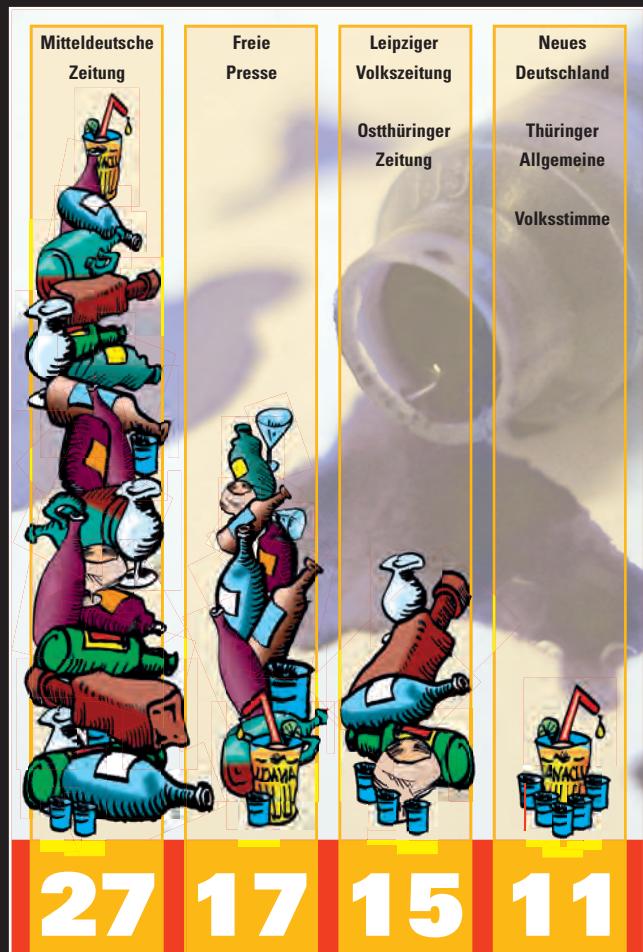
Die fehlsten Anzeiger des Jahres 2017

Endlich einmal gute Nachrichten: Deutschland macht Tempo! Die neue Regierung formt sich bereits mehrere Legislaturperioden nach der Wahl, der ICE Richtung München kommt mit nur noch zwei Stunden Verspätung an – also zumindest in Erfurt, und der Diesel-skandal hat in Kürze garantiert auch seine Konsequenzen. Spätestens, wenn sich die Automobilbosse beim Abwarten den Hintern derart wundgesessen haben, dass sie irgendwann doch mal aufstehen müssen.

Natürlich möchte angesichts dieses atemberaubenden Zwangs zur Geschwindigkeit auch der Fehlanzeiger nicht abseits stehen. Rastlos, wie es nun mal der Natur seiner Besten entspricht, hat er auch im zurückliegenden Jahr für immer neue Sorgtümer geirrt. Oder andersrum. Jedenfalls so schnell wie je und eh. Kein Monat verging, ohne dass wir neue Spitzenleistungen unserer fehlgeleiteten Kollegen ausweisen konnten. Dafür schönen Dank auch! Die Dichte der entsprechenden Einsendungen war zeitweilig so hoch, dass ein gewiefter Statistiker daraus wahrscheinlich auf mehrere Korken pro Tag schließen könnte. Was er hingegen nicht könnte: der riesigen Flutwelle von Begriffsverwirrungen, Regelverstößen, Schludrigkeiten und Irrtümern Einhalt zu gebieten. Schließlich folgt sie einem eheren Naturgesetz, welches besagt: Das menschliche Unvermögen bleibt immer gleich. Nur die Anzahl der Menschen wird immer größer.

Nicht von Nachteil scheint es da, dass die Zeitungsredaktionen gegenwärtig immer kleiner werden. Aber bei genauerer Betrachtung wird klar: Die verbliebenen Mitarbeiter müssen sich jetzt viel mehr anstrengen, um dieselbe Menge Blödsinn zu fabrizieren wie vorher! Dazu sind wahrlich nur die Besten imstande.

Gott sei Dank besteht an diesen nach wie vor kein Mangel. Doch bevor wir zu jener sagenumwobenen Spitzensklasse kommen, wollen wir uns wie alle guten Sportberichterstatter noch eben mal den abgeschlagenen Kandidaten widmen. Sie rangieren unbeachtet am Ende des Teilnehmerfeldes, und dabei haben sie sich so sehr angestrengt! Besonders frustrierend ist dies für alle Wettkämpfer, denen ein legen-



därer Ruf vorauselte, welchem sie dann doch nicht gerecht zu werden vermochten. Natürlich kommt einem da sofort *BILD* in den Sinn, jahrzehntelang ein würdiger Vertreter aller Ausdrucksgestörten und Inhaltsverdreher. Und was wurde daraus? Tja, leider, leider ein ebenso fuß- wie wortlahmer Schleicher, der wohl nicht ohne Grund zusammen mit der *Apotheken-Umschau* quasi über die Ziellinie getragen werden musste.

Wie anders geht es doch ganz vorne zu, wo dynamische Wortverdreher walten und der Widersinn noch echte Wertschätzung erfährt. Voll gespannter Erwartung blicken wir da natürlich auf die *Freie Presse*, die uns seit Jahr und Tag verlässlich mit Fehlern versorgt. Und richtig: Gleich in zwei Heften des letzten Jahres war sie mit vier Einträgen vertreten. So sieht die Siegerstraße aus!

Nur haben es Straßen nun mal so an sich, dass sie jedem Blindgänger offenstehen. Und als besonders blind, wie sie es selber sagen würde, erwies sich diesmal die *Mitteldeutsche Zeitung*. Mit einem Spur in doppelter Schwallgeschwindigkeit überholte sie 2017 die *Freie Presse* nicht nur, sondern sie stellte gleich noch einen neuen Rekord auf: 27 Einträge! In Worte siebenundzwanzig und in Zahlen sowieso. Das heißt, pro Ausgabe war die *Mitteldeutsche Zeitung* zweieinviertel Mal vertreten, also fast so oft wie Axel Bulthaupt im MDR. Dazu herzlichen Wückglunsch!

Als weitere Schnellaufsteiger verdienen die *Leipziger Volkszeitung* (von Nullkommanüscht auf Platz 3!) sowie die *Sächsische Zeitung* (aus dem Nirgendwo auf Rang 8) unsere Hochachtung.

Dass das *Neue Deutschland* gemeinsam mit der *Volksstimme* ebenfalls weiter nach vorn rückte, wirkt dagegen schon fast selbstverständlich. Es ist ja auch schön, wenn man sich in diesen unsicheren Zeiten auf alte Bekannte verlassen kann. Stuttgart 21, Berlin BER und *Ostthüringer Zeitung* auf Platz 3 – das sind wahrhaft beständige Werte. Und wir haben Glück, dass sie uns bei allem Tempo so lange erhalten bleiben!

Angehörige der Opfer von Gauck eingeladen

Endlich Genugtuung!

Aus: *Märkische Oderzeitung*,
Einsender: Heiko Haase, Britz

Lametta und kandidierte Tomaten So feierte die DDR Weihnachten

Wählt die Tomatenkandidaten!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung*,
Einsender: Frank Schnabel

36.000 Rehe werden im Jahr in Sachen erlegt

Und ausgezogen?

Aus: *Freie Presse*, Einsender: R. Marx, Mittweida

REINHARD ULRICH

GRAFIK: MICHAEL GARLING

LMM 1543 ... Leser machen mit

Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €.

LMM-Adresse:
Eulenspiegel,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin,
oder per E-Mail an:
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de.

Absender nicht vergessen!
Kennwort: LMM,
Einsendeschluss:
5. Februar 2018.



LMM-Gewinner der 1542. Runde

Eine Runde für:



»Was? Ein Pils braucht 7 Minuten?
Ob Opa das noch erleben kann?«

GABRIELA EFFERN,
BRECKERFELD

»Das ist der Enkel von Einstein. Er hat errechnet, dass relativ wenig Bier in den Gläsern ist.«

THOMAS LANG,
CHEMNITZ

»Der Bauer möchte sein Glyphosat zurück.«

MARTIN LEHMBECK,
WINSEN (LUHE)

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOSKY



Waagerecht: 1. ausgeweideter Transenakt, 5. verlängerter Gesichtsschmuck, 8. Ränder der Nordmannanne, 9. innerlich aufgepeppter Feldbahnwagen, 11. Tupolews erdverbundener Mehrsitzer, 13. buntes Papiergewitter, 14. abgeschnittenes Schuhband, 16. diese amerikanische Lady ist einer, 19. Barkeepers Aufforderung an Herrn Eder, 22. Satans Lieblingsseide, 23. Großteil der portugisischen Hauptstadt, 25. verkleinerter Keller, 26. namentlich zugeordnetes Vogelnest, 27. kommt aus der Schwellenangst.

Senkrecht: 1. folgt dem Berg, 2. tonloser Antonio, 3. doppelter Nordhäuser, 4. Date-Adresse, 5. Treffpunkt für Betten, 6. hochkarätiger Roter, 7. ausgeräumte Hasenkrippe, 10. kopflose Trumfikarte,

12. Signalhorn ohne T-Träger, 15. zieht ein Buch nach sich, 16. musikalischer Hochruf, 17. steckt im Masterfolg, 18. den 1. dürfen auch Arbeitslose feiern, 20. sächsischer Eulenspiegel-Vorname, 21. Echo-Name des Bürgermeisters von Wesel, 24. altert in der Mahnung.

Auflösung aus Heft 1/18:

Waagerecht: 1. Kongo, 4. Darm, 7. Kauri, 9. Racker, 11. Ines, 13. Kornblume, 14. Omen, 16. Ilse, 17. Eile, 20. Nina, 22. Kronzeuge, 25. Rega, 26. Tresse, 27. Enden, 28. Gurt, 29. Ernst.

Senkrecht: 1. Korsos, 2. Nickel, 3. Oker, 4. Drillinge, 5. Ainu, 6. Muse, 8. Arno, 10. Konsonant, 12. Emden, 15. Miere, 18. Liesen, 19. Fete, 21. Agent, 22. Krug, 23. Oger, 24. Urne.

Meisterwerke

Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert



SAMARA LEVITIN (RUSSLAND)
JIEBUTTH

Man kennt sie von uralten griechischen Fresken: Nackte, durchtrainierte und nicht selten eingölzte Männer, die

sich in fairem Wettkampf messen. Dem Sieger winkten Ruhm, Ehre und noch mehr eingölzte Männer.

Seitdem hat die künstlerische Darstellung des Sports einen beispiellosen Qualitätsverfall erfahren. Von »Winterlandschaft mit Eishockey-Spielern« von Pieter Bruegel d.Ä. über »Die drei Sumo-Ringer« von Rubens bis zu Gustav Klimts »Müller vor, noch ein Tor!« hat die Gattung viele Wandlungen durchlebt.

An welchem Punkt sie heute angekommen ist, kann man hier erstaunt zur Kenntnis nehmen: Die drei Erstplatzierten eines Wettkampfes (ihrer unscheinbaren Statur nach Pingpongspieler) haben alle eine

Goldmedaille erhalten. So weit sind wir schon mit der sozialistischen Gleichmacherei, dass es nicht nur Preise für die bloße Teilnahme gibt, es werden mittlerweile gar jegliche Unterschiede in der Leistung komplett verwischt.

Zu verdanken haben wir das – wie alles andere auch – den 68ern. Goldmedaillen für alle, aber der Sieger hat nicht mal was zu Essen, weshalb er verzweifelt auf seiner Medaille herumkaut in der Hoffnung, sie sei aus Esgold oder zumindest Schokolade in Goldfolie! Ein unhaltbarer Zustand,

den die Regierungen der letzten zwölf Jahre zu verantworten haben. Deshalb braucht es eine Revolution! (»Re« bedeutet »zurück«, Vo ist ein Dorf in Venetien und eine Lotion ist »eine äußerlich anzuwendende flüssige wässrige oder wässrig-alkoholische Zubereitung mit suspendierten oder emulgierten pharmazeutischen Wirk- und Hilfsstoffen«.) Lasst uns also die Lotion nach Venetien zurückbringen, auf dass wieder gut eingriebene Männer mit sattener, glänzender Haut die Siegerpodeste zieren!

A. Dobrindt

POST

Schlicht und einfach und doch geschmacklos – das haben wir in unseren Geschäften leider noch genug. Doch wenn über eine alte Mode mal junges Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel gelaufen, das alles wieder runterfrisst.

Wir als Modejournalisten halten es mit Ringelnatz:

*Für die Mode, nicht dagegen
Sei der Mensch! – Denn sie erfreut,
Wenn sie sich auch oft bewegen
Vor dem größten Kitsch nicht scheut.*

*Ob sie etwas kürzer, länger,
Enger oder anders macht,
Bin ich immer gern ihr Sänger,
weil sie keck ins Leben lacht.*

*Durch das Weltall seißt gejodelt,
Allen Schneidern zum Gewinn:
Mode lebt und Leben modelt,
Und so haben beide Sinn.*

Mit einem schönen Gruß
Sektion Modejournalistik im VDJ, Berlin

Wenn ich die Postspalten Deiner geschätzten Blätter lese, habe ich den Eindruck, als könnte mit folgendem VV vielen geholfen werden: Wie wär's, wenn ab sofort – aber wenigstens noch im Prognosezeitraum – zwei Ausgaben gedruckt würden: die normale für fortgeschrittene Leser und eine für Anfänger mit Erklärungen, wie alles gemeint ist.

Rainer Voigt, Dresden

Anruf genügt?

Die zahlreichen Pfortner des Roten Rathauses zu Berlin und der übrigen, etwas zerstreuten Dienststellen des Magistrats kommen wahrhaftig zu keinem Schwätzchen mehr. Die Leute rennen denen das Rathaus ein. Per Straßen-, S- und U-Bahn, per PKW, per Krad, per pedes, mit Fahrrädern und ihren kleinen und großen Wünschen treffen ständig Besucher ein. Und wenn's nicht gerade ganz schlecht passt, kommt auch jeder dran.

Zuerst dachte man in Kreisen, die Zahlen auswurden und so, es liege am wachsenden Interesse und am größeren Vertrauen der Bürger zu ihren Volksvertretern. Auch das, jawohl. Aber hauptsächlich spielt die Zeit der Leute eine Rolle. Da kommen sie aus Grünau, Pankow, Lichtenberg und Weißensee, und man sagt sich, die müssen ja viel davon haben, dass sie sich nicht den Weg sparen und einfach anrufen.

Aber haben Sie schon mal versucht, mit dem Magistrat (51 05 01) zu telefonieren? Wenn Sie nicht gestorben sind, so warten Sie heute noch!



Lothar Otto

Eul-Interview mit B.B.

»Entschuldigen Sie die Störung, Herr Brecht, aber am Bertolt-Brecht-Platz wird Ihr Siebziger feierlich begangen. Haben Sie dazu eine Meinung?«

»Tote reden nicht – um den Titel eines Toelcke-Krimis zu zitieren.«

»Für Sie trifft das nicht zu. Sie sind ungebrochen und unentwegt im Gespräch.«

»Das habe ich gefürchtet. Es wird zuviel geredet und zu wenig praktische Theaterarbeit gemacht.«

»Also, alles was recht ist, in Ihrem Berliner Ensemble regiert seit Wochen der Bienenfleiß. Rechtzeitig zu Ihrem Geburtstag soll eine große Inszenierung fertig werden.«

»Aha, die übliche Panik. Außerdem: eine Inszenierung wird nie wirklich fertig und schon gar keine große.«

»Inszeniert wird die Johanna...«

»...die von Schiller oder die von Baierl?«

»Die von Ihnen, Herr Brecht.«

»Tut mir leid, ich habe eben entschieden zu wenig Stücke geschrieben. Und was gibt es sonst noch? Ich bin hier oben mangelhaft informiert.«

»Im Foyer Ihres Theaters werden Kinderzeichnungen zu Brechttexten gestapelt, registriert, sortiert und juriert.«

»So viele werden wohl nicht sein, um einen ganzen Verwaltungsapparat in Bewegung zu setzen.«

»Mit einigen hundert Zeichnungen hatte man ja gerechnet, nun sind es Tausende geworden. Und nicht nur deutsche Kinder haben sich beteiligt.«

»Die Hauptattraktion ist der Brecht-Dialog 68 - Theaterabende, Vorträge Ihrer Schüler, Diskussionen, Streitgespräche, das alles internatio-

nal besetzt.«

»Ist auch Platz genug für die Zuhörer?«

»Das nicht. Die Veranstalter teilten mir – gestatten Sie, dass ich wörtlich zitiere – „Wir weisen noch einmal darauf hin, dass die Teilnahme am Brecht-Dialog nur geladenen Gästen möglich ist.“«

»Und nun sind die Nichtgeladenen geladen?«

»Immerhin darf die Presse in einem Nebenraum per Fernsehen dem Dialog zuhören. Die Sache ist also im großen Stil durchorganisiert...«

»Also so eine Art „Ostseewoche“ für geladene Gäste, wenn ich Sie recht verstehe.«

»Verehrter Herr Brecht, Sie sind bei weitem nicht so mangelhaft informiert, wie Sie vorgeben.«

»Informiert bin ich schlecht. Aber ich habe mir gedacht, ich denke mir einfach mein Teil.«

»Das war immer Ihre Stärke. Herr Brecht, wir danken Ihnen für das Gespräch.«

Carl Andriessen

KALDUN LIEST ZEITUNG

Und zwar täglich. Dafür hat er seine Methode. Er benötigt zum Lesen kaum mehr als zehn Minuten: denn er liest nur Fettgedrucktes. So weiß Kaldun zwar nie Genaues, aber das stört ihn wenig. Hat er doch eine beachtliche Fähigkeit entwickelt, Überschriften phantasievoll auszudeuten. Er kann mitreden: schimpfen, staunen, sich ärgern, sich freuen. Neulich zum Beispiel: Kaldun sitzt über die zweite Seite seiner Tageszeitung gebeugt und brabbelt vor sich hin. Unentwegt. Diesmal ist Ärgern dran. »Was sie da für einen Wirbel um unsere Intelligenz machen«, sagt Kaldun laut, damit seine Frau auch etwas davon hat. »Also, je-

den Huster, jeden Nieser müssen sie bringen. Ob einer nun hier ist oder da ist, was er tut, wann, wo, wie oft, wie lange. Ich würde ja nichts sagen, wenn es ein Nationalpreisträger wäre oder sonst ein bedeutender Mensch. Aber ein völlig unbekannter? Sag mal, ist dir vielleicht ein Dichter namens Flockenwirbel bekannt? Mir auch nicht. Bei so nem komischen Namen hätte ich es mir doch schließlich gemerkt. Nie von so einem gehört! Aber hier«, Kaldun schlägt mit der flachen Hand auf die Schlagzeile, »aber hier steht groß und breit: DICHTER FLOCKENWIRBEL IN DEN MITTELGE- BIRGEN.«

Joachim Prieve

VERKAUFE HEU

Martin Meißner,
9291 Erlau/Sachsen Nr. 92

Heu zu kaufen gesucht

Martin Meißner,
9291 Erlau/Sachs. Nr. 92

Heudiwitzka!

Aus der Freien Presse, Karl-Marx-Stadt, Kreisseite Freiberg, vom 9. 1. 1968

Dialog zwischen Vorriften

»Eeh, Schnecke,
wirste nich sech-
zehn jetzt?«

»Ja, eeh.«

»Eeh, da können wa
uns ja zusammen-
schmeißen, eeh.«

»Ja, eeh.«

»Klar, eeh.«

»Eeh, wenn wa
dann inde Jahre
kommen, eeh, kön-
nen wa och heira-
ten, eeh.«

»Dufte, eeh.«

»Find ich och,
ehh.«

»Eeh, dann aber
mit richtigem
Baaby, eeh.«

»Klar, eeh, ick will
Mädchen, eeh.«

»Eeh, dann wird
meine Mutter Oma,
ehh.«

»Meine och, eeh.«

»Eeh, wie solln det
Baaby heißen dann,«

Hans Günter Behnert



»Mir reicht schon
das Abzeichen für
gutes Küssen«

Karl Schrader

FOTOMORGANA



Kein langes Warten mehr in Autoreparatur- und -pflegestätten! Ein findiger Berliner zeigt den Ausweg. Er lässt seinen Wagen bei »Rewatex« waschen.



Verkehrspolizistinnen erfreuen sich besonderer Beliebtheit bei der kraftfahrenden Männerwelt. Zum Beispiel genügt das bloße Vorhandensein dieser Ordnungshüterin, um aus gasbeladenen Rasern langsam vorbeifahrende Kavalier zu machen. Da kann man schon mal ein Auge zudrücken.



Der Garten im Februar! Balkonblumengestelle jetzt vom Rost befreien, damit die Kinder Floras bald wieder ein schönes Plätzchen haben.



»Mir reicht schon
das Abzeichen für
gutes Küssen«

Karl Schrader



Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur, V.i.S.d.P.)
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14, Fax: -22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17 /-19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Anke Behrend,
Harm Bengen, Matthias Biskupek,
Lo Blickendorf, Peter Butschkow,
Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti
Friedrich, Burkhard Fritsche, Kirsten
Fuchs, Arno Funke, Gerhard Glück,
Barbara Henniger, Gerhard Henschel,
Frank Hoppmann, Rudi Hurzmeier,
Michael Kaiser, Christian Kandeler,

Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh,
Werner Lutz, Peter Muzeniek, Nel,
Robert Niemann, Gregor Olm, Guido
Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel,
Hannes Richert, Guido Rohm, Wolfgang
Schüler, Reiner Schwalme, André
Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann,
Atze Svoboda, Peter Thulke, Freimut
Woessner, Erik Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.

Blumenspenden, Blankoschecks, Immobilien, Erbschaften und Adoptionsbegehren an: Eulenspiegel GmbH, Gubener Straße 47, 10243 Berlin
Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000421312
GmbH-Gesellschafter: Dipl.-Journ. Hartmut Berlin, Königs Wusterhausen (1/2), Dipl.-Journ. Jürgen Nowak, Ahrensfelde (1/2)

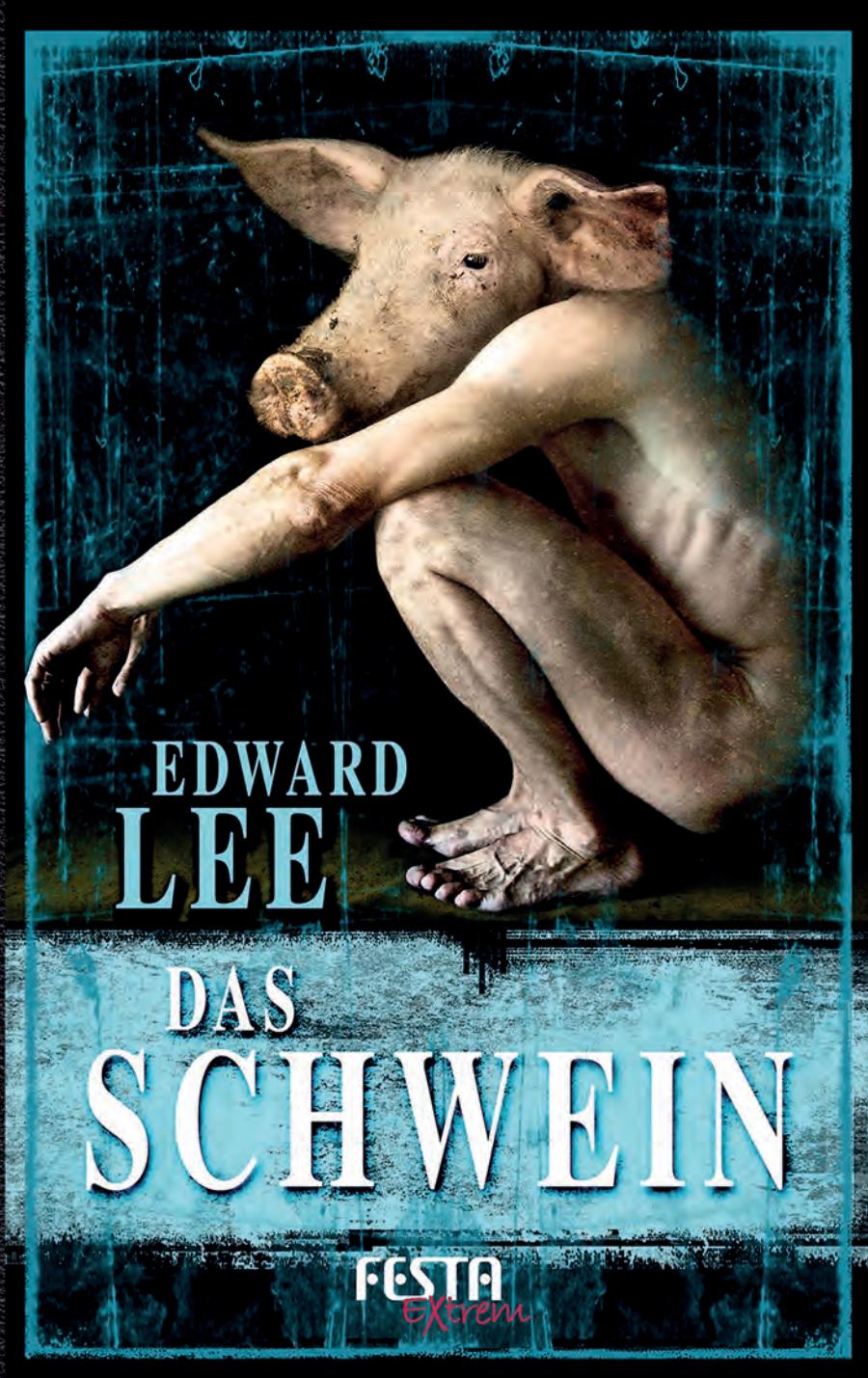
Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 22. Februar 2018 ohne folgende Themen:

Dobrindt ruft Revolution aus:
Wann wird die politische Elite gehängt?

Spektakuläre Enthüllung in neuem Buch: Bringt es Beweise für Trumps Zurechnungsfähigkeit?

CSU-Politiker Weber fordert »finale Lösung der Flüchtlingsfrage:« Will er die Flüchtlinge in den Osten »deportieren?«

Einigung beim Familiennachzug: Kommt Seehofers uneheliches Kind nach Bayern?



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de
Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...



Schreib! Dein! Buch!



www.Schule-des-Schreibens.de

Gekonnt schreiben, erfolgreich publizieren

Erfüllen Sie sich jetzt Ihren Traum!

Wenn Sie gern schreiben möchten, können Sie es in der Regel auch erfolgreich tun – vorausgesetzt Sie haben es gelernt. Wie Sie das wichtige, professionelle Handwerkszeug eines Autors erlernen, das erfahren Sie mit dem Gratis-Informationspaket der Schule des Schreibens. Fordern Sie es kostenlos mit dem Gutschein unten an.

Mit der Schule des Schreibens haben bereits Tausende das kreative Schreiben gelernt und sich ihren Traum vom Schreiben erfüllt! Viele von ihnen sind heute haupt- oder nebenberuflich als Autoren oder Redakteure tätig.

So entwickeln Sie Ihr Schreibtalent:

Mit zehn Schreiblehrgängen bietet die Schule des Schreibens Ihnen eine bisher im

deutschen Sprachraum einzigartige Schreibausbildung per Fernstudium. Das Lehrmaterial kommt zu Ihnen nach Hause – so können Sie ganz entspannt lernen, wann und wo Sie wollen. Sie werden dabei individuell durch unsere Studienleiter – alles erfahrene Autoren und Lektoren – betreut. Sie stehen Ihnen als ständige Ansprechpartner zur Seite und fördern Ihr Talent und Ihre Stärken.

Zusätzlich können Sie Ihre Manuskripte im Laufe Ihres Schreibstudiums durch unseren exklusiven Lektoratsdienst kostenlos begutachten lassen.

Entdecken Sie Ihre Begabung!

Das vielleicht aufregendste Abenteuer Ihres Lebens wartet auf Sie. Sie entdecken eine neue Welt, Ihre Kreativität und Persönlich-

keit. Warten Sie also nicht auf die große Inspiration – fangen Sie einfach an! Unsere Erfahrung zeigt: Wer den Wunsch hat zu schreiben, besitzt auch die Fähigkeit, erfolgreich zu schreiben!

Kostenlos: Ihr wertvolles Informationspaket

Wollen auch Sie mehr aus Ihrer Neigung zum Schreiben machen? Dann fordern Sie jetzt das Informationspaket der Schule des Schreibens an. Sie erhalten es kostenlos und unverbindlich.

**Schule des
Schreibens**
Deutschlands größte Autorenschule

Fordern Sie jetzt Ihr GRATIS-Infopaket an!



www.Schule-des-Schreibens.de

0800 242 0800

gebührenfrei

+49 (40) 675 70 9001 (aus dem Ausland)

GRATIS-Gutschein

für Eulenspiegel-Leserinnen und -Leser (ab 18 Jahre)

JA,

schicken Sie mir bitte das Gratis-Informationspaket.

- Ich interessiere mich für
- Die Große Schule des Schreibens – eine umfassende Gesamtausbildung
 - Belletristik
 - Kompaktkurs Kreatives Schreiben
 - Kreatives Schreiben für Fortgeschrittene
 - Roman-Werkstatt



Alle Lehrgänge geprüft und zugelassen von der Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht.

Das Porto
zahlt die
Schule des
Schreibens

Deutsche Post
ANTWORT

Schule des Schreibens
Doberaner Weg 18
Postfach 73 02 80
22122 Hamburg

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort _____

Beruf _____ Geburtsdatum _____

IX 259